Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1007.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 202 (Erstes Blatt) | **Freitag, den 28. August 1936** | **32. Jahrgang**

Im Tagesspiegel

„Sozialistischer Humanismus"

Mit einer merkwürdigen Verdrehung des natürlichen Sinnes der Worte schreibt die Moskauer „Iswestija" im Anschluß an die Vollstreckung der jüngsten Todesurteile den folgenden Satz: „Die Stalinsche Verfassung hat die Errungenschaften des Aufbaues des Sozialismus festgelegt und verwirklicht die besten Ideale der Menschheit, sie ist die echte Verfassung des sozialistischen Humanismus." Dieser Satz soll im voraus alles das rechtfertigen, was in den nächsten Wochen im Verlauf des neuen Schreckensfeldzuges der GPU. geschehen wird.

Sieht man aber ein wenig hinter die Kulissen des blutigen Dramas, das sich in Moskau vollzieht, so kommt man zu ganz anderen Schlußfolgerungen. Sie haben herzlich wenig mit humanistischen Idealen zu tun. Denn Stalin, der brutale Machthaber des Kreml, ist seit jeher höchst unbeliebt und seine „Regierungs"-Methoden sind zeitweise sehr umstritten gewesen, wenigstens soweit sich die Kritik an seinen Maßnahmen überhaupt hervorwagen konnte. Stalin weiß, daß er in den Außenaktionen der Komintern wie auch in der europäischen Politik die letzten Trümpfe ausspielt; er weiß ebenso gut, daß es in den eigenen Reihen aufmerksame Kritiker gibt, die das Spiel schon verloren geben, weil Stalin sich übernommen habe. Um diese Kritik endgültig zum Schweigen zu bringen, hat er jetzt alle diejenigen kurzerhand beseitigen lassen, die ihm verdächtig erschienen. Man weiß in Moskau sehr wohl, daß das neue Schreckensregiment im Widerspruch zu dem steht, was die Sowjetregierung soeben mit der Ankündigung der neuen „demokratischen" Verfassung, die im Spätherbst d. J. in Kraft gesetzt werden soll, versprochen hat. Um den unangenehmen Eindruck der täuschenden Tarnung und Heuchelei abzuschwächen, müssen jetzt die Sowjetblätter auf den Plan treten, um dem blutigen Terror eines machtlüsternen Regimes ein fadenscheiniges „humanistisches" Mäntelchen umzuhängen. Das ist der eigentliche Sinn der Pressekampagne, die Moskau jetzt eröffnet hat.

*

Zahlen und Zeichen

Auf der Arbeitstagung der deutschen und auslandsdeutschen Sippenkundler, die zur Zeit in Stuttgart stattfindet, sprach der bekannte Bevölkerungswissenschaftler Prof. Dr. Friedrich Burgdörfer vom Statistischen Reichsamt in Berlin über die Geburtenbewegung im Deutschen Reich und unter den Auslandsdeutschen. Er stellte dabei fest, daß es zwischen den einzelnen deutschen Volksgruppen in der Bevölkerungsbewegung teilweise erhebliche Unterschiede gebe. Im ganzen ist ein langsames Sinken der Geburtenziffern festzustellen. Während im Deutschen Reich im Jahre 1900 die Zahl der Geburten noch über zwei Millionen betrug, war die Zahl bis zum Jahr 1933 unter eine Million herabgesunken. Das bedeutet, daß in diesem Zeitraum die Geburten um 30 v. H. geringer waren, als zur bloßen Aufrechterhaltung des Bevölkerungsstandes notwendig gewesen wäre. Ein Umschwung setzte im Reich im Jahre 1933 ein. Damals wurden in Deutschland 971 000 Geburten gezählt, im Jahre 1934 stieg die Zahl auf 1 197 000 und im Jahre 1935 weiter auf 1 261 000. Damit ist aber die Zahl noch nicht erreicht, die den gegenwärtigen Bevölkerungsstand auf die Dauer verbürgt. Die Geburtenziffer liegt immer noch um 15 v. H. unterhalb dieser Grenze. Aber immerhin ist seit 1933 ein Aufstieg in der Bevölkerungsbewegung zu verzeichnen. Von den deutschen Bevölkerungsgruppen außerhalb der gegenwärtigen Reichsgrenzen hat allerdings nur Danzig die gleiche Aufwärtsbewegung mitgemacht.

Dagegen gibt die bevölkerungspolitische Lage in Oesterreich, im Sudetendeutschtum und in den baltischen Staaten zu großen Besorgnissen Anlaß. Nach den Ausführungen Prof. Burgdörfers kommen z. B. in Wien auf eine Geburt zwei Tote. Die rückläufige Bevölkerungsbewegung zeigt sich vor allem bei den deutschen Volksgruppen, die zum großen Teil verstädtert sind und die natürliche Verbindung mit dem Boden verloren haben. Das ist zumeist in den baltischen Staaten der Fall, wo das Deutschtum nach dem Kriege enteignet wurde und sich auf die Städte zurückzog, soweit es nicht auswanderte, dann auch beim Sudetendeutschtum, das zum großen Teil die nordböhmischen Industriegebiete bewohnt, aber nun in die größte Not geraten ist, seitdem die tschechische Regierung die großen Industriewerke aus den Grenzgebieten weg in das Innere des Landes verlegt hat. Etwas anders dagegen liegen die Verhältnisse bei der deutschen Bevölkerung in Polen, Ungarn und in Rumänien. Hier wird die Erhaltungsgrenze soeben noch erreicht.

Empfang der aus Spanien geflüchteten Bischöfe beim Papst

Rom, 27. August.

Papst Pius XI. wird in den nächsten Tagen in Castelgandolfo alle aus Spanien geflüchteten Bischöfe feierlich empfangen. Er beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit eine energische Protestansprache gegen die Bluttaten der spanischen Kommunisten und die Zerstörung der Kirchen und Klöster in Spanien zu halten.

Weiter wird angekündigt, daß sofort nach Rückkehr des Papstes in die Vatikanstadt in der Peterskirche eine feierliche Sühnemesse zelebriert werden wird, an der Papst Pius selbst und die gesamte Hohe Geistlichkeit teilnehmen wird.

„Stadt der Auslandsdeutschen"

Rede des Gauleiters Bohle in Stuttgart

Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland

Stuttgart, 27. August.

Der 27. August ist zu einem Ehren- und Freudentag der Stadt Stuttgart geworden. Denn an diesem Tage hat der Führer und Reichskanzler der schwäbischen Landeshauptstadt die Berechtigung gegeben, für alle Zukunft den Namen „Stadt der Auslandsdeutschen" zu führen.

Die diesjährige Tagung des Deutschen Auslandsinstituts fand am Donnerstag ihren Abschluß und Höhepunkt mit der feierlichen Einweihung des neuen im Wilhelms-Palast untergebrachten Volksdeutschen Museums, des „Ehrenmals der deutschen Leistung im Ausland". Eine ganze Anzahl von Ehrengästen hatte sich auf dem Vorplatz eingefunden, an ihrer Spitze der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath als Vertreter des Reichsinnenministers Ministerialdirektor Dr. Vollert und als Vertreter von Reichsminister Dr. Goebbels Ministerialrat Hasenöhrl. Unter den Ehrengästen befanden sich weiter Reichsstatthalter und Gauleiter Murr und an der Spitze der württembergischen Staatsregierung Ministerpräsident Mergenthaler, sowie der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP. Gauleiter Bohle.

Der Vorsitzende des Deutschen Auslandsinstituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, eröffnete die Feier mit einer Begrüßungsansprache.

Unter dem Beifall der Festteilnehmer ergriff dann Reichsstatthalter und Gauleiter Murr das Wort. Er begrüßte es, wenn die Stadt Stuttgart als der Sitz des Deutschen Auslandsinstitutes seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus sich entschlossen habe, ein Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland zu errichten. In Würdigung dieses Verdienstes, so betonte der Reichsstatthalter unter dem Beifall der Tausenden von Volksgenossen, habe der Führer und Reichskanzler auf den heutigen Tag der Stadt Stuttgart die Bezeichnung „Stadt der Auslandsdeutschen" verliehen. Diese hohe Anerkennung des Führers sei in besonderem Maße geeignet, die Stadt Stuttgart anzuspornen, die ihr gestellte Aufgabe auch in der Zukunft gewissenhaft zu erfüllen. Reichsstatthalter Murr hat darauf den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP. Gauleiter Bohle, die Ehrenpatenschaft über die Stadt der Auslandsdeutschen zu übernehmen, um damit auch die enge Verbundenheit der Partei mit dem Deutschtum im Auslande zu bekunden.

Gauleiter Bohle hielt folgende Ansprache:

In der Geschichte des Auslandsdeutschtums wird dieser Tag, der 27. August im Jahre 1936, einen Platz von ganz besonderer Bedeutung einnehmen. Der Führer der Deutschen und Kanzler des Dritten Reiches, Adolf Hitler, hat dem Deutschtum außerhalb der Reichsgrenzen eine Anerkennung seltener Art ausgesprochen: Er hat dieser schönen Stadt genehmigt, sich fortan „Die Stadt der Auslandsdeutschen" zu nennen. Mit unserem Dank an den Führer verbinden wir Auslandsdeutschen das Gelöbnis, uns jederzeit dieser Auszeichnung bewußt zu bleiben, indem wir unser ganzes Leben in den Dienst der deutschen Nation und damit in den Dienst des Führers stellen.

Es ist erhebend und beglückend für uns Auslandsdeutsche, zu wissen, daß die Zeiten endgültig vorbei sind, in denen der Deutsche draußen als nicht vollwertiges Glied der Nation erachtet wurde und sich deshalb unendlich verlassen fühlen mußte. Heute wissen wir, daß wir für alle Zeiten eingefügt sind in die große Volks- und Schicksalsgemeinschaft Adolf Hitlers.

Das Reich ist die ewige Sehnsucht der Deutschen im Ausland; sie sehen dieses Reich als das Symbol ihrer Art und als den Ausdruck der Nation; — dieser Nation fühlen sie sich zugehörig ihr ganzes Leben. Sie sehen nicht die einzelnen Länder, Provinzen und Gemeinden, sondern sie sehen immer nur Deutschland. Deshalb wird die Stadt der Auslandsdeutschen für sie aus weiter Ferne Deutschland sein.

Stuttgart ist damit eine besondere Ehre widerfahren, denn Stuttgart wurde die Stadt derer, die nicht das Glück haben, in Deutschland zu leben. Stuttgart ist darum symbolhaft ihre Stadt, die Stadt der Auslandsdeutschen.

Die Geschichte dieser Stadt bürgt dafür, daß sie sich der Verantwortung bewußt ist, die sie somit gegenüber unseren Volksgenossen draußen und gegenüber dem Reiche trägt. Diese Stadt wird im wahrsten Sinne des Wortes Heimat sein für alle, die fern der Heimat leben.

Wenn ich als Leiter der Auslandsorganisation der Bewegung die Ehrenpatenschaft über diese Stadt aus Ihren Händen, Pg. Murr, übernehme, so danken mit mir ungezählte Volksgenossen und Volksgenossinnen in aller Welt dem Führer dafür, daß er diese Heimat für uns schuf und uns Deutschland näher brachte. Gerade die auslandsdeutschen Nationalsozialisten sind stolz darauf, daß ihrer Organisation die Ehrenpatenschaft übertragen wurde, und ich kann feierlich versprechen, daß meine Parteigenossen und Parteigenossinnen sich jederzeit dieser Ehre würdig erweisen werden.

Als Zeichen unseres Dankes und unserer Verbundenheit wird die Auslandsorganisation der NSDAP. dem „Ehrenmal für die deutsche Leistung im Ausland" ein Porträt unseres ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff überreichen, das ich dem Pg. Gustav Boese in Auftrag gegeben habe.

Wilhelm Gustloff, der erste Blutzeuge des kämpfenden Auslandsdeutschtums, soll dem „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland" Wächter und Mahner sein.

Das Große, das Deutsche im Ausland zu Ehren des deutschen Namens und des deutschen Ansehens leisteten, wird in Wilhelm Gustloff, der für Deutschland und seinen Führer fiel, seine Versinnbildlichung erhalten.

Stolz auf diese Schau ihrer Leistungen grüßen mit mir unsere Volksgenossen und Volksgenossinnen im Ausland Stuttgart,

die Stadt der Auslandsdeutschen!

Nach dem gemeinsamen Gesang des Niederländischen Dankgebetes wurde zur großen Freude der Festteilnehmer das folgende Telegramm des Führers bekannt gegeben:

„Den Teilnehmern an der Jahrestagung des Deutschen Auslandsinstituts und an der Feier der Einweihung des „Ehrenmals der deutschen Leistung im Ausland" danke ich herzlich für die Grüße. Ich erwidere sie mit besten Wünschen für weitere fruchtbare Arbeit des Deutschen Auslandsinstitutes und des neuen Museums im Dienste der Nation. Adolf Hitler."

In seiner Schlußansprache brachte der Vorsitzende des Deutschen Auslandsinstitutes Oberbürgermeister Dr. Strölin den Dank an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler für seine Anerkennung der volksdeutschen Sendung der schwäbischen Landeshauptstadt zum Ausdruck.

„Offene Neutralitätsverletzung"

Luftfahrtminister Cot gestattet Abflug eines von der französischen Volksfront gestifteten Bombers nach Madrid / Unglaubliche Enthüllungen des „Jour" und der „Action Francaise"

Paris, 27. August.

„Le Jour" und Action Francaise" berichten über den Abflug eines von der französischen Volksfront gestifteten Bombenflugzeuges nach Spanien.

„Le Jour" erklärt, daß am 25. August ein zweimotoriges Bloch-Bombenflugzeug des verbesserten Modells „Verdun 210" mit der Nummer 5 aus einer Flugzeughalle des Flugplatzes Villacoublay herausgerollt worden sei und einen halbstündigen Probeflug gemacht habe. In der Nacht sei von dem Flugzeug die französische Landeskokarde entfernt worden. Am 26. August sei der Apparat mit 2000 Ltr. Benzin an Bord mit einer Bombenvorrichtung, MG.-Turm und Funkeinrichtung mit Kurs nach Süden gestartet. Die Flughallenaufsicht, die gewußt habe, daß das Flugzeug der französischen Luftwaffe angehöre, habe einschreiten wollen, aber es sei ihr bedeutet worden, daß auf besonderen Befehl des Ministers der Start genehmigt sei (!).

Die Direktion der Bloch-Werke bemühe sich, den Bestimmungsort des Flugzeuges zu verheimlichen, aber die Arbeiter von Bloch machten sich eine Ehre daraus, zu erklären, daß der Apparat nach Spanien unterwegs und für die Madrider Regierung bestimmt sei, ebenso wie ein zweiter ebensolcher Apparat Nr. 6, der binnen kurzem starten werde.

Mit Genemigung des Luftfahrtministers Cot seien diese beiden neuesten Bombenflugzeuge aus den Beständen der französischen Luftwaffe entnommen worden. Die Arbeiter erklärten, die beiden Flugzeuge seien von der französischen Gewerkschaft der Madrider Regierung gestiftet worden.

Die „Action Francaise", die den Vorfall ähnlich schildert, verlangt den Staatsgerichtshof für den Luftfahrtminister Cot; denn hier handele es sich nicht mehr um Waffenschmuggel, sondern darum, daß ein Minister die im Ministerrat gefaßten öffentlichen Beschlüsse völlig mißachte.

Es handele sich um eine offene und absichtliche Verletzung der von der französischen Regierung selbst vorgeschlagenen Neutralität. Man könne sich sogar fragen, ob diese Vorfälle nicht den Zweck verfolgten, die laufenden Neutralitätsverhandlungen auffliegen zu lassen. Das Blatt fragt: „In welcher Lage befinde sich Delbos? Was werden Deutschland, Italien und England tun? Welche Rolle spielt dieser „selbstbewußte kleine Schlingel", dem man das Luftfahrtministerium übertragen hat? Ist Pierre Cot der Agent der Sowjets, der den Auftrag hat, uns entgegen unserem Willen in den Krieg hineinzuziehen?"

Die Tätigkeit deutscher Kriegsschiffe in spanischen Gewässern

Berlin, 27. August.

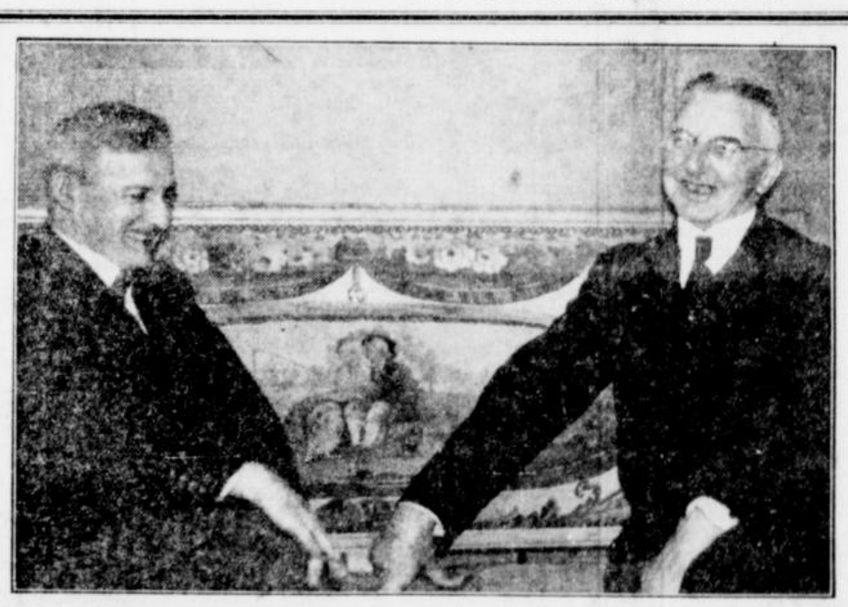
Der Befehlshaber der Linienschiffe auf Panzerschiff „Deutschland" hat die abgelösten Schiffe der Mittelmeer-Gruppe, Panzerschiff „Admiral Scheer" und die Torpedoboote „Luchs" und „Leopard" bei Gibraltar gesammelt und den Heimmarsch angetreten.

„Deutschland" hat eine Anzahl Flüchtlinge an Bord. Das Torpedoboot „Jaguar" ist mit 21 Flüchtlingen in St. Jean de Luz eingelaufen. Das Torpedoboot „Falke" ist nach Motril, einem kleinen Hafenort zwischen Malaga und Almeria, detachiert, um von dort reichsdeutsche Flüchtlinge abzuholen.

Moskau ernennt einen Botschafter für Madrid

Paris, 27. Aug.

Nach einer Havasmeldung aus Genf hat der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, am Donnerstagabend mitgeteilt, daß der Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Rosenberg, der von der Regierung in Moskau zum sowjetrussischen Botschafter in Madrid ernannt worden ist, seinen Posten beim Völkerbund niedergelegt hat. Sein Rücktrittsgesuch ist angenommen worden.



Dr. Schacht zu Besuch beim Gouverneur der Bank von Frankreich

Reichsbankpräsident Dr. Schacht stattete dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Labeyrie, einen Gegenbesuch ab. Zu Ehren des Reichsbankpräsidenten wurde in Paris ein Frühstück veranstaltet, an dem neben dem deutschen Botschafter Ministerpräsident Leon Blum, Außenminister Delbos, Finanzminister Vincent Auriol, Wirtschaftsminister Spinasse, Handelsminister Bastid und der Untergouverneur der Bank von Frankreich, Guirand, teilnahmen. Auf unserem Bilde sieht man Dr. Schacht in Unterhaltung mit Gouverneur Labeyrie. (Associated Preß-M.)

Vorläufig 250 Reichsmark für Reisen nach Oesterreich

Berlin, 27. August.

Der zu Reisen nach Oesterreich grundsätzlich vorgesehene Höchstbetrag von 500 RM. ist fürs erste auf 250 RM. festgesetzt worden, um angesichts der vorläufig noch nicht in unbeschränktem Maße zur Verfügung stehenden Mittel möglichst vielen Reisenden die Reise nach Oesterreich zu ermöglichen. In Ausnahmefällen und bei Vorliegen besonderer Umstände kann ein höherer Betrag bewilligt werden.

Wien begrüßt die Vereinbarungen

Alle Blätter begrüßen die deutsch-österreichischen Vereinbarungen und vor allem die Aufhebung der 1000-Mark-Sperre in Leitartikeln. Uebereinstimmend wird ausgeführt, daß dieses Ereignis sowohl politisch als auch wirtschaftlich auf das freudigste zu begrüßen sei. Wenn auch dem Deutschen Reich wegen seiner Devisenlage Grenzen des Reiseverkehrs nach Oesterreich gezogen seien, so sei ein Anfang gemacht, und das bedeutet viel.

Die christlich-soziale „Reichspost" schreibt u. a.: „Der Anfang hat jedenfalls ein gutes Ergebnis gebracht, das nicht hätte erzielt werden können, wenn nicht auf beiden Seiten der Wille die Verhandlungen geleitet hätte, die Ziele des Normalisierungsabkommens auch praktisch zu verwirklichen. Die Bevölkerung wird diesseits und jenseits der rot-weiß-roten Grenzpfähle die neuen Vereinbarungen nicht nur in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung würdigen, die z. B. beim Kleinen Grenzverkehr sicherlich nicht gering ist, sondern sie auch als seelische Entlastung empfinden. Wenn auf diesem Wege weiter geschritten wird, dann wird sich die Hoffnung in vollem Maße erfüllen, mit der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg das Abkommen vom 11. Juli eingeleitet hat: „Es wird beiden Staaten zum Segen gereichen."

Die politische Bedeutung unterstreicht besonders auch die amtliche „Wiener Zeitung", indem sie schreibt, daß die Vereinbarungen mit vollem Recht als wesentliche Arbeit zur Herstellung freundlicher Nachbarschaft und gemeinsamer Aufbautätigkeit auch in politischer Hinsicht gewertet werden könnten: brächten sie doch die Möglichkeit mit sich, nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf kulturellem Gebiet die Zusammenarbeit von beiden Seiten her zu fördern.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten" freuen sich besonders darüber, daß Oesterreich nun wieder dem Besuch der reichsdeutschen Brüder offenstehe. „Wir wissen", so meint das Blatt, „wie gern die Reichsdeutschen in unser Land kommen, wie sehr sie die Naturschönheiten unserer Heimat genießen. Wenn sie jetzt nach langen drei bösen Jahren wieder zu uns kommen, wollen wir sie mit Herzlichkeit empfangen und ihnen beweisen, daß unser Land glücklich ist, alte, liebe und vertraute Gäste wieder bei sich zu sehen."

Das „Neue Wiener Tagblatt" stellt fest, daß die Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden blutsverwandten Ländern in zielbewußter Arbeit vorwärtsschreite.

Das Manöver der 16. Division

Horn (Lippe), 27. August.

Wenn am ersten Tage des Manövers der 16. Division die Gäste, unter denen sich auch die Politischen Leiter der Partei aus den beteiligten Kreisen befanden, weniger große kriegerische Bilder zu sehen bekamen, so hatte sich am zweiten Tage die Szenerie doch gründlich geändert. Nach ihrem Biwak in der kühlgewordenen Nacht sammelten sich die Truppenverbände schon in den frühesten Morgenstunden auf beiden Seiten der kämpfenden Parteien auf den Vormarschstraßen, um die neu angesetzte Uebung durchzuführen. Südlich Steinheim waren bald sämtliche Straßen dicht von marschierenden Regimentern und Kolonnen der verschiedensten Waffengattungen belebt. Vorhuten tasteten vorsichtig das Gelände ab, reitende, fahrende und gedeckt vorgehende Patrouillen belebten das Vorgelände. Der roten Partei war die Aufgabe gestellt worden, sich um Bad Driburg herum gegen einen angreifenden Feind zu verteidigen. Dieser versuchte, den roten Gegner über das Eggegebirge in westlicher Richtung abzudrängen. Während dieser Gefechte wurden aus nördlicher Richtung neu auftretende rote Streitkräfte gemeldet. Dieser neuen Lage begegnete Blau durch eine Rechtsschwenkung der Masse der Division, um den Flankenangriff aufzuhalten, während der restliche Teil in Gefechtsberührung mit der westlichen Gruppe blieb. Diesen taktisch empfindlichen Augenblick der Schwenkung benutzte eine feindliche Fliegerabteilung zu dem Versuch, durch einen Tiefangriff auf die marschierende Truppe Unordnung in die Kolonnen zu bringen und den Aufmarsch zu stören.

Hierbei entwickelte sich nun eines der schönsten und erregendsten Bilder eines Kampfes zwischen Fuß- und berittenen Truppen auf der einen Seite und den Fliegern. Schon bei den oft erscheinenden Aufklärungsfliegern hatte die Infanterie ihre Maschinengewehrabteilungen absitzen und Stellung beziehen lassen, während die übrigen Truppen die nächsten Fliegerdeckungen aufsuchten.

Alle Maßnahmen und Ueberraschungen von feindlicher Seite her wurden getroffen und die einem Kampfe vorangehende Spannung machte sich bemerkbar. Bis dann plötzlich aus dem schluchtenreichen Höhengelände heraus die Kampfflieger erschienen. Nachdem sie ihr durch die Aufklärungsflugzeuge gemeldetes Ziel erreicht hatten, begann dann der aufregende Kampf der Luftwaffe gegen die inzwischen allgemein in Feuerstellung gegangenen Truppen. Rasendes Maschinengewehrfeuer bellte aus unzähligen Schlünden der auf dem Hochplateau aufgestellten Gewehre in die Luft, dazu das unregelmäßige Geknatter aus den Mündungen der Handfeuerwaffen, überall auf schnellste Abwehr eingestellter Kampf. Rasend donnerten die Motore der Flugzeuge in niedrigster Höhe über dem Kampffelde, beängstigend nah und auf allerkürzeste Schuß- und Wurfentfernung ihre Kampfmittel anwendend, oft schien es, als ob der Flieger eine Gruppe durch Rammstoß vernichten wolle, doch schoß er im allerletzten Augenblick immer wieder in steilem Fluge hoch, beinahe die als Fliegerdeckung aufgesuchten Bäume der Landstraßen streifend. Es waren ausgesucht schöne Kampfbilder, die sich bei dieser Gelegenheit ergaben und nichts vermag besser das Tempo eines heutigen Krieges zu veranschaulichen, als ein Fliegertiefangriff auf geschlossene Truppenverbände.

Aber auch im weiteren Verlauf der Uebung ergaben sich in dem von den Höhen einzusehenden freien Gelände anschauliche Bilder vorgehender größerer Truppenmassen. Die Kampfhandlung wird zwar nicht mehr in leicht zu fassenden geschlossenen Linien vorgetragen, vielmehr verteilen sich die Schützen in stark aufgelockerter Fühlung im ganzen Gelände, dabei jede Deckungsmöglichkeit ausnutzend. Gleichwohl war in den gestrigen Vormittagsstunden bei einigermaßen günstigem Standpunkt der Eindruck einer größeren Gefechtshandlung mit starkem Kräfteeinsatz zu gewinnen. Gruppenweise vorgehende Infanterie belebte die Hänge, gedeckt von feuernden Maschinengewehrabteilungen und Artillerie, dazwischen die über die Landstraßen jagenden oder auf dem weichen Ackerboden sich bewegenden motorisierten Abteilungen und pferdebespannten Batterien.

All' diese Bilder hatten diesmal eine große Menschenmenge angelockt, die sich das Schauspiel nicht entgehen lassen wollte. Lehrer hatten ihre Schulklassen herangeführt, die Dorfstraßen waren besonders an den Kreuzungspunkten von den ihre Arbeit eine Weile im Stich lassenden Bewohnern umsäumt und alles sah voll Bewunderung auf den flotten Einsatz und die leidenschaftliche Hingabe von Mannschaften und Offizieren an den ihnen gestellten Aufgaben.

Diese Hingabe war aber nicht nur bei den an den Fronten kämpfenden Truppen zu finden, auch hinter den Kulissen wurde aufmerksame und anstrengende Arbeit bei den höheren Stäben geleistet. Man muß den Ausbau einer solchen Befehlsstelle gesehen haben, um ermessen zu können, was hier in kurzer Zeit aufgebaut und hergerichtet sein muß, damit der Divisionskommandeur unfehlbar die Leitung des Gefechtes in der Hand behalten und in jedem Augenblick über die jeweilige Lage im Bilde sein kann: Ein großer Wagenpark, wie ihn die Führung einer Division benötigt, ist unterzubringen und so abzustellen, daß er nicht wie auf einem Parkplatz ein lohnendes Ziel für Artilleriebeschuß oder Bombenabwurf darstellt. In einem größeren Kraftwagen ist der Kartenraum eingerichtet, wo die Offiziere des Stabes jede neue Meldung über feindliche Bewegungen oder Aenderungen in der eigenen Truppenaufstellung eintragen und so zu jeder Minute die festgestellte Situation darzulegen vermögen. Eine eigene umfangreiche Telephonzentrale vermittelt die von der Front einlaufenden Nachrichten. Außerdem bringen Meldefahrer oder Reiter immer neue Nachrichten, Ordonnanzoffiziere kommen und gehen, um die persönlichen Verbindungen mit den einzelnen Truppenteilen aufrechtzuerhalten. Ueber alles wacht eine besonders geordnete Truppe als Ordnungspolizei, damit kein Unbefugter den streng abgegrenzten Platz mit der Kommandoflagge des Divisionskommandeurs betreten und die sorgsame und angespannte Arbeit des Stabes unterbrechen kann.

Bereits kurz nach 11 Uhr wurde in den Vormittagsstunden mit Rücksicht auf die anschließenden Korpsmanöver die Uebung abgebrochen, nachdem durch den Einsatz vorgehender Infanterieregimenter gegen einen wankenden Feind der Uebungszweck erreicht worden war. Inmitten des Vormarsches ertönte dann der Ruf der Hörner, die Entspannung der anstrengenden Kampftage in dem schwierigen Höhengelände ankündigend. Schnell hatten sich die einzelnen Verbände wieder gesammelt, und während noch die Trompeten zur Offiziersbesprechung riefen, hatten sich die kleineren Abteilungen in Marsch gesetzt, und unter erfrischendem Gesang ging es zu den Hauptsammelplätzen und dann in die Quartiere. Bei einem Vorbeimarsch vor Divisionskommandeur General Glokke konnten das Infanterieregiment aus Soest, Arnsberg und Hamm und die Artillerieabteilung aus Hamm zeigen, daß sie auch am zweiten Tage der anstrengenden Uebung ihren Kameraden an frischem Schneid und strammem Tritt nicht nachzustehen brauchten.

Die letzte Etappe der Arbeitsschlacht

Vierte Tagung der Reichsarbeitskammer / Vorträge von Dr. Todt, Keppler und Dr. Syrup

Berlin, 27. August.

Im Mittelpunkt der vierten Tagung der Reichsarbeitskammer, die von Reichsleiter Dr. Ley geleitet wurde, stand das Problem des Arbeitseinsatzes. Zunächst sprach der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, über „Die letzte Etappe in der Arbeitsschlacht". Er betonte mit Nachdruck, daß die Erfolge der Arbeitsschlacht, die sich in einem Rückgang der Arbeitslosen von 6—7 Millionen auf 1,17 Millionen ausdrücken, nur möglich waren, weil der Nationalsozialismus die Kräfte des ganzen Volkes auf die Beseitigung der Geißel der Arbeitslosigkeit richtete. Der Vortragende erläuterte dann im einzelnen die Maßnahmen, die mit Erfolg durchgeführt wurden. Die gegenwärtige Lage ist die, daß das Reservoir von Facharbeiterkräften so gut wie erschöpft ist. Dem Grundsatz: Erst jedem einen Arbeitsplatz, dann jedem seinen Arbeitsplatz, ist in vielen Berufsgruppen bereits jetzt Genüge getan. Es ist daher mit Nachdruck die Notwendigkeit zu betonen, der Facharbeiterausbildung und der Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses immer mehr Augenmerk zuzuwenden.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Fritz Todt, sprach über die Probleme, die sich bei der sozialpolitischen Betreuung der Arbeiter an den Straßen Adolf Hitlers ergeben. Ziel dieser Betreuungsarbeit muß es sein, jedem Baustellenarbeiter das Gefühl zu nehmen, etwa nur eine Nummer zu sein. Moralische, materielle und gesundheitliche Sorgfalt haben ihr Teil dazu beigetragen, aus der aus allen Berufen zusammengeströmten Reichsautobahn-Arbeiterschaft eine stolze Gemeinschaft zu machen. Als eine besonders verpflichtende Aufgabe bezeichnete Dr. Todt die Erziehung der Ingenieure im Bau- und Verwaltungsdienst zu wirklichen Menschenführern, die in den Baustellenarbeitern Arbeitskameraden sehen.

Als dritter Redner sprach der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen, Wilhelm Keppler, über Probleme der Rohstoffversorgung und gab den führenden Männern der Deutschen Arbeitsfront und der Wirtschaft ein anschauliches Bild von den Anstrengungen, die das neue Deutschland macht, um seine Rohstoffversorgung auf jeden Fall sicherzustellen.

Reichsleiter Dr. Ley faßte die Ergebnisse der Tagung zusammen und schloß sie mit einem Dank an den Führer.

Die GPU in der Londoner Botschaft

Der sowjetrussische Militärattachee in London während seines Heimaturlaubes verhaftet

London, 27. August.

Nach hier vorliegenden Meldungen aus Moskau ist der Militärattache der sowjetrussischen Botschaft in London, General Putna, der sich auf Urlaub in Sowjetrußland befindet, im Zusammenhang mit dem angeblich gegen Stalin geschmiedeten Komplott der Trotzkisten verhaftet worden. Wie es heißt, soll der im Moskauer Schauprozeß zum Tode verurteilte und am Dienstag hingerichtete Dreifer die Behauptung aufgestellt haben, daß General Putna den Kreis der Trotzkisten verlassen habe, um seine Stellung in der Roten Armee beibehalten zu können. Er habe indessen seine terroristische Aktivität fortgesetzt und habe auch weiterhin Verbindungen mit Trotzki unterhalten.

Wie der „Evening Standard" dazu meldet, soll die Nachricht von der Verhaftung des Generals Putna in sowjetrussischen Kreisen in London Erstaunen ausgelöst haben. Ein Beamter der Botschaft habe erklärt, daß der General vor einiger Zeit von London nach der Sowjetunion abgereist sei, um dort seinen Urlaub zu verbringen. Die Rückkehr sei für Ende September in Aussicht genommen gewesen.

Weiter melden die englischen Blätter aus Moskau, daß Frau Sokolnikow, die Frau des früheren sowjetrussischen Botschafters in London, aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden sei. Botschafter Sokolnikow selbst ist im Zusammenhang mit dem im Moskauer Prozeß erhobenen Beschuldigungen verhaftet worden.

Die Beschuldigungen gegen Putna.

London, 27. August.

Die in Moskau erfolgte Verhaftung des sowjetrussischen Militärattaches in London, General Putna, erregt in England besonders wegen der Umstände, unter denen die Abreise des Generals erfolgte, beträchtliches Aufsehen.

Zwei Tage bevor General Putna unter dem Vorwand, in Moskau an einer militärpolitischen Konferenz teilzunehmen, vor etwa drei Wochen zurückberufen wurde, erschienen der „Evening News" zufolge in der Londoner Sowjetbotschaft zwei Mitglieder der GPU, die sämtliche Privatpapiere des Botschaftspersonals, auch Putnas, durchsuchten.

Während nach einer Reutermeldung in Moskau amtlich erklärt wird, daß General Putna der Mittäterschaft in der Verschwörung der Trotzkisten gegen Stalin und andere Sowjetführer beschuldigt wird, erfährt „Evening News", daß er wahrscheinlich auch des militärischen Landesverrates angeklagt werde.

An dem Tage, an dem Putna aus Sowjetrußland nach England zurückkehren sollte, hatte sich, wie „Evening News" weiter meldet, seine Frau auf dem Bahnhof in London zum Empfang eingefunden. Da Putna nicht eintraf, telegraphierte sie nach Moskau, erhielt aber erst nach mehreren Tagen eine Antwort, die sie veranlaßte, ihre Habseligkeiten zusammenzupacken und London zu verlassen.

Die Sowjetagenten in London haben der „Evening News" zufolge in London Erkundigungen über den Umgang Putnas in hiesigen russischen Emigrantenkreisen eingezogen. Besonders versuchten sie festzustellen, ob Putna Besucher vom Festlande empfangen hat. General Putna hat auf der Moskauer Militärakademie studiert und war ein Schützling des zur Zeit noch in Amt und Würden befindlichen Kriegsministers Woroschilow, dem er auch seinen Attacheposten in London verdankt.

Große Manöver der Roten Armee

Moskau, 27. August.

Die großen Herbstmanöver der Roten Armee werden dieses Jahr Anfang September in Weiß-Rußland stattfinden. Der Standort des Hauptquartiers wird Smolensk sein. Jedoch auch in anderen Teilen der Sowjetunion werden gegenwärtig Uebungen und Manöver sämtlicher Truppenteile abgehalten, so vor kurzem große Luftmanöver in der Nähe von Leningrad in Verbindung mit Luftschutz und Verdunkelungsübungen.

Die heutige Moskauer Presse meldet von den Herbstmanövern der Truppen des kaukasischen Militärbezirks sowie Luftmanövern und Luftschutzübungen im Umkreis der Hauptstadt Weiß-Rußlands, Minsk.

Heftige Luftangriffe auf Irun

Hendaye, 27. Aug.

Am Donnerstag gegen 18 Uhr lebte die Tätigkeit der nationalistischen Flieger an der Front Irun—San Sebastian wieder auf. Die Stellungen der Marxisten wurden mit schweren Bomben belegt. An verschiedenen Stellen vor dem Westausgang Iruns konnten Brände beobachtet werden.

Die Marxisten haben anscheinend ein neues schweres Geschütz unmittelbar nordwestlich Iruns in Stellung gebracht, das besonders in Richtung Onarzun schießt.

Um 18,30 Uhr erschien plötzlich weit draußen ein nationalistischer Kreuzer, der mit ausgezeichnetem Erfolg die oben erwähnte marxistische Batterie, das Fort Guadelupe und den Ort Fuenterrabia unter Feuer nahm.

In den Morgenstunden des Donnerstag nahm die Gefechtstätigkeit an der Front Irun—San Sebastian ihren Fortgang. Sie wurde eingeleitet durch stärkere Fliegertätigkeit der Nationalisten sowie durch das Feuer der schweren roten Batterie, die sich zwischen Fuentarrabia und Irun in Stellung befindet und die am Mittwoch von den Legionären bezogenen neuen Stellungen unter Feuer nahm. Zahlreiche Bombenabwürfe nationalistischer Flieger auf die Stellungen der Roten brachten das gegnerische Feuer zum Schweigen. Auf den Höhen bei Irun dauerte den ganzen Vormittag über lebhaftes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer an.

Eigentliche Angriffsbewegungen konnten bis Mittag nicht festgestellt werden. Angreifer und Verteidiger kämpften mit unglaublicher Zähigkeit. Das Rückgrat der Verteidigung stellen die roten Minenarbeiter aus Bilbao da, die in gutgewählten Felsbefestigungen den Vormarsch der Nationalisten erheblich erschweren. Merkwürdigerweise wird der Angriff der Nationalisten von See aus nicht unterstützt, sodaß auch das rote Fort Guadalupe mit seiner schweren Batterie mit zur Abwehr des Angriffs eingesetzt werden konnte. Wie verlautet, sollen die Kämpfe am Mittwoch auf beiden Seiten nicht unerhebliche Verluste gefordert haben.

Gegen Mittag wurde die Fliegertätigkeit wieder sehr lebhaft. Ueber Behobia erschien eine Staffel von drei Flugzeugen der Nationalisten, die lange über den roten Stellungen kreisten und zahlreiche Bomben abwarfen. Angeblich sollen die Bomben jedoch keinen besonderen Schaden angerichtet haben.

Granaten auf französisches Gebiet

Zu dem Vormarsch auf Irun meldet ein Sonderberichterstatter der Agentur Havas aus Biriatou, daß die Marxisten gezwungen gewesen seien, drei befestigte Häuser, die sogenannte Puntia, die Lodienia und die Venes aufzugeben. Eines dieser Häuser trage jetzt die rot-goldene alte spanische Flagge. Auf den übrigen Teilen der Front hätten die Regierungstruppen aber ihre Verteidigungsstellungen halten können. — Wie der Sonderberichterstatter weiter meldet, seien gegen 15,30 Uhr zwei Granaten auf dem französischen Ufer des Bidassoa-Flusses eingeschlagen. Die Erschütterung und der Luftdruck seien so stark gewesen, daß kleinere Häuser des Ortes Biriatou davon betroffen worden seien. Die nationalen Truppen hätten dann gegen 19 Uhr ihren Angriff eingestellt.

Kreuzer beschießen San Sebastian

Wie aus dem hart an der spanisch-französischen Grenze gelegenen französischen Dorfe Biriaton gemeldet wird, wird der Kampf um Irun auf beiden Seiten mit erbitterter Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die nationalistischen Truppen gehen immer wieder zum Sturmangriff gegen die von der roten Miliz gehaltenen Höhen vor, wobei sie gezwungen sind, mehrere hundert Meter Flachland unter dem Geschoßhagel der gegnerischen Maschinengewehre zu durchlaufen. Die Verluste auf beiden Seiten sollen erheblich sein.

In den frühen Morgenstunden ließ ein Regierungsflugzeug, das zur Bombardierung der Stellungen der nationalistischen Truppen aufgestiegen war, wieder eine Bombe auf französisches Gebiet fallen, die aber glücklicherweise keinen Schaden anrichtete. Die Luftstreitkräfte der Militärgruppe haben am Donnerstagmorgen Irun mit Bomben belegt. Auch die Beschießung von San Sebastian durch die Kriegsschiffe der Militärgruppe hat schon in den frühen Morgenstunden eingesetzt. Man erklärt jedoch, daß das Ziel der Schiffsartillerie, nämlich das Fort von Guadalupe, keinerlei militärische Bedeutung mehr habe, da die Festungswerke heute nur noch als Gefängnis für zahlreiche hochgestellte spanische Persönlichkeiten dienen. In St. Jean de Luz, Biarritz und Bayonne treffen ununterbrochen Flüchtlinge ein. Es handelt sich meist um Spanier, die die Kampfzone verlassen.

Am hölzernen Strom

Originalroman von FRITZ ENSKAT

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

2. Fortsetzung.

Nun lag das Fahrzeug quer auf dem Djoprin. Laikis schrie einige Worte über das Deck. Sofort rannten alle Mann nach der Seite des Bootes, die der wegtreibenden Strömung zugekehrt war. Wuchtig wurden die Stangen hier eingesetzt. Ein Gurgeln des Wassers an der gegenüberliegenden Längsseite — . . . dann glitt das Floß dem Ufer zu.

Die Männer und Frauen am Ufer brachen in lauten Begrüßungsjubel aus. Laikis, der wieder vorn auf dem Deck stand, schwang seine Kappe. Wie auf Verabredung tönte noch einmal das vorhin gesungene Lied auf. Hell klang der Schluß der letzten Strophe über den Strom:

Heija — hei! — Gospodin wir kommen!

Gleich darauf schrapten die Vorderhölzer des Floßes über den Uferland. Flinke Hände machten das Boot fest. Die Schiffsbesatzung vermischte sich mit den am Ufer Weilenden.

Als erster stand Laikis vor Wrangel. Grüßend beugte er den Oberkörper — auch vor Lonteff und Vera.

„Glückliche Fahrt gehabt, Gospodin!"

„Schon gut, Laikis. Ich freue mich, daß du so schnell zurückgekommen bist."

Der fremde Mann stand für einen Moment vereinsamt am Strand.

Eben schickte sich Wrangel an, ihm entgegen zu gehen. Da fühlte er sich von Lonteff festgehalten. Dessen Mund raunte:

„Ueberlassen Sie den Jungen mir, Stephan. Es ist nicht nötig, ihn zugleich in die Geschäftslage einzuweihen. Das hat Zeit. Seien Sie vorsichtig und diplomatisch."

Wrangel sah erstaunt zu seinem Kompagnon auf.

„Wie meinen Sie das, Sergej? Ich verstehe Sie nicht. — Er ist doch der Sohn Dietrich Holcks."

„Eben deshalb, Stephan! Folgen Sie meinem Rat. Für's erste wenigstens."

„Gut! Wenn Sie meinen — —"

Der Fremde hatte sich inzwischen in Bewegung gesetzt. Langsam kam er auf die Gruppe zu, in der Wrangel, Vera, Lonteff, Latti und Laikis standen. Man ging ihm entgegen.

Jus Holck stellte sich vor. Er sprach einige Worte — ruhig, gemessen, aber in sonorem Tonfall. Sein Gesicht erschien glatt, beinahe weich.

Noch bevor ein eigentliches Gespräch in Gang kam, forderte Sergej Lonteff auf:

„Kommen Sie zum Haus hinüber, Herr Holck. Es wird kühl zum Abend. Und Sie könnten sich in Ihrem Dings da . . . — in Ihrem Anzug — leicht erkälten, wenn ich mich nicht täusche."

Ueber Holcks Gesicht huschte der Anflug eines Lächelns. Blitzartig veränderte sich dasselbe. Zwei scharfe Falten legten sich um die Mundpartie. Die Wangen sanken unterhalb der Backenknochen leicht ein. In verbindlichem Tone entgegnete er:

„Besten Dank für die Fürsorge. Aber —, Sergej Lonteff, Sie haben sich getäuscht . . . bestimmt!"

Wrangel und seine Tochter sahen sich bei diesen Worten bestürzt an.

*

Es war noch früh. Im Hause regte sich kaum etwas.

Leichtfüßig eilte Vera die breite Treppe hinunter, die vom Oberstoß in den großen ebenerdigen Wohnraum führte. Wrangels Tochter öffnete die Tür, die den Ausgang nach draußen freigab. Vera bemühte sich ersichtlich, keine Geräusche zu verursachen. Sie trat durch die Haustür.

In der gleichen Sekunde hielt sie überrascht inne. Vor ihr stand Jus Holck. Mit großen Augen musterte sie den Gast ihres Vaters. Fast glaubte sie, sich zu irren. Denn der Mann, den sie jetzt vor sich sah, unterschied sich aber auch in allem von dem, der gestern als Jus Holck in der Ansiedlung eingetroffen war.

An Stelle des hellen, modisch geschnittenen Anzuges trug er eine Reithose. Den Oberkörper bekleidete eine hemdartige Bluse. Die Füße staken in hochschäftigen Reitstiefeln. So gekleidet, fügte sich der junge Holck schon eher in die Landschaft am Djoprin ein. Immer noch aber ging von ihm ein gewisser Eindruck der Eleganz aus. Vielleicht hing es damit zusammen, daß auch die praktischen Bekleidungsstücke Holcks irgendwie ein besonders gepflegtes Aussehen zeigten.

In Vera stieg ein beklemmendes Gefühl auf. Eine leise Unsicherheit bemächtigte sich ihres Denkens. Sie war sich noch nicht im klaren, wie sie diesem jungen Mann, der so ganz anders zu sein schien, als andere Männer, entgegentreten sollte. Zumal ihre Handlungsfreiheit beeinträchtigt wurde durch die peinlichen Eröffnungen, die der Vater ihr gestern machte. Noch schwankte sie innerlich, wie sie sich am besten auf Holck einstellen konnte.

Jus Holck wandte den Kopf und blickte hinter sich. Er hatte wohl jemand kommen hören. Nun gewahrte er Vera. Sein Gesicht überflog ein freundlicher Zug. Zum Gruß streckte er ihr die Hand hin.

„Guten Morgen! Fräulein Wrangel. — Schon auf? Sie scheinen Frühaufsteherin zu sein?!"

Vera fühlte sich von des Sprechers Stimme angenehm berührt; in ihr schwang etwas, das sie sympathisch anzog.

Ihre Unsicherheit schwand. Sie empfang, daß es wenig Zweck haben würde, sich diesem Manne gegenüber auf eine bestimmte Einstellung festzulegen. Sie beschloß, der jeweiligen Situation so zu begegnen, wie sie sich gab.

„Sie dürften auch nicht zu den Langschläfern gehören," gab nun Vera zurück.

„Die Neugier trieb mich so früh heraus," antwortete Holck. „Begreiflich! Denn schon gestern, bei meiner Ankunft, konnte ich sehen, wie landschaftlich reizvoll die Ansiedlung liegt. Da hat mein Vater in seinen Erzählungen zu mir wahrhaftig nicht übertrieben. Es ist prachtvoll hier!"

„Interessiert Sie denn das?"

Holck begriff nicht gleich. Für eine kurze Spanne blickte er stumm auf Vera. Dann aber ereiferte er sich: „Sie verkennen mich wohl, Fräulein Wrangel? — Gibt es so leicht etwas Schöneres, als die Natur, — als die Landschaft hier — in ihrer Erhabenheit und Weite . . . so unberührt, so voll schwermütigen Reizes — — und doch wieder so belebend — für einen Mann. Hier scheint die Sonne wirklich. Das hier ist Luft; — dies ist Gottes Erde. Das ist die Welt, in der es sich lohnt, zu leben und zu arbeiten . ."

Vera überrann ein eigenartiges Prickeln. Ihr war, als flösse ein feuriger Strom in ihr Blut hinein. Wie sprach dieser junge Mensch heute morgen, von dem sie und die anderen zuerst angenommen, daß er ganz und gar ein müder und begeisterungsunfähiger Großstädter sei. Ein leichter, freudiger Rausch nahm sie gefangen.

Und wieder schwärmte Holck:

„Sehen Sie nur, wie der Djoprin glitzert und schimmert, gerade so, als ob jemand — ein gewaltiger Riese vielleicht — ein smaragdene Kette über das Land gelegt hätte. Ah — — herrlich!"

Jus schien sich an seinen eigenen Worten entzündet zu haben. Wie unabsichtlich war er dicht an Vera herangetreten. Nun legte sich sein rechter Arm um des Mädchens Schulter, in einer sprechenden Bewegung, die Miterleben forderte.

Vera wehrte ihm nicht. Ihr erschien diese körperliche Annäherung in dieser Minute so selbstverständlich, so absolut angebracht unter der Einwirkung des Geschauten und Gesprochenen. In ihrem Inneren regte sich schüchtern der Gedanke, daß weder ihr Vater noch sie von diesem Manne etwas zu befürchten hätte. Ja — in ihr keimte eine helle Freude auf. Sie begann zu hoffen und zu wünschen, daß ihr dieser Mann mehr sein möchte als bloß der bevorrechtigte Teilhaber ihres Vaters. Ihr weibliches Ahnungsvermögen sagte ihr deutlich, daß in Jus Holck etwas reines, prachtvolles — etwas lauteres Männliches stecken müßte.

Holck schrak aus seiner Versonnenheit auf. Er nahm den Arm zurück. Dabei lächelte er fein und sagte:

„Verzeihung . . ."

Sie sah ihn frei an, mit glänzenden Augen.

„Ich freue mich sehr, Herr Holck!"

„Worüber?"

„Das . . . das weiß ich nicht so genau zu sagen. — Vielleicht über den heutigen Morgen —"

Beide schwiegen eine Weile. Dann lachten sie sich unvermittelt an. — Jung, sorglos und heiter.

Jus nahm Veras Hände in die seinigen. Er wurde einen Schein ernster, als er zu ihr jetzt sprach:

„Mein alter Herr hat mir viel von Ihrem Vater erzählt, Fräulein Wrangel. Er schätzt ihn sehr. Und — — sehen Sie . . . diese Achtung und Wertschätzung möchte ich auch auf Sie übertragen. Den Anfang dazu hätte ich gern gleich getan. Wir wollen nichts Steifes zwischen uns bestehen lassen. Seien wir Kameraden! — Darf ich Sie Vera nennen?"

(Fortsetzung folgt.)

Stoßtrupps der Tuberkulosebekämpfung

Arbeit und Erfolge unserer Tuberkulosefürsorgestellen. – Schwerer Dienst an der Volksgesundheit.

Die Stoßtrupps in der auf den neuen Grundlagen aufgebauten Tuberkulosebekämpfung wurden die Tuberkulosefürsorgestellen.

Die ersten von ihnen entstanden um die Jahrhundertwende; heute ist ganz Deutschland von einem dichten Netz von insgesamt 1290 Fürsorgestellen überzogen. Wie sie an ihre Arbeit herangehen, das soll im folgenden auseinander gelegt werden.

Die wichtigste Aufgabe der Tuberkulosebekämpfung ist die möglichst

frühzeitige Feststellung der Erkrankung

Hier setzt die Arbeit der Tuberkulosefürsorge ein. Die Angehörigen, die Hausbewohner, die Arbeitskollegen und alle, die mit dem Kranken in enger Gemeinschaft leben, werden fortlaufend auf ihren Gesundheitszustand überwacht; sie werden in bestimmten Zeitabständen durchleuchtet — die Kinder als die am schwersten Gefährdeten öfter, die Erwachsener seltener —, damit bei den ersten Anzeichen einer Ansteckung Heilmaßnahmen ergriffen werden können. Wie notwendig diese Vorsorge für die Gesunden ist, beweist die Tatsache, daß unter 100 Personen aus der Umgebung eines Schwindsüchtigen rund 5 gefunden werden, die durch Ansteckung ebenfalls, meist unbemerkt, an einer Tuberkulose leiden. Wie oft stößt der Fürsorgearzt bei diesen sogenannten Umgebungsuntersuchungen leider auf Unverständnis und Widerstand! Die Angehörigen der Kranken leisten den Aufforderungen, sich untersuchen zu lassen, keine Folge, obgleich die Untersuchung nicht mit Unkosten für sie verbunden ist und in ihrem eigensten Interesse liegt. Wenn diese Uneinsichtigen dann nach Jahr und Tag auf Veranlassung des behandelnden Arztes doch in der Fürsorgestelle erscheinen, ist auch bei ihnen all zu oft die Krankheit schon so weit fortgeschritten, daß die Heilungsaussichten zweifelhaft sind.

Die Schwierigkeiten, die der frühzeitigen Erfassung der Tuberkulose entgegenstehen, liegen klar zu Tage. Die beginnende Tuberkulose macht keine Beschwerden. Die von der Natur geschaffene sinnreiche Einrichtung des Schmerzes, der in so vielen anderen Fällen der erste Hinweis auf die Erkrankung eines Organs ist, fehlt bei der Tuberkulose fast vollkommen. Blühendes Aussehen, Wohlbefinden und volle körperliche Leistungsfähigkeit schließen das gleichzeitige Bestehen einer Tuberkulose keineswegs aus. So fand man unter Arbeitsdienstmännern, Studenten und anderen auf den ersten Blick Gesunden durch systematische Röntgendurchleuchtungen unter 250 Untersuchten mit Regelmäßigkeit 1 mit fortgeschrittener Tuberkulose, ohne daß der Betreffende eine Ahnung davon hatte, in welch schwerkrankem Zustande er sich befand.

Ist die Tuberkulose so weit fortgeschritten, daß sich doch Beschwerden einstellen, so sind diese oft sehr unbestimmt und nur schwer zu unterscheiden von ganz alltäglichen Klagen über harmlose Erkrankungen, wie Grippe, Bronchialkatarrh oder gar nur Schwäche und Erholungsbedürftigkeit. Auch der erfahrenste und gewissenhafteste Arzt kann in solchen Fällen nicht ohne weiteres entscheiden, ob es sich bei einem Patienten, der wegen solcher Klagen zu ihm kommt, um eine harmlose Erkrankung oder um die Erscheinungen einer gefährlichen Lungentuberkulose handelt. Dazu gibt es nur ein Mittel, nämlich

die Röntgenuntersuchung

Die mit Röntgeneinrichtungen und mit allen diagnostischen Hilfsmitteln ausgerüstete Fürsorgestelle steht

jedem Volksgenossen kostenlos zur Verfügung

Ueber die Notwendigkeit ihrer Inanspruchnahme entscheidet der behandelnde Arzt; ohne eine ärztliche Ueberweisung werden Untersuchungen in der Fürsorgestelle nicht ausgeführt. Die Tuberkulosefürsorgestelle steht in engster Zusammenarbeit mit den praktischen Aerzten und ist eine für sie geschaffene Hilfseinrichtung. Gerade der praktische Arzt steht beim Kampf gegen die Tuberkulose in vorderster Front. Denn zu ihm kommen die Kranken mit ihren vieldeutigen Beschwerden zuerst; er kennt als Hausarzt die Familien, die besonders durch Tuberkulose gefährdet sind, und er ist daher besser als irgend jemand anders in der Lage, die Krankheit in ihren ersten Anfängen aufzuspüren.

Wie können sich die Gesunden in der Umgebung eines Lungenkranken

vor Ansteckung schützen?

Der beste Schutz ist peinlichste Reinlichkeit. Häufiges feuchtes Aufwischen des Fußbodens und Abwischen der von dem Kranken gebrauchten Gegenstände mit heißem Wasser, dem ein Desinfektionsmittel zugesetzt ist, macht die Bazillen unschädlich. Das Eßgeschirr des Kranken, das selbstverständlich nur von ihm allein benutzt wird, ist gründlich in heißem Sodawasser zu spülen.

Beim Husten hat der Kranke einige Regeln zu beachten. Große Untersuchungen haben ergeben, daß im Abstande von einem Meter von dem Hustenden keine Hustentröpfchen mehr in der Luft vorkommen. Eine Gefahr besteht also nur dann, wenn der Gesunde sich in nächster Nähe des Kranken und im Bereich des aus seinem Munde geschleuderten Sprühregens der unsichtbar kleinen, mit Bazillen beladenen Hustentröpfchen befindet. Die notwendigen Schutzmaßnahmen lassen sich aus diesen Feststellungen leicht ableiten. Der Kranke verhindere beim Husten durch Vorhalten der linken Hand das Herausspritzen der feinen Hustentröpfchen aus dem Munde! Er wende beim Husten den Kopf von gerade bei ihm befindlichen Personen ab. Er vermeide es auch, seinem Gegenüber aus nächster Nähe ins Gesicht zu sprechen, weil auch dabei bazillenhaltige Tröpfchen aus der Mundöffnung herausfliegen können. Gesunde und Kranke sollten immer eine Armlänge Abstand von einander halten, besonders bei Hustenanfällen. Niemals sollen Gesunde und Kranke in einem Bett schlafen. Wenn das Schlafen in einem gemeinsamen Schlafzimmer sich nicht vermeiden läßt, sollen die Kopfenden der Betten mindestens ein Meter voneinander entfernt aufgestellt sein.

Vorsichtig mit dem Auswurf umgehen! Nie spucke der Kranke auf den Boden, auch im Freien nicht. Außerhalb der Wohnung benutze er eine der gebräuchlichen Spuckflaschen, die in der Tasche nachgetragen werden können. Zu Hause spucke er in ein mit Flüssigkeit gefülltes Gefäß. Das Spuckgefäß wird mindestens einmal täglich vorsichtig in den Abort entleert. Man bedenke immer, daß jedes achtlos verspritzte Auswurftröpfchen die Bazillen in großer Zahl enthält. Keimtötende Mittel und Anleitung zu ihrem Gebrauch werden von den Fürsorgestellen unentgeltlich abgegeben.

Am anfälligsten gegen die Infektion

mit Tuberkulose ist der Säugling. Er ist daher in der Umgebung eines Lungenkranken weit stärker gefährdet als ein Erwachsener. Wenn gar die Mutter, die das Kind nähren und betreuen soll, lungenkrank ist, oder wenn der Vater schon bei der Geburt des Kindes an Lungentuberkulose leidet, sind die Schwierigkeiten sehr groß. Es bleibt dann vielfach nichts anderes übrig, als das Kind sofort nach der Geburt in fremde Pflege zu geben, damit es wenigstens in der ersten gefährlichen Zeit vor Ansteckung bewahrt bleibt. Dieses schwere Opfer muß die Mutterliebe im Interesse der Gesundheit ihres Kindes bringen.

Nicht nur Verwandte, sondern jeder Wohnungsinsasse, sogar jeder gelegentliche Besucher kann, wenn er lungenkrank ist, in eine Familie mit Kindern großes Unheil bringen. Jeder Arzt kennt die traurigen Fälle, in denen erst durch den Tod eines Säuglings an der gefürchteten tuberkulösen Hirnhautentzündung festgestellt wird, daß der seit Jahren spuckende Großvater oder ein in der Familie wohnender Schlafbursche mit der Schwindsucht behaftet ist.

Durch

unentbehrliche Helferinnen,

die Fürsorgeschwestern, wacht die Fürsorgestelle über die Familien, in denen sich Tuberkulöse befinden. Sie sorgen für sachgemäße Durchführung der hygienischen Maßnahmen und beraten den Kranken und seine Angehörigen in den vielfachen, mit seinem Leiden verbundenen wirtschaftlichen und häuslichen Sorgen.

„Tuberkulose ist heilbar!"

Mit aller Eindringlichkeit sei dies allen Kranken zugerufen. Die Erkrankung an Lungentuberkulose ist heute keineswegs mehr ein Grund zur Verzweiflung. Es ist wahr, ein mit absoluter Sicherheit gegen die Bazillen wirkendes Mittel gibt es trotz jahrelangen mühsamen Suchens der Forscher aller Länder noch nicht. Vor den zahlreichen Anzeigen in Zeitschriften, die unter wissentlicher und unwissentlicher Irreführung des Publikums über wunderbare Heilungen durch irgendein Mittel berichten, sei eindringlichst gewarnt. Auch das bekannte Friedmann-Mittel hat sich als ein mit jüdischer Geschäftstüchtigkeit aufgezogener Schwindel entpuppt. Alle diese Mittel „helfen" nur einem, nämlich ihrem „Entdecker".

Der Mangel an wirksamen Medikamenten wird durch andere ausgezeichnete Behandlungsmethoden wettgemacht. Trotz all ihrer Heimtücke und Gefährlichkeit ist die Tuberkulose doch eine eigentlich gutartige Erkrankung. Sie heilt oft — viel öfter, als der Laie annimmt — lediglich dadurch, daß man dem kranken Körper durch geeignete Maßnahmen so viel Widerstandskräfte zuführt, daß er selbst mit der Krankheit fertig wird. Diese Erkenntnis wurde von den beiden deutschen Aerzten Brehmer und Dettweiler zur Grundlage einer spezifischen Behandlung ausgebaut, die als Heilstättenbehandlung in der ganzen Welt Eingang gefunden hat. Ruhe, frische Luft und geeignete Ernährung sind die Grundsätze dieser Behandlungsart.

Die andere segensreiche Waffe gegen die Tuberkulose ist der Pneumothorax. Bei dieser Behandlungsmethode ruht die Lunge innerhalb des Brustraumes in einem Luftmantel in vollkommener Schonungsstellung, ähnlich wie der gebrochene Arm im Gipsverband. Da, wo diese Maßnahmen nicht ausreichen, bleiben noch die operativen Methoden, die ebenfalls unter der Führung deutscher Chirurgen zu einer hohen Vollkommenheit entwickelt sind.

Das wichtigste ist, daß der Kranke den Vorschlägen des Arztes, der seinen Zustand in jeder Hinsicht übersieht, folgt. Schon mancher hat es bitter bereut, eine vorgeschlagene Kur oder eine Pneumothoraxbehandlung aus eigenem Besser-wissen-wollen abgelehnt zu haben.

Die Tuberkulose ist im Rückgang

Noch nicht 50 Jahre währt der Kampf gegen die Tuberkulose — im Vergleich zu dem jahrhundertelangen Bestehen der Seuche eine kurze Zeit. Die erzielten Erfolge sind bedeutend; für den, der die Schwierigkeiten der Bekämpfung kennt, fast überraschend gut.

Im Jahre 1880, also 2 Jahre vor der Entdeckung des Tuberkelbazillus, starben von 10 000 Menschen jährlich 32 an Tuberkulose; 1930 starben von der gleichen Anzahl Menschen nur noch 7—8 an der Krankheit. Der stetige Abfall der Kurve der Tuberkulosesterblichkeit wurde während des Krieges und während der Inflation unterbrochen. Diese Erscheinung findet sich in der Sterblichkeitskurve aller europäischen Länder. Am höchsten wurde er bei den blockierten Mittelmächten, bei denen Hunger und Not am größten und die allgemeine Beanspruchung am stärksten waren.

Es ist klar, daß neben der allgemeinen Hebung des Lebensstandards und der Hygiene nur der zähe, zielsichere Kampf gegen die Volksseuche eine solche Abnahme der Sterblichkeit zeitigen konnte. In der klaren Erkenntnis, daß die Tuberkulose über das Einzelschicksal hinaus das ganze Volk betrifft und daß es eine selbstverständliche Pflicht der Gemeinschaft ist, alle Mittel einzusetzen, die als wirksam erkannt sind, hat der nationalsozialistische Staat auch dem Tuberkuloseproblem seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Der täglich in dem zermürbenden Kleinkrieg gegen das Elend der Tuberkulose stehende Arzt weiß am besten, wieviel Förderung die Tuberkulosefürsorge durch die Maßnahme des neuen Staates schon erfahren hat. Große Heilstätten, die vor der Machtübernahme einfach geschlossen werden mußten, weil die vor dem wirtschaftlichen Ruin stehenden Versicherungsträger nicht mehr die Mittel für ihren Betrieb aufbringen konnten, haben ihre Pforten den Kranken wieder geöffnet. Ein besonderes

Tuberkulose-Hilfswerk der NSV.

ermöglicht es behandlungsbedürftigen, aber mittellosen Kranken, aus öffentlichen Mitteln die erforderlichen Maßnahmen zu ihrer Wiederherstellung durchzuführen. Die Tuberkulosebekämpfung ist im ganzen Reich straffer und einheitlich organisiert, und ein Tuberkulosegesetz, das einen stärkeren Schutz der Gesunden vor der Ansteckung zum Ziele hat, ist in Vorbereitung. Staat, Aerzte und Volksgemeinschaft stehen in einer Front tätigen und opferbereiten Kampfes zum Wohle der Kranken und zum Nutzen des ganzen Volkes.

Sonntage für deutsche Mütter

Ein Blick in die Mütter-Erholungsheime der NSV.

Die ideelle und finanzielle Trägerin der Müttererholungsfürsorge ist das von der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt ins Leben gerufene und geleitete Hilfswerk „Mutter und Kind". Die höchste Form dieser Fürsorge ist die Reise erholungsbedürftiger Mütter in einen jener herrlich gelegenen Kurorte, in denen die NSV. ein Müttererholungsheim unterhält. Der Zweck dieses Hilfswerkes besteht nun nicht etwa darin, irgend welchen Volksgenossinnen „mit den besten Verbindungen", den kräftigsten Ellenbogen, dem größten Mund und der eindrucksvollsten Leidensmimik kostenlose Urlaubs und Vergnügungsreisen zu spendieren, vielmehr geht der Nationalsozialismus, wie in allen Dingen des Volkes und des Staates, planmäßig vor. Darunter ist zu verstehen, daß jede nationalsozialistische Maßnahme — so auch die Müttererholungsfürsorge des NSV-Hilfswerks „Mutter und Kind" — von Grundsätzen geleitet wird, die eine erfolgversprechende Förderung des deutschen Volkes und seiner kommenden Geschlechter zu gewährleisten vermögen.

Deshalb erfolgt zunächst eine Auswahl der erholungsbedürftigen Mütter nach bestimmten Richtlinien. Es ist wohl selbstverständlich, daß Mütter, die über eigene Mittel zur Bezahlung einer Erholungsreise verfügen, oder deren Ehemänner ein gutes Einkommen haben, von vornherein ausscheiden. Dieser Grundsatz sei deshalb ausdrücklich erwähnt, weil sich immer noch Frauen melden, deren Männer ein gutes Monatsgehalt empfangen.

Heute gilt es, die wertvollen Teile des deutschen Volkes zu erhalten und zu stärken. Aus diesem Grunde braucht keine Mutter, die ausgewählt worden ist, in ein NSV-Müttererholungsheim verschickt zu werden, sich zu genieren, wie etwa in vergangenen Zeiten ein Almosen verschämt entgegengenommen wurde. Nein! Die vom NSV-Hilfswerk „Mutter und Kind" betreute deutsche Frau darf stolz darauf sein, daß die Wahl auch auf sie gefallen ist.

Die Verschickung in ein Müttererholungsheim der NSV ist eine Auszeichnung,

aus der hervorgeht, daß die Auserwählte ein gesunder und wertvoller Teil des deutschen Volkes ist.

Die Auswahl der erholungsbedürftigen Mütter erfolgt nach ärztlichen, erbbiologischen und sozialen Gesichtspunkten. Von den erbbiologisch gesunden Müttern werden in erster Linie Mütter mit mehr als 2 Kindern berücksichtigt, sodann kommen durch eine überstandene Krankheit oder durch ein Wochenbett besonders geschwächte Mütter in Betracht, ferner Mütter, deren Ehemänner seit langem arbeitslos sind, und anschließend Mütter, die sich während der Kampfzeit der NSDAP in den Dienst der Bewegung gestellt hatten.

Außer der Erhaltung und Förderung der Gesundheit erholungsbedürftiger Mütter, die nach den vorgenannten Richtlinien ausgewählt worden sind, wird durch die Verschickung in ein Müttererholungsheim der NSV auch eine

erzieherische Aufgabe erfüllt.

Die Beschäftigung in den Heimen richtet sich, außer nach den ärztlichen Anordnungen, nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Gemeinschaftserziehung. Die seelische Betreuung der Mütter, das Volkstum und die weltanschauliche Schulung werden besonders gepflegt. Die Müttererholungsheime der NSV sind Stätten nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes. Das hier begründete und geförderte Gemeinschaftsgefühl soll den Müttern eine starke Erholungs- und Aufbaukraft geben. Durch das NSV-Hilfswerk „Mutter und Kind" sollen die Grundlagen zu gesunden, lebens- und entwicklungsfähigen Familien geschaffen werden. Nach der Erholungskur findet eine weitere Betreuung statt, damit das Erreichte auch erhalten bleibt.

Obwohl dieses großartige, einzig dastehende Hilfswerk erst in den Anfängen steckt, konnten bisher annähernd zweihunderttausend Mütter verschickt werden. Nun ist die in den Müttererholungsheimen zum lebendigen Ausdruck kommende Betätigung nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes aber nur möglich, wenn das NSV-Hilfswerk „Mutter und Kind" nicht etwa auf wenigen Schultern ruht, sondern wenn das ganze deutsche Volk ihm seine tatkräftige Unterstützung leiht

Die Herbstmanöver beginnen

Die Uebungen der 16. Infanterie-Division in Ostwestfalen.

Horn i. L., 26. August.

Wer Gelegenheit hat, als Zuschauer den Ereignissen beizuwohnen, findet genug des Erlebenswerten. Vor allem die Jugend ist nicht aus dem Felde zu schlagen, wenn nur eine Abteilung Soldaten zu finden ist. Hunger und Durst sind dann vergessen und sehnsüchtig denkt der Junge dann an die Zeit, wo er selber mitwirken kann und vielleicht hoch zu Pferde oder stolz im Kriegswagen sitzend den Gang der Dinge mit beeinflußt. Schon der Anmarsch der Truppen bringt ein ganz anderes, ungewohntes Leben in die meist stillen Städtchen und Dörfer. Wenn man am letzten Sonntagabend in der Dämmerung durch die Orte des Teutoburger Waldes bis zu den Weserbergen hin fuhr, verträumte oder manchmal beinahe verschlafene Städtchen berührte, begegnete es einem plötzlich, daß der nächste Ort den Eindruck eines völlig veränderten Bildes machte.

Die rote Partei der Division hatte sich in der Waldzone zwischen Eggegebirge und Solling südlich Steinheim—Schwalenberg—Köterberg festgesetzt, um dort der starken angreifenden blauen Partei Widerstand zu leisten. Mit den verschiedensten Mitteln der modernen Kriegsführung waren alle Vorteile des Geländes und der Bewaffnung benutzt worden, um diese Aufgabe durchzuführen. Von den frühen Morgenstunden bis in den Nachmittag hinein standen sich die beiden Parteien gegenüber. Wer allerdings als Schlachtenbummler durch das Gelände zog, kam hierbei wenig auf seine Kosten. Die in der jetzt erfolgenden Kriegsführung notwendige Leere des Schlachtfeldes brachte für den Zuschauer, der sich den ganzen Tag für das Manöver vorbehalten hatte, wenig Abwechselung. Man konnte unter Umständen mitten im Kampfgebiet stehen, ohne zu wissen, daß hier ein großes Manöver im Gange war. Wohl durchfuhren größere oder kleine Gefechtskraftwagen die Landstraßen, man hörte auch gelegentlich einmal Maschinengewehr- oder Artilleriefeuer, doch fehlten die Massen der ein Gefecht durchführenden, vor- oder zurückgehenden Infanterie. Was man sah, lag oder stand gedeckt, oft erst nach genauerem Hinschauen wahrnehmbar. Trotzdem wurde die Kampfhandlung mit den großen Massen, wie sie in einer Division vereinigt sind, durchgeführt. Das stellte sich erst für den Nichtbeteiligten heraus, als kurz nach drei Uhr Infanterie der Blauen Partei zum Durchbruch aus dem Waldgelände heraus angesetzt wurde, wonach aber dann bald die Uebung ihr Ende fand und das „Ganze Halt" geblasen wurde. Jetzt erst sah man, wie sich aus allen Waldstücken und Dörfern, aus den Hohlwegen und zwischen den noch stehenden Korngarben heraus sich Schützenketten, Reiterabteilungen, Artilleriekolonnen, Wagen und Geschütze und sonstige militärische Formationen sammelten, sich formierten und zu den vorgeschriebenen Plätzen bewegten. Hier sah man plötzlich ein bewegtes militärisches Bild, sah lange, geschlossene Formationen der Infanterie, Artillerie, Maschinengewehr-Abteilungen, Panzerabwehr-Abteilungen und Gerätewagen, sodaß bald auf den engen Dorfstraßen kaum noch ein Durchkommen war. Nach dem langen Manövertage ging es dann in die Ruhestellungen, um erst einmal den am sehnsüchtigsten erwarteten Zeitpunkt auszukosten, die Essensausgabe, und dann weiter gegen Abend zu den Plätzen, die für ein Biwak vorgesehen waren. Nach dem trockenen und sonnigen Tage war es möglich, den größten Teil der Truppen biwakieren zu lassen und in kurzer Zeit sah man überall an den Landstraßen die Soldaten eifrig beim Bau ihrer Zelte. Da frisches Stroh jetzt in genügenden Mengen vorhanden war, konnte die verdiente Lagerstätte auch entsprechend ausgepolstert werden, sodaß sich in Erwartung einer ruhigen Nacht die Krieger noch zusammensetzen konnten, um zusammen mit den inzwischen in großen Massen eingetroffenen Zivilisten noch einige frohe Stunden bei Gesang und Spiel zu verbringen.

Daß die Truppen den anstrengenden Tag in bester Verfassung überstanden haben, bewies auch ein in den letzten Nachmittagsstunden erfolgter Vorbeimarsch eines Teiles der Division vor dem Divisionskommandeur, General Glokke. In langen Kolonnen sah man das Infanterie-Regiment aus Iserlohn im strammen Stechschritt ihrem General beweisen, daß ihre Kräfte noch frisch waren und daß ihnen der Tag nichts hatte anhaben können. Der Infanterie folgte dann die Artillerie-Abteilung aus Iserlohn, die in ebenfalls vorbildlicher Haltung vorbeimarschierte.

Auch außerhalb der Städte gibt es Verkehrsvorschriften!

Kraftfahrer werden durch die Unfallstatistik belehrt.

Die letzte Vierteljahresübersicht des Statistischen Reichsamtes über die Straßenverkehrsunfälle in Deutschland bestätigt die bedauerliche Regel, daß sich im Frühjahr und im Sommer die Verkehrsunfälle gegenüber Winter- und Herbst ganz erheblich vermehren. Zum Nachdenken gibt aber weiter die Tatsache Anlaß, daß die Steigerung der Unfallzahlen in den Landgebieten ganz erheblich stärker ist als in den Städten. Während im zweiten Vierteljahr 1936 die Vermehrung der Verkehrsunfälle in Berlin gegenüber dem ersten Vierteljahr „nur" 37,4 v. H. betrug, stieg die Unfallkurve in Ostpreußen um 57,6 v. H., in Pommern um 63,9 v. H., in Mecklenburg um 64,8 v. H. und in Schaumburg-Lippe sogar um 72,7 v. H. an. Insgesamt haben nicht weniger als zehn ausgesprochene Landgebiete eine Vermehrung der Unfallziffern um mehr als 50 v. H. zu verzeichnen, während die Zunahme der Unfälle in den Großstädten nirgends einen so erheblichen Prozentsatz erreichte.

Noch erschreckender wird das Bild, wenn man die Zahl der verletzten und getöteten Personen betrachtet. In Ostpreußen, in Pommern, in Baden, in Anhalt und in Schaumburg-Lippe hat sich diese Zahl mehr als verdoppelt. Während in allen Großstädten des Reiches im Durchschnitt auf eine Million Einwohner 13,6 getötete Personen entfielen, zählte man auf dem sogenannten flachen Lande auf eine Million Einwohner 41,6 Tote!

Diese Ziffern sollten wahrhaftig zu denken geben. Ihre Ursachen liegen auf der Hand. So stieg in den Landgebieten die Zahl der durch übermäßige Geschwindigkeit verursachten Unfälle um 65 v. H. und ebenso erhöhte sich in den Landgebieten die Unfallziffer durch Nichtbeachten des Vorfahrrechtes in ganz besonders starker Weise. Anscheinend sind also manche

---

ich, das er suchte. Basilius ließ ihm auch nicht länger
t. „Was du bist, mußt du selber wissen. Uns
chst du es nicht zu erzählen. Wir halten dich für
ch intelligent. Du wirst begreifen, daß es besser ist,
den Gefallen zu tun, als uns zu Feinden zu haben.
al das, was wir von dir verlangen, ohne Risiko für
l."

s sieht so aus, aber es wird gewiß nicht so sein."
m noch einmal hoch: „Was soll dem Mädchen
en, ihr müßt es mir sagen!"
dem Mädchen soll geschehen, daß du es eines
entführst."
ber — weshalb?"
päter, Rydegger. Du erfährst alles rechtzeitig;
spreche es dir auf mein Wort."
Und wenn ich mich weigere?"
Basilius zog die Mundwinkel hoch. „Dann sitzest
rgen wegen Wechselfälschung in Haft."
ydegger senkte den Kopf. Er sprach gegen den
n. Mit Anstrengung brachte er die Worte her-
„Das ist wohl besser," sagte er, „als diese neue

„Er war es", verbesserte Basilius den Freund, „von jetzt ab wird er es nicht mehr sein. Man muß ihn fester an die Kandare nehmen. Du hast es ja gemerkt, als ich ihm drohte, von seinem Vater anfing, gab er sofort nach."

Jolly nickte. „Hoffentlich macht er seine Sache gut. Wir müssen diesen Reußing schnellstens erledigen. Seit er weiß, daß wir alle drei in Hamburg sind, schwankt der Boden bei jedem Tritt."

„Ihm oder uns, Jolly?" Basilius lachte leise. Dann brach er das Gespräch einfach ab und ging vorweg. Es störte ihn nicht, daß Jolly nicht nachkam, es war sogar besser, sie verschwanden einzeln.

Fünf Minuten später folgte ihm Jolly. Aber er holte ihn nicht ein. Er beabsichtigte das auch nicht. Was er für die nächste Viertelstunde plante, durfte Basilius am allerwenigsten erfahren.

Im Hausflur, es standen dort noch die Gerüste der Maler, ein paar Leitern und Bottiche, huschte eine weibliche Gestalt an Jolly vorbei. Sie mußte in einer Ecke versteckt gestanden haben. Jolly war im ersten Augen-

Jolly schüttelte gedankenlos den Kopf, als sehe die Frau das. „Hier spricht nicht die Polizei", verriet er weiter, „das habe ich nur dem Mädchen gesagt, damit Sie erklären konnen, weshalb ein fremder Mann Sie anruft."

„Aber — wer ist denn dort?" Die Stimme kam ängstlich. Lena Bassenberg war verständlicherweise nervös; sie zitterte vor der nächsten Stunde, die die Katastrophe bringen konnte.

„Lassen Sie mich meinen Namen vorläufig verschweigen. Sie kennen mich jedoch. Später werden wir persönlich verhandeln. Fürchten Sie von meiner Seite nicht die plumpe Erpressung, wie Basil sie versucht. Sie tun mir leid. Aber von Mitleid kann ich nicht bestehen. Ich habe die Synthese gefunden. Hören Sie gut zu. Ich mache keinen schlechten Spaß. Was zahlen Sie mir, wenn ich Ihnen Basilius in die Hand liefere?"

Lena Bassenberg merkte, daß ihre Stimme versagen wollte. Aber sie fragte noch: „Was heißt denn das: in die Hand liefern?"

möglich, verschwinden Sie eher!" — Jolly nickte nachdenklich. „Es ist gut", sagte er, aber er dachte schon gar nicht mehr an die empörte Wirtin. Basilius zog ihn ans Fenster, ganz weit von der Tür fort. Sie unterbielten sich im Flüsterton. Ihre Gesichter, hart und verbissen, ähnelten sich jetzt geradezu. Sie mochten eben noch getrennte Wege gegangen sein. Hier einte sie etwas. Basilius redete. Zuweilen nickte Jolly und pflichtete mit einem Knurren bei. „Wir müssen ihn erledigen, bevor er zum Fragen kommt." — „Er hat schon gefragt. Er hegt schon einen Verdacht, Basil. Wir müssen ihn sofort erledigen! Und damit nicht wieder ein Zweifel auftauchte, was dieses Wort bedeuten solle: ein toter Kriminalinspektor fragt nichts mehr!" — Basilius lächelte dünn. „Reußing ist mein spezieller Freund", sagte er. „Laß ihn mir." Die Worte waren auf einem sonderbar heiseren Ton gehalten. Selbst Jolly erschauderte, als er wortlos den Kopf neigte.

(Fortsetzung folgt.)

Verkehrsteilnehmer der Ansicht, daß es außerhalb der Städte keine Verkehrsvorschriften gibt, die beachtet werden müssen. Die Leidtragenden sind die Bewohner der Landgebiete, zugleich aber auch die beteiligten Fahrzeugführer selbst, da ihr Anteil an der Zahl der Getöteten und Verletzten noch ganz erheblich stärker gestiegen ist als die Zahl der betroffenen Fußgänger. Es wäre wirklich zu hoffen, daß diese Tatsache zu einer lehrreichen Warnung dient.

Aus und für Herne

15 Jahre Märkische Verwaltungsschule.

Die Ausbildung der Kommunalbeamten erfolgte in dem letzten Jahrzehnt vor dem Kriege nur praktisch, wie denn auch in dieser Zeit ein völlig uneinheitliches Bild im Kommunalbeamten-Ausbildungswesen vorherrschte. Erst später ging man allmählich dazu über, der rein praktischen Fachausbildung durch fachwissenschaftlichen Unterricht einen theoretischen Unterbau zu geben. Dies geschah in den meisten Städten zunächst nur in losen Kursen durch Verwaltungsbeamte als nebenamtliche Lehrer. Die Städte errichteten nach dem Kriege zur Vervollkommnung der Ausbildung der mittleren Kommunalbeamten besondere Fachschulen mit festumrissenem Lehrplan ein, vor allem im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

Auch in Bochum und den Nachbarstädten reifte gleich nach dem Kriege der Plan, die fachwissenschaftliche Ausbildung der Kommunalbeamten wieder aufzunehmen und zwar durch Einrichtung einer voll ausgebauten Verwaltungsschule auf ganz neuer Grundlage. Es wurden Verhandlungen mit den benachbarten Kommunen angeknüpft, die nach schwierigem Verlauf zum Abschluß eines Gesellschaftsvertrages zwischen den Städten Bochum, Herne und Wattenscheid, dem Landkreis Bochum und den Aemtern Eickel und Wattenscheid führte und damit zur Gründung der märkischen Verwaltungsschule für die genannten Bezirke selbst. Es wurd festgelegt, daß der Sitz der Schule Bochum ist. Als Organ wurde ein Schulausschuß und eine Gesellschaftsversammlung vorgesehen. Der Gesellschaftsvertrag wurde zunächst auf die Dauer von 10 Jahren abgeschlossen. Dieser ist bei seinem Ablauf erneuert worden. Nach der im Jahre 1925 aufgestellten Schulordnung umfaßt die Verwaltungsschule Ausbildungs- und Aufbaulehrgänge. Die ersteren bezwecken die Ausbildung der Anwärter für Sekretärstellen, die letztere die der Anwärter für Obersekretärstellen oder solche Beamtenstellen, die diesen gleichzuachten sind. Der Unterricht an der Verwaltungsschule wird erteilt durch hauptamtliche Kräfte sowie durch einige praktische Verwaltungsbeamten im Nebenamte, so vor allem für das Fach des öffentlichen Versicherungsrechtes.

Die Märkische Verwaltungsschule begann ihre Tätigkeit mit dem Anfang des Jahres 1921. Der eigentlichen Verwaltungsschule wurde Ostern 1922 eine Vorschule als Vorbau angegliedert. Sie ersetzt für die Verwaltungslehrlinge und Verwaltungsgehilfen die Berufsschule, jedoch soll in ihr kein Fachunterricht, sondern lediglich eine gründliche Allgemeinbildung vermittelt werden. Die Verwaltungsvorschule wird, soweit Verwaltungslehrlinge mit Volksschulbildung inf Frage kommen, durch vier Jahre mit einer Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe und Aufbaustufe durchgeführt. Mit der Einrichtung der Verwaltungsvorschule ist somit für die mittlere Beamtenlaufbahn eine von unten herauf systematisch aufgebaute, in sich geschlossene Schulorganisation geschaffen, die die jungen Leute sofort mit ihrem Eintritt in die Verwaltungstätigkeit aufnimmt und sie in einheitlicher, systematischer Arbeit von diesem Augenblick an bis zum Abschluß der II. Verwaltungsprüfung betreut. Die Verwaltungsschule kann in ihrer bisherigen 15jährigen Tätigkeit auf wesentliche Erfolge in der Heran- und Ausbildung der mittleren Kommunalbeamten zurückblicken.

* * *

Straßensperrung.

Das Polizeiamt Herne teilt mit:

Aus Anlaß der Vornahme von Asphaltierungsarbeiten ist die Holsterhauser Straße in Wanne-Eickel zwischen der Hiberniastraße und der Stadtgrenze Herne bis zum 15. September 1936 für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Umleitung durch die Hibernia- Feldkampstraße in Wanne-Eickel — Feldkamp- Bochumer Straße in Herne einerseits, den Grenzweg in Herne — Rottbruchstraße in Wanne-Eickel anderseits.

* * *

Fechtkursus mit „Kraft durch Freude"

Am kommenden Montag beginnt hier in Herne in der Turnhalle des Oberlyzeums ein Fechtkursus. Zur Durchführung kommen Florett-, Degen- und Säbelfechten. An diesem Kursus können Frauen und Männer teilnehmen. Anmeldungen nimmt das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude" Herne, Schulstraße 28, entgegen. Tel. 52217.

Heute Herner vor dem Volkssender Berlin.

Heute ist der Beginn der Rundfunkausstellung in Berlin, die acht Tage dauert. In dieser Zeit werden alle deutschen Reichssender hauptsächlich von dem Volkssender Berlin gespeist. Bereits heute, in der Zeit von 17—18 Uhr, erfolgt eine interessante Sendung, die uns Westfalen besonders angeht: „Arbeitsvolk der Roten Erde gestaltet seinen Feierabend". In dieser Stunde wirken die „Vier lustigen Kumpels" und Michael Hocewar (Akkordeon) aus Herne mit, was natürlich für unsere Herner Rundfunkhörer ein besonderer Anlaß sein wird, diese Uebertragung nicht zu versäumen.

* * *

Sonntagsrückfahrkarten zum 3. Westfälischen Landesbauerntag in Detmold.

Die Reichsbahn gibt von sämtlichen Stationen im Umkreis von 150 km zum dritten Westfälischen Landesbauerntag vom 27. bis 30. August 1936 nach Detmold Sonntagsrückfahrkarten aus. Die Karten haben Gültigkeit vom 27. 8. 0 Uhr bis 31. 8. 1936 12 Uhr.

*

Die Ehrung alteingesessener Bauernfamilien am Landesbauerntag.

Im Anschluß an die Ehrung der alteingesessenen Bauernfamilien findet im Hotel „Arminius", Grabbestraße 4, eine geschlossene Familientagung statt, an welcher auch der Landesbauernführer W. Habbes, M. d. R., teilnehmen wird.

*

Die SA grüßt die Bauern!

Wer die Geschichte des deutschen Volkes nüchtern und aufmerksam verfolgt, wird erkennen, daß der Unterbau, den ein Staatswesen als Garant für seinen ewigen Bestand haben muß, im Bauerntum liegt. Staatsgebilde, denen ein mit dem Boden verwurzeltes Bauerntum fehlt, starben schnell aus oder gerieten in sklavische Abhängigkeit.

Der neue nationalsozialistische Grundgedanke der Stetigkeit kann als naturgemäß nur von dem Boden und besonders von dem mit ihm fest verwurzelten Bauern ausgehen. Im harten Marschtritt der SA ist diese Weltanschauung Wirklichkeit geworden, und so muß es heilige Pflicht der Bauernjugend sein, sich in den Reihen der SA diesem Erleben hinzugeben.

So wollen wir nie vergessen, daß wir in der Gemeinsamkeit, auf dem Wege zum Ziel der nationalsozialistischen Weltanschauung auch Menschen werden, die innerlich und äußerlich in ihrer Haltung und in ihrem Charakter würdig sind, diese Weltanschauung weiterzutragen. Blut und Boden sind die Grundlagen dieser Weltanschauung. Aus dieser Gemeinsamkeit grüßt die westfälische SA die in Detmold zum 3. Landesbauerntag versammelten westfälischen Bauern.

Schramme, SA-Gruppenführer

* * *

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach

spricht auf der Ostlandkundgebung des Landdienstes.

Am 5./6. September findet in Tilsit (Ostpreußen) das 1. Reichsführertreffen des Landdienstes der HJ statt. 700 Landdienstgruppenführer aus dem Reich und 900 Landdienstler von Ostpreußen werden an der Memel ein Zeltlager beziehen.

Sonntag, den 6. September wird vormittags in Tilsit eine Arbeitstagung der Landdienstführer abgehalten, an dem die Vertreter aller Gliederungen der Bewegung und die Vertreter des Reichsnährstandes und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilnehmen werden und der Leiter des Sozialen Amtes, Obergebietsführer Aymann, sprechen wird. —

Nachmittags findet am Thingplatz die große Kundgebung statt, bei der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach spricht. Anschließend Vorbeimarsch am Rathaus. —

* * *

Bestellungen auf Sammlermarken.

Die Herausgabe der Sondermarke Braunes Band und der Olympia-Markenblocks haben die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30 vor ungewöhnliche Aufgaben gestellt, weil viele Tausende von Bestellungen eingegangen sind, die nur allmählich entsprechend dem Vorrat erledigt werden können. Besonders erschwerend wirken die vielen Anfragen und Erinnerungsschreiben, die täglich an die Versandstelle gerichtet werden. Es wird dringend gebeten, von weiteren Anfragen abzusehen.

Die Versandstelle für Sammlermarken ist mit allen Kräften bemüht, den vielseitigen Wünschen aller Auftraggeber, insbesondere auch solcher auf Abstempelung mit dem Sonderstempel, gerecht zu werden. Auf den Abdruck von Sonderstempeln können jedoch nur solche Besteller rechnen, deren Auf[redacted] eingegangen sind. Die Erledigung [redacted] Bestellungen wird sich voraussichtlich mehrere Wochen hinaus erstrecken. Die Olympia-Blocks ist beschränkt, so daß die [redacted] Aufträge leider erheblich gekürzt werden müssen. Neue Bestellungen auf Olympia-Markenblocks und auf die Sondermarke Braunes Band werden von der Versandstelle für Sammlermarken nicht mehr entgegengenommen.

* * *

Das Lied der Werkpause am 28. 8. 1936.

Stimmt an mit hellem hohen Klang, stimmt an das Lied der Lieder, des Vaterlandes Hochgesang, das Waldtal hallt es wieder.

Dir, alter Barden Vaterland, dir Vaterland der Treue, dir niemals ausgesungenes Land, dir weihn wir uns aufs neue.

Zur Ahnentugend wir uns weihn, zum Schutze deiner Hütten! Wir lieben deutsches Fröhlichsein und echte deutsche Sitten.

* * *

Das Bochumer Stadttheater beginnt mit seiner Arbeit!

Die Künstler des Bochumer Stadttheaters kehren am 1. September von ihrem Urlaub zu neuer Arbeit zurück. Die bevorstehende Kleist-Woche und der würdige Spielbeginn erfordern eine besonders eindringliche Probearbeit. Voraussichtlich wird die Spielzeit am 23. September, und zwar mit Kleists „Käthchen von Heilbronn", eröffnet; es folgt kurz darauf Shaws ewig lebendige Komödie „Pygmalion" und dann, als Uraufführung, Ebermayers „Romanze", ein Werk, das leitmotivisch drei Generationen behandelt. Auch die Kölner Oper ist schon im September im Bochumer Stadttheater zu Gast, und zwar mit dem großen Erfolg zum Schluß der vorigen Spielzeit im Kölner Hause: mit Strauß' „Elektra" und kurz darauf mit Mozarts „Don Juan". Also ein Auftakt, wie man ihn sich besser und großartiger nicht wünschen kann. Wollen Sie alle diese Vorstellungen sehen, dann werden Sie Vormieter im Bochumer Stadttheater!

* * *

Tödlicher Verkehrsunfall.

Am Donnerstag früh wurde auf der Bahnhofstraße in Höhe der Bahnüberführung ein Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist der Verletzte verstorben. Die Personalien des Toten stehen noch nicht fest. Personalbeschreibung: 1,68 Meter groß, 35—38 Jahre alt, Gestalt kräftig, ovales gebräuntes Gesicht, dunkle, linksgescheitelte Haare, 1 Zahn im Oberkiefer fehlt. Bekleidung: schwarze Tuchhose mit hellen Taschen und schwarz-weißem Randfutter, braune Lederkletterweste, an den Taschen Reißverschluß, braun geflochtener Ledergürtel mit Nickelschnalle, blau-weißes Sporthemd, blau-grauer Binder mit roten Tupfen, grau-weiß gestreifte Strümpfe. In der Hosentasche befand sich ein halbes Küchen-Trockentuch.

* * *

2 Jahre Zuchthaus.

Vor der Großen Strafkammer in Bochum stand ein P. G. aus Herne unter der Anklage der Kuppelei und Zuhalterei seiner eigenen Frau gegenüber. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich gehende Verhandlung, zu der 23 Zeugen geladen waren, erstreckte sich bis tief in die Nachmittagsstunden. G. bestritt die ihm zur Last gelegten Straftaten. Er wurde jedoch durch die Beweisaufnahme derart überführt, daß die Strafkammer als Sühne eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust, sowie Stellung des Angeklagten unter Polizeiaufsicht für angebracht hielt. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Zuchthaus beantragt.

* * *

Ehemaliger 99er herhören!

Am Sonntag, dem 23. August, kamen im Lokale „Zur deutschen Flotte" (Vertreter Fritz Schäfer), Bochum-Werne, Rolandstraße 27, die Kameraden der ehem. Regimenter 99 zusammen zwecks Gründung einer Kameradschaft. Es waren Kameraden aus Dortmund, Holzwickede und Bochum anwesend, weitere Kameraden hatten schriftlich Mitteilung gemacht. Nach der kameradschaftlichen Begrüßung des Einberufers gedachte man der im Weltkrieg gefallenen 99er

Umfangreiche Bildungsmaßnahmen der DAF.

Beluch die Arbeitsschule der D. A. F.

Die berufliche Entwicklung des deutschen Volkes liegt gerade heute in seiner Leistung und in seinem Wissen begründet. Jeder deutsche Volksgenosse hat den Wunsch, in seinem Berufe weiter zu kommen. Die Voraussetzung hierfür ist, daß er auch den Willen zur Weiterbildung zeigt. Um dieses zu ermöglichen, bietet die Deutsche Arbeitsfront all ihren Mitgliedern die Gelegenheit, die im Monat Oktober beginnenden Arbeitsgemeinschaften und Abendlehrgänge zu besuchen. Darum, deutscher Volksgenosse, nutze die Gelegenheit, denn sie wird dir und deiner beruflichen Entwicklung dienlich sein. Diejenigen aber, die die Notwendigkeit und Pflicht der beruflichen Fortbildung erkannt haben, melden sich bis zum 22. 9. 36 zur Teilnahme für die nachstehend aufgeführten Winterlehrgänge an.

Arbeitsgemeinschaft für Warenkunde der Fachgruppe Einzelhandel, Lebens- und Genußmittel (Dauer etwa 16 Abende).

Arbeitsgemeinschaft der Fachgruppe Einzelhandel Textil (Dauer etwa 16 Abende).

Arbeitsgemeinschaft für Verkaufskunde.

Vorbereitungslehrgang für Schaufensterdekorationen (Dauer etwa 18 Abende).

Allgemeine Berufsbildung.

Kursus in Kurzschrift für Anfänger (Erlernen der Reichskurzschrift).
Kursus in Kurzschrift für Fortgeschrittene.
Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Kurzschrift.
Maschinenschreiben für Anfänger.
Maschinenschreiben für Fortgeschrittene. (Das Lehrziel erstreckt sich auf Forderung der Geschwindigkeit und Formgebung auf der Schreibmaschine).
Buchführung für Anfänger.
Doppelte Buchführung und Bilanzlehre für Fortgeschrittene (Selbständigkeit und Sicherheit in der Technik des Abschlusses).
Handwerkerbuchführung. (Selbständige Buchführung und Steuerberechnung).
Einfache Buchführung für Einzelhändler.
Kursus in Deutscher Rechtschreibung (fehlerfreie Schreibweise).
Kursus in Deutscher Grammatik (fehlerfreie Sprachweise).
Kursus in Deutsch in Verbindung mit Schriftverkehr. (Die behandelten Briefe geben neben der handelskundlichen Grundlage die wichtigsten Fingerzeige für ein gutes Briefdeutsch.)
Kursus in kaufmännischem Rechnen (selbständiges schnelles und sicheres Ausführen der in Wirtschaftsbetrieben vorkommenden Berechnungen).
Kursus in Plakat- und Zierschrift für Anfänger und Fortgeschrittene.
Kursus in Englisch für Anfänger (Erlernen der Grundlage der englischen Sprache / Schaffung der Anfangsgründe der engl. Handels-Korrespondenz).
Kursus in Englisch für Fortgeschrittene (Vermittlung der Kenntnisse, die zur selbständigen Verfassung englischer Handelsbriefe notwendig sind).
Kursus in Französisch für Anfänger (Beherrschung der Grundzüge des Französischen und grundlegende Einführung in die franz. Handelskorrespondenz).
Kursus in Französisch für Fortgeschrittene (allgemeines Verständnis der französischen Sprache / Vermittlung der zu korrespondieren in französischer Sprache erforderlichen Kenntnisse).

Die Kurse dauern etwa 4—5 Monate

und werden geleitet von nur tüchtigen und erfahrenen Lehrkräften und Praktikern. Nähere Auskunft erteilt die Deutsche Arbeitsfront, Abtlg. für Berufserziehung und Betriebsführung, Herne, Schulstr. 28, Zimmer 22. Anmeldungen werden auch dort sowie bei den Verwaltungsstellen der DAF entgegengenommen.

Schulbücher und alle Schulartikel

sind bei uns zu haben

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt

Gustav Knuth

Es ist ein paar Jahre her, da spielte Knuth in der Glanzzeit des Altonaer Stadttheaters den „Wozzek", jenen merkwürdigen Friseur und Soldaten, der ein tatsächlicher Fall der sächsischen Justizgeschichte gewesen ist. Bislang hatte die Bühne ihn sich als windiges dünnes Bürschchen vorgestellt. Gustav Knuth aber ist ein Riese von Kerl, ein glänzend gewachsener Gardist. Starke und kluge Worte tönten aus dem prangend zerspringenden Schicksalsgefäß. Erkenntnis, Zweifel, Auflehnung, Geducktes, Gesetzes und Weinerliches brach in die Welt der strammen Haltung, der Kampf zwischen Körper und Geist, der einen Musterrekruten



Heija — hei! — Gospodin wir kommen!

Gleich darauf schrapten die Vorderhölzer des Floßes über den Ufersand. Flinke Hände machten das Boot fest. Die Schiffsbesatzung vermischte sich mit den am Ufer Weilenden.

Als erster stand Laikis vor Wrangel. Grüßend beugte er den Oberkörper — auch vor Lonteff und Vera.

„Glückliche Fahrt gehabt, Gospodin!"

„Schon gut, Laikis. Ich freue mich, daß du so schnell zurückgekommen bist."

Der fremde Mann stand für einen Moment vereinsamt am Strand.

Eben schickte sich Wrangel an, ihm entgegen zu gehen. Da fühlte er sich von Lonteff festgehalten. Dessen Mund raunte:

„Ueberlassen Sie den Jungen mir, Stephan. Es ist nicht nötig, ihn zugleich in die Geschäftslage einzuweihen. Das hat Zeit. Seien Sie vorsichtig und diplomatisch."

Wrangel sah erstaunt zu seinem Kompagnon auf.

„Wie meinen Sie das, Sergej? Ich verstehe Sie nicht. — Er ist doch der Sohn Dietrich Holcks."

überwältigt und ihm die Gelegenheit zuteil werden läßt, ins Heldische zu wachsen und trotz schließlichen Gewimmers des aus den Wolken langenden Erdrosseltwerdens ragend entgegenzudrohen. Das wurde durch Knuth einmalig sichtbar, in ihm ging die letzte Absicht des Dichters in Erfüllung.

Damals Knuths Wozzek packte die ungeheuren Spannweiten und Gewagtheiten in pralle Lebensnähe. Da war der knallend strotzende Kommishumor, die ehrliche Haut, das tolpatschige herzige Getändel, das langsam sich verschraubende Herz, das Schindludergefühl, das bittere Ungewiß zwischen Liebe und Ehre. Schwellen und Fesseln des Kalendertages ins Ungewöhnliche vorzustoßen. Wie es bei diesem Wozzek geschieht aus übergroßem Erleiden, das sich in vernichtende und selbstvernichtende Tat befreit. Das alles vermochte Knuth deutlich zu machen, seine Stimme hatte Macht vom donnernden Spinnerwitzgelächter bis zu halbverschluckter überirdischer Grauenzwiesprache, da war die zurückhorchende Gebärde, die sekundenweise in Nichts greifende Hand unversehens da über den markigen Kanonenbeinen und noch munter Worten bestürzt an.

*

Es war noch früh. Im Hause regte sich kaum etwas.

Leichtfüßig eilte Vera die breite Treppe hinunter, die vom Oberstoß in den großen ebenerdigen Wohnraum führte. Wrangels Tochter öffnete die Tür, die den Ausgang nach draußen freigab. Vera bemühte sich ersichtlich, keine Geräusche zu verursachen. Sie trat durch die Haustür.

In der gleichen Sekunde hielt sie überrascht inne. Vor ihr stand Jus Holck. Mit großen Augen musterte sie den Gast ihres Vaters. Fast glaubte sie, sich zu irren. Denn der Mann, den sie jetzt vor sich sah, unterschied sich aber auch in allem von dem, der gestern als Jus Holck in der Ansiedlung eingetroffen war.

An Stelle des hellen, modisch geschnittenen Anzuges trug er eine Reithose. Den Oberkörper bekleidete eine hemdartige Bluse. Die Füße staken in hochschäftigen Reitstiefeln. So gekleidet, fügte sich der junge Holck schon eher in die Landschaft am Djoprin ein. Immer noch aber ging von ihm ein gewisser Eindruck der Eleganz aus. Vielleicht hing es damit

Und nun wird er filmen. Ein junger Mann, der er ist, aber einer mit glänzender Erfahrung und großartigen Erfolgen. Wir haben nicht viele seiner Freudigkeit und seines künstlerischen Schliffs, seines unerschöpflichen Ausdrucks, seiner Daseinsbejahung, die ihm jede Aufgabe wie ein Abenteuer lustig macht, ein wahrhafter Kerl.

Der „Vatermörder"

Es gibt eigentlich nur noch einen Menschen in Deutschland, der den aus der Biedermeierzeit bekannten Stehkragen — und nur um den handelt es sich hier —, den sogenannten „Vatermörder" konsequent trägt. Das ist der Schauspieler und Sänger Leo Slezak, der „letzte Biedermeier", wie er manchmal auf Anzapfung in bezug auf seinen berühmten Kragen zu erklären pflegt. Ob Slezak auf der Bühne steht, filmt oder auf dem Konzertpodium singt, es gibt einfach keine Rolle und überhaupt nichts, was ihn veranlassen könnte, sich von seinem geliebten und bequemen Kragen nach ihren Trägern zuerst kurz und kritisch „parasite" getauft, also „Schmarotzer". (Gelassen übersah Slezak den Seitenblick, den Adele Sandrock auf seine beträchtliche Leibesfülle warf.) Aus diesem Wort „parasite" sei durch eine mundartliche Entstellung die ähnlich klingende Bezeichnung „Parrisite" entstanden — zu deutsch „Vatermörder". „Und nur so ist dieser Name zu uns gekommen", schloß Slezak.

„Jawohl", nickte Adele Sandrock und tippte durch die geschweifte Kragenöffnung auf Slezaks rosiges Dreifachkinn, „und so ist also vom Schmarotzer bis zum Vatermörder nur ein Schritt . . ."



beschloß, der jeweiligen Situation so zu begegnen, wie sie sich gab.

„Sie dürften auch nicht zu den Langschläfern gehören," gab nun Vera zurück.

„Die Neugier trieb mich so früh heraus," antwortete Holck. „Begreiflich! Denn schon gestern, bei meiner Ankunft, konnte ich sehen, wie landschaftlich reizvoll die Ansiedlung liegt. Da hat mein Vater in seinen Erzählungen zu mir wahrhaftig nicht übertrieben. Es ist prachtvoll hier!"

„Interessiert Sie denn das?"

Holck begriff nicht gleich. Für eine kurze Spanne blickte er stumm auf Vera. Dann aber ereiferte er sich: „Sie verkennen mich wohl, Fräulein Wrangel? — Gibt es so leicht etwas Schöneres, als die Natur, — als die Landschaft hier — in ihrer Erhabenheit und Weite . . . so unberührt, so voll schwermütigen Reizes — — und doch wieder so belebend — für einen Mann. Hier scheint die Sonne wirklich. Das hier ist Luft; — dies ist Gottes Erde. Das ist die Welt, in der es sich lohnt, zu leben und zu arbeiten . ."

Vera überrann ein eigenartiges Prickeln. Ihr war, als flösse ein feuriger Strom in ihr Blut hinein. Wie sprach dieser junge Mensch heute morgen.

Ahnungsvermögen sagte ihr deutlich, daß in Ju Holck etwas reines, prachtvolles — etwas lauter Männliches stecken müßte.

Holck schrak aus seiner Versonnenheit auf. nahm den Arm zurück. Dabei lächelte er fein sagte:

„Verzeihung . . ."

Sie sah ihn frei an, mit glänzenden Augen.

„Ich freue mich sehr, Herr Holck!"

„Worüber?"

„Das . . . das weiß ich nicht so genau zu sa — Vielleicht über den heutigen Morgen —"

Beide schwiegen eine Weile. Dann lachte sich unvermittelt an. — Jung, sorglos und heit

Jus nahm Veras Hände in die seinigen. Er w einen Schein ernster, als er zu ihr jetzt sprach:

„Mein alter Herr hat mir viel von Ihrem V erzählt, Fräulein Wrangel. Er schätzt ihn sehr. — — sehen Sie . . . diese Achtung und Wertschätz möchte ich auch auf Sie übertragen. Den Anf dazu hätte ich gern gleich getan. Wir wollen ni Steifes zwischen uns bestehen lassen. Seien wir Kameraden! — Darf ich Sie Vera nennen?"

(Fortsetzung folgt.)

Schluß mit Basilius

Roman
von Frank F. Braun

Copyright by
Dr. BERBERICH, München 1

Fünfte Fortsetzung.

Jolly ärgerte sich. Er hatte auftragsgemäß gehandelt und jetzt wollte Basilius ihn für mögliche Unannehmlichkeiten verantwortlich machen? „Basil," sagte er gedehnt, „ich dächte, wir wären uns ganz klar gewesen. Es war alles besprochen."

„Kein Mord!"

„Dein Geständnis weist Lücken auf. Du wirst wirklich vergeßlich, Basil. Du hast wörtlich zu mir gesagt: erledige den Mann so, daß er den Mund nicht wieder aufmacht. Jabusch, ich rufe dich zum Zeugen auf: was verstehst du unter solcher Aufforderung?"

Jabusch hatte keine Lust, den Prellbock zu machen. Er wich aus: „Es ist vor allen Dingen nicht sehr geschickt, diesen Streit vor unserm jungen Freund Rydegger aufzuführen ..."

„Du hast recht," sagte Basilius rasch. „Schweig still, Jolly, reden ändert nun sowieso nichts mehr an Tatsachen." Er warf Rydegger einen schnellen Blick zu. „Setze dich doch. Du bist hier nicht fremd oder zu Gast. Du gehörst dazu." Sein Lächeln war durchsichtig, es unterstrich die Worte.

Rydegger spürte ein inneres Zurückweichen, aber er rührte sich nicht von der Stelle. Was verhandelten diese entsetzlichen Menschen, war nicht sogar von einem Mord die Rede? Und er gehörte dazu! Er zog den Schemel heran und ließ sich entmutigt darauf nieder. Matt und elend fühlte er sich. Zerbrochen war er. Nicht mehr er selbst saß hier, sein Schemen nur, dem Basilius widerstandslos ausgeliefert und unterworfen. Basilius blieb vor ihm stehen. Als Rydegger nicht aufsah, tippte er ihm auf die Schultern. „Hör zu," begann er, „ich habe etwas für dich zu tun. Du hast dir wohl schon gedacht, daß ich dich nicht habe herkommen lassen, um dich einmal wiederzusehen." Sein Lachen klang blechern. Es war aufreizend. Der Student spürte die Anwandlung, dem Peiniger an die Kehle zu springen. Aber natürlich tat er es nicht. Er war sich klar, daß solche Unüberlegtheit seine Lage nicht gebessert haben würde. Hart und schroff stieß er hervor: „Für eine Schuftigkeit bin ich nicht zu haben!"

Weshalb lachten die Kerle, was war hier komisch? Er ballte schmerzhaft die Fäuste, die Nägel drangen in das Handinnere, aber er zwang sich damit zur Beherrschung.

Basilius beruhigte scheinbar mühsam seine Heiterkeit. „Das dachte ich mir," sagte er. „Du willst am liebsten überhaupt nichts mehr mit uns zu tun haben, nicht wahr?"

„Natürlich nicht," rief Rydegger. „Es ist niederträchtig, daß ihr euch immer wieder meldet. Aber das sage ich dir, Basilius, an dem Tag, wo meine Dummheit verjährt ist —," er brach ab, aber seine Augen redeten eine deutliche Sprache.

Basilius war ganz Liebenswürdigkeit. „Was geschieht an dem Tage? Muß ich mich dann vorsehen, Robert Rydegger? Soll ich dich besser am Vortage noch einsperren lassen?"

Jolly lachte hell auf. „So ein Kamel, droht der Kerl uns hier!"

„Ich drohe nicht, ich warne! Mit Drohungen arbeitet ihr ...!"

Basilius war wieder bei dem Erregten. Er klopfte ihm freundschaftlich und stärker jetzt die Schulter. „Warum regen wir uns auf?" meinte er. „Die Gefälligkeit — nicht wahr, daß ist ein hübsches Wort? — die ich von dir erwarte, wirst du mir, also uns erweisen können. Ja, ich glaube sicher, sie wird dir Spaß machen. Es ist nichts Ehrenrühriges dabei. Das würde ich dir nicht zumuten. Lache nicht, Jolly! Es ist fast ein Spiel, eine angenehme Unterhaltung ..."

„Was ist es, sprich es schon aus!"

„Wie er brennt, uns gefällig sein zu können. Sag' es ihm endlich, Basil!" Jolly spöttelte und markierte den Eifrigen, doch Basilius winkte mit den Augen ab. „Du mußt eine junge Dame kennenlernen, Rydegger. Ich darf sagen: eine sehr hübsche, junge Dame. Es ist also kein Opfer, was wir von dir verlangen."

Rydegger sah auf. „Und was soll diese junge Dame mir verraten, welches Geheimnis soll ich ihr entlocken?"

„Das sind ja Kriminalromane, Rydegger. Du sollst sie kennenlernen, weiter gar nichts."

„Aber das hat doch einen tieferen Sinn! Ich muß alles wissen, wenn ich etwas unternehmen soll."

„Sei froh, daß du nichts weißt und nichts zu wissen brauchst." Basilius winkte ab. „Tu, was ich dir sage. Du hast eine ganz kleine Rolle in unserm Spiel bekommen und kannst zeitig wieder abtreten. Sei dankbar dafür. Was gespielt wird, brauchst du nicht zu wissen."

„Was soll ich mit der Frau reden?"

„Es ist ein junges Mädchen. Du kannst mit ihr reden, was dir behagt. Es muß nur so kommen, daß sie dir vertraut. Es wird sich also empfehlen, in Liebe zu machen."

„Bin ich ein ... ein ...," er fand das Wort nicht gleich, das er suchte. Basilius ließ ihm auch nicht länger Zeit. „Was du bist, mußt du selber wissen. Uns brauchst du es nicht zu erzählen. Wir halten dich für leidlich intelligent. Du wirst begreifen, daß es besser ist, uns den Gefallen zu tun, als uns zu Feinden zu haben. Zumal das, was wir von dir verlangen, ohne Risiko für dich ist."

„Es sieht so aus, aber es wird gewiß nicht so sein." Er kam noch einmal hoch: „Was soll dem Mädchen geschehen, ihr mußt es mir sagen!"

„Dem Mädchen soll geschehen, daß du es eines Tages entführst."

„Aber — weshalb?"

„Später, Rydegger. Du erfährst alles rechtzeitig; ich verspreche es dir auf mein Wort."

„Und wenn ich mich weigere?"

Basilius zog die Mundwinkel hoch. „Dann sitzest du morgen wegen Wechselfälschung in Haft."

Rydegger senkte den Kopf. Er sprach gegen den Boden. Mit Anstrengung brachte er die Worte heraus. „Das ist wohl besser," sagte er, „als diese neue Schuld auf sich zu nehmen. Denn ich glaube nicht, daß ihr dem Mädchen wohlwollt."

Basilius blieb ganz sachlich. „Du mußt es dir ernsthaft überlegen," meinte er.

Rydegger blickte zu ihm auf; er sah den Mann, der so gelassen blieb, eine ganze Weile ganz reglos an. „Du müßtest mit ins Gefängnis, Basilius, das weißt du doch? Ich würde diese Geschichte erzählen, diese und eine andere, die ich kenne ..."

Basilius schüttelte den Kopf. „Du irrst dich," stellte er fest, „ich würde zunächst zu deinem Vater nach Zürich fahren und ihm schonend beibringen, daß sein Robert wegen Wechselfälschung verhaftet ist. Dein Vater ist in angesehener, einflußreicher Stellung. Man muß verhindern, daß er sich in der ersten Verzweiflung über den mißratenen Sohn eine Kugel durch den Kopf jagt."

Rydegger stand auf. Er taumelte. Sein Gesicht war farblos. „Ich tue, was ihr verlangt. Wie heißt das Mädchen, wo treffe ich es?"



Schäfchen auf der Weide

Holzschnitt von C. E. Beck (Scherl M)

Basilius nickte beifällig. Er war wirklich ganz ungerührt geblieben. Diesen jungen Bengel brachte er schon zur Raison. „Das Fräulein heißt Ines Reußing," sagte er. „Sie ist die einzige Tochter des Kriminaloberinspektors Reußing. Du triffst sie, da sie hier studiert, am besten auf dem Wege zur Universität oder im Gebäude selbst. Wie man so etwas macht, brauche ich dir kaum anzuraten."

Rydegger starrte den Redenden an. „Tochter eines Kriminaloberinspektors? Was hat das zu bedeuten, Basilius? Soll ich sie ausborchen über das, was der Vater jeweils gegen euch plant?"

„Nein," antwortete Basilius, „das wird sie dir nicht sagen können, denn darüber wird Reußing im Hause wohl nichts erzählen." Er zögerte, er verstand, daß es einfacher war, Rydegger zu beruhigen. Rydegger würde dann auch besser, unbefangener sich geben können. Er überlegte nur kurz und sagte dann: „Da es dich so sehr beschäftigt, will ich dir eine Andeutung geben. Wir müssen für einen bestimmten Zweck erfahren, wann der Kriminaloberinspektor eine Reise tut. Ihn zu überwachen ist nicht möglich. Es muß jemand seine Tochter kennen und es von ihr herausbekommen. Zufrieden?"

„Aber du sagtest anfangs, ich sollte sie entführen?"

„Ja," stimmte Basilius zu, er log mit Grazie, „wenn der Vater verreist ist, muß auch die Tochter aus der Stadt weg. Ihr beide müßt dann eine Wochenendfahrt unternehmen."

„Von dem, was ihr vorhabt, brauche ich nichts zu wissen? Ich habe nichts damit zu tun?"

„Das ist doch von Anfang an meine Rede gewesen, du Narr! Du mußt dir lediglich Ines Reußing gefügig machen, daß sie ein paar Tage mit dir die Stadt verläßt, es genügt unter Umständen ein Tag. Verstanden nun endlich?" Rydegger nickte erschöpft. Er mochte nicht mehr fragen, klar war ihm durchaus noch nicht alles. Wollten Basilius und seine Helfer in die leere Wohnung des Beamten einbrechen?

Basilius schloß: „Die Angelegenheit eilt. Du mußt diese Bekanntschaft raschest machen. Am besten heute noch."

Sie trennten sich. Einzeln verließen sie das Haus. Jabusch ging als erster; dann folgte Rydegger.

Jolly sah Basilius an. „Was hast du dem Jungen für Unsinn vorgelogen, Basil! Nun weiß der gar nicht mehr, woran er ist!"

Basilius wehrte ab. „Laß nur" sagte er. „Rydegger muß erst mal das Mädchen kennen. Alles Weitere bringe ich ihm nach und nach bei."

„Er ist recht renitent, der Junge, fandest du nicht auch?"

„Er war es", verbesserte Basilius den Freund, „von jetzt ab wird er es nicht mehr sein. Man muß ihn fester an die Kandare nehmen. Du hast es ja gemerkt, als ich ihm drohte, von seinem Vater anfing, gab er sofort nach."

Jolly nickte. „Hoffentlich macht er seine Sache gut. Wir müssen diesen Reußing schnellstens erledigen. Seit er weiß, daß wir alle drei in Hamburg sind, schwankt der Boden bei jedem Tritt."

„Ihm oder uns, Jolly?" Basilius lachte leise. Dann brach er das Gespräch einfach ab und ging vorweg. Es störte ihn nicht, daß Jolly nicht nachkam, es war sogar besser, sie verschwanden einzeln.

Fünf Minuten später folgte ihm Jolly. Aber er holte ihn nicht ein. Er beabsichtigte das auch nicht. Was er für die nächste Viertelstunde plante, durfte Basilius am allerwenigsten erfahren.

Im Hausflur, es standen dort noch die Gerüste der Maler, ein paar Leitern und Bottiche, huschte eine weibliche Gestalt an Jolly vorbei. Sie mußte in einer Ecke versteckt gestanden haben. Jolly war im ersten Augenblick verdutzt. Das Haus war doch noch nicht bewohnt, wie kam eine Frau hier herein? Er lief ihr nach auf den Hof, da verschwand sie gerade drüben in einem Torweg. Auf der anderen Straßenseite, wo sie herauskommen mußte, waren Menschen und Verkehr. Zwecklos ihr nachzulaufen, er hätte sie nicht herausgefunden. Denn er hatte nichts von ihr gesehen als die Gestalt. Ein Mädchen, dachte er und versuchte das Bild zu rekonstruieren, mittelgroß, schlank; wenn ich mich nicht sehr irre, bemerkte ich dunkle Haare. Er sann eine Weile nach, dann schob er die Gedanken weg. Zufall sicherlich. Vielleicht hat sie ihr Strumpfband gerichtet. Uns galt der Besuch in diesem leeren Hause gewiß nicht. Er dachte nicht wieder an diese halbe Begegnung. Sie entfiel ihm. Als er das Haus verlassen hatte, kehrte das Mädchen in den Neubau zurück. Es hatte im Torweg nur abgewartet, ob es verfolgt würde. Da das nicht geschah, nahm das Mädchen die Spur wieder auf. Es mußte wissen, mit welchen Leuten Robert Rydegger Umgang hatte, es mußte erfahren, aus wieviel Mitgliedern die Bande Basilius' bestand. Das war vielleicht gefährlich. Aber Ilia Filimon galt als klug und mutig.

Da Basilius sich schon entfernt hatte, war der einzige Mann, den sie — außer Robert Rydegger — hier von Angesicht kannte, nicht mehr zu fürchten. Sie stieg die Treppen hinauf. Bis ins große Hauptquartier würde sie sich vorwagen. Aber sie fand niemand mehr.

Jean Jolly war ein Mann von besonderer Vorsicht; seine Veranlagung war so; und dann hatte sein Leben ihm das Mißtrauen zur Pflicht gemacht. Er war immer krumme Wege gegangen, denn die geraden Promenaden galten seit je als überfüllt und reizten ihn nicht. Da mußte man achtsam vor und hinter sich schauen, ob einem nicht ein Bein gestellt wurde, das man auf solchen dunklen Wegen gar nicht bemerkte, bevor man nicht darüber zu Fall gekommen war. Er richtete sich jetzt nach dieser erprobten Weisheit, in dieser Viertelstunde, da er drauf und dran war, dem Basilius ein Bein zu stellen. Er nahm sich ein Mietauto und fuhr für mehrere Mark, nutzlos, wie es schien, durch die Stadt. Ließ hier halten und dort halten, wechselte zweimal den Wagen und fand sich am Ende in Hohelufft vor dem Postamt, fern dem Ausgangspunkt der Fahrt. Er betrat die Zelle eines Fernsprechautomaten, hakte die Tür sorgsam hinter sich zu und schlug das Telephonbuch auf. Leicht fand er den Privatanschluß, den er suchte. Konsul Bernhard Bassenberg, Mittelweg. Das war die Nummer. Er rief an. Eine weibliche Stimme, wohl eine Bedienstete des Hauses, meldete sich: „Hier bei Konsul Bassenberg."

Jolly hüstelte. „Ist der Herr Konsul im Hause?" fragte er.

„Nein", bekam er zur Antwort, „Herr Konsul ist im Geschäft. Wissen Sie die Nummer?"

„Ja, danke. Verbinden Sie mich bitte mit der gnädigen Frau. Sie ist doch im Hause? Ja, dann melden Sie, die Kriminalpolizei bittet sie um eine kurze Auskunft."

Das Mädchen stellte die Verbindung her. Lena Bassenberg sagte mit unsicherer Stimme: „Wer spricht dort? Hier ist Frau Konsul Bassenberg."

Jolly war befriedigt; fein hatte das geklappt. „Gnädige Frau", begann er, „kann unser Gespräch bei Ihnen im Hause mitgehört werden? Es ist in Ihrem Interesse wichtig, daß Sie antworten."

„Natürlich will ich antworten. Es kann hier niemand mithören. Welche Auskunft wünschen Sie? Wäre es nicht besser, Sie rufen meinen Mann im Kontor an?"

Jolly schüttelte gedankenlos den Kopf, als sehe die Frau das. „Hier spricht nicht die Polizei", verriet er weiter, „das habe ich nur dem Mädchen gesagt, damit Sie erklären konnen, weshalb ein fremder Mann Sie anruft."

„Aber — wer ist denn dort?" Die Stimme kam ängstlich. Lena Bassenberg war verständlicherweise nervös: sie zitterte vor der nächsten Stunde, die die Katastrophe bringen konnte.

„Lassen Sie mich meinen Namen vorläufig verschweigen. Sie kennen mich jedoch. Später werden wir persönlich verhandeln. Fürchten Sie von meiner Seite nicht die plumpe Erpressung, wie Basil sie versucht. Sie tun mir leid. Aber von Mitleid kann ich nicht bestehen. Ich habe die Synthese gefunden. Hören Sie gut zu. Ich mache keinen schlechten Spaß. Was zahlen Sie mir, wenn ich Ihnen Basilius in die Hand liefere?"

Lena Bassenberg merkte, daß ihre Stimme versagen wollte. Aber sie fragte noch: „Was heißt denn das: in die Hand liefern?"

Er verstand sie sofort. „Ich will ihn nicht anzeigen. Fürchten Sie keine Ungeschicklichkeit von meiner Seite. Ich beherrsche die Materie vollkommen. Bisher spielte ich auf Basils Seite. Aber noch einmal gesagt: Sie tun mir leid. Ich lasse mich mein Mitleid etwas kosten. Von den 60 000 Mark, die Basil fordert, wäre ein großer Teil an mich gefallen. Mit wie viel können Sie mich bar entschädigen, wenn die Affäre beigelegt wird?"

Lena Bassenberg, entsetzt über sich selber, daß sie diese Unterhaltung führte, stieß hervor: „Aber wie konnte das geschehen? Basilius wird niemals einwilligen."

„Ich bin bereit, Ihnen ein kleines Geheimnis Basils zu verraten, das ihn sich sofort zurückziehen läßt, wenn er es in Ihren Besitz weiß."

„Und wenn Sie mich betrügen?"

Jolly war auf solchen Einwand gefaßt. Er war nicht gekränkt. „Sie brauchen nur zu zahlen", sagte er, „wenn Ihnen das Mittel probat erscheint. Wir treffen uns, ich erzähle Ihnen, was ich zu sagen habe, — dann zahlen Sie oder zahlen nicht." Er lachte in den Apparat. „Sie werden bestimmt zahlen, Frau Bassenberg. Wüßte ich das nicht genau, würde ich solches Risiko nicht zu laufen wagen. Ich frage Sie nun: wieviel wollen Sie mir zahlen?"

„Was wollen Sie haben?"

„Unter der Verpflichtung Ihrerseits, Basilius nicht zu verraten, von wem Sie Ihr Wissen erhielten, wäre ich mit der Hälfte der von Basilius gestellten Forderung zufrieden." „Ich will es versuchen", sagte sie nach kurzem Bedenken. Doch ließ Jolly sich damit nicht abspeisen.

„Ja oder nein!" forderte er.

„Ja denn", sagte sie. „Ich will versuchen, soviel Geld zusammenzubekommen. Wo treffe ich Sie?"

„Ich rufe Sie morgen um dieselbe Stunde an. Paßt Ihnen das? Gut. Sie sagen mir morgen, ob Sie das Geld bereit haben. Wir treffen uns dann später. Ich steige an einer bestimmten Stelle in Ihr Auto. Wir verabreden das morgen. Einverstanden?"

„Ja", sagte sie. Es kam sehr leise, aber Jolly verstand es. Er hängte ab. Als er auf die Straße trat, stellte er befriedigt fest, daß niemand ihn verfolgt hatte. Alle Menschen liefen hastig an ihm vorbei. Er wartete, beobachtete und bestieg dann beruhigt eine Straßenbahn, die ihn wieder zur Stadt brachte. Er hatte sich beim Gänsemarkt ein Zimmer gemietet. Feudal im Hotel zu wohnen, wie Basilius es tat, wünschte er nicht. Aber er mußte an dem Hotel vorbei und ließ sich durch das Haustelephon verbinden. Er wollte eigentlich nur hören, ob Basilius auf seinem Zimmer war. Es hätte ihn vollends beruhigt, denn diesem Basilius war alles zuzutrauen. Er bekam auch in dieser Hinsicht beruhigende Auskunft. Basilius war oben, aber er bat ihn, zu warten.

Basilius kam herunter, fast als habe er auf Jollys Besuch gewartet und habe bereitgestanden; er verließ mit ihm das Hotel. Auf der Straße sagte er: „Reußing wird aktiv. Er hat nach mir geschickt. Ich werde hingehen."

„Natürlich, Basil. Reußing kann nichts wissen."

„War er schon bei dir?"

„Ich weiß es nicht. Ich müßte meine Wirtin fragen."

„Warst du denn noch nicht im Hause?" Basilius sah den Kumpanen verwundert an.

„Ich war im Alsterpavillon, habe Kaffee getrunken", log Jolly. „Was soll ich im Hause, in der öden Bude?"

Sie gingen die wenigen Schritte bis zum Gänsemarkt und stiegen nebeneinander die Treppe hinauf. Auf ihr Klingeln öffnete eine mißgelaunte Wirtin und ließ sie ein; aber sie folgte gleich nach. „Sie, Herr Jolly", sagte sie unwirsch, „das paßt mir aber nicht, da suchen Sie sich gefälligst ein anderes Zimmer. Mit der Polizei will ich nichts zu tun haben, und Mieter, die von der Polizei gesucht werden, möchte ich schnellstens wieder los werden!"

Basilius und Jolly schauten sich an. „Wer war denn hier, beste Frau?" fragte Jolly. „Es handelt sich wahrscheinlich um eine Paßangelegenheit. Wir sind von Oesterreich zugereist, da hat man allerlei Formalitäten zu erledigen."

Die Wirtsfrau schüttelte den Kopf. „Nein", sagte sie, ihrer Sache sicher; „vom Paßamt waren die Beamten nicht, die Sie sprechen wollten. Das waren Kriminale! Einer vom Paßamt hätte mich nicht so ausgefragt, wie der Inspektor es machte. Dabei konnte ich ihm gar nichts sagen, denn ich weiß doch selber nicht, wo Sie in der letzten Nacht gesteckt haben und weshalb Sie nicht nach Hause gekommen sind." — „Weil ich bei meinem Freund war!" — „Da gehen Sie nur aufs Kriminalrevier und erzählen Sie den Beamten das. Die Vorladung liegt auf Ihrem Tisch." Sie stieß die Tür in das abvermietete Zimmer auf und trat zurück. „Also hiermit habe ich zum kommenden Ersten gekündigt", stellte sie nochmals fest, „vergessen Sie es nicht. Wenn möglich, verschwinden Sie eher!" — Jolly nickte nachdenklich. „Es ist gut", sagte er, aber er dachte schon gar nicht mehr an die empörte Wirtin. Basilius zog ihn ans Fenster, ganz weit von der Tür fort. Sie unterhielten sich im Flüsterton. Ihre Gesichter, hart und verbissen, ähnelten sich jetzt geradezu. Sie mochten eben noch getrennte Wege gegangen sein. Hier einte sie etwas. Basilius redete. Zuweilen nickte Jolly und pflichtete mit einem Knurren bei. „Wir müssen ihn erledigen, bevor er zum Fragen kommt." — „Er hat schon gefragt. Er hegt schon einen Verdacht, Basil. Wir müssen ihn sofort erledigen! Und damit nicht wieder ein Zweifel auftauchte, was dieses Wort bedeuten solle: ein toter Kriminalinspektor fragt nichts mehr!" — Basilius lächelte dünn. „Reußing ist mein spezieller Freund", sagte er. „Laß ihn mir." Die Worte waren auf einem sonderbar heiseren Ton gehalten. Selbst Jolly erschauderte, als er wortlos den Kopf neigte.

(Fortsetzung folgt.)

Blicke in deutsches Filmschaffen!

Filmpläne - Filmhoffnungen

Eine Betrachtung der Ankündigungen der neuen Filmproduktion. — Was ist zu erwarten, was ist festzustellen? — Betonung historischer Stoffe. — Der Wert der „leichten Kost".

Ein neuer Produktionsanlauf hat eingesetzt. Wieder einmal erhebt sich die Frage: Sind die Vorhaben ein Spiegel, ein Gradmesser, ein unbewußtes Bekenntnis für das Filmgewissen der Industrie gegenüber Volk und Staat?

Einiges läßt sich wohl daraus ablesen, aber da zwischen einem Filmtitel und selbst einem Filmplan und der Ausführung immer ein weiter Weg ist, kann mit Bestimmtheit keine Voraussage für das Aussehen der kommenden Filmzeit gewagt werden. Es ergeben sich bestenfalls gewisse Wahrscheinlichkeiten, wenn auch in einzelnen Fällen die Themen und die Bearbeiter bestimmter Stoffe eine berechtigte Hoffnung auf ein gutes Gelingen zulassen.

Themen aus der Geschichte.

Der große Ueberblick zeigt Motive, in denen Gestalten der Weltgeschichte auftreten, wie in „Friderikus" (Tobis), den wieder Otto Gebühr spielt, ein Film, der den König im Siebenjährigen Krieg zeigt. Hierher mag auch „Das schöne Fräulein Schragg" (von Fred Andreas) zu rechnen sein, eine Geschichte, in der der Alte Fritz einem jugendlichen Kürassieroffizier hilft, einen dummen Streich und den Verlust eines geliebten Mädchens zu überwinden. Emil Jannings ist für die Rolle von „Bismarck" vorgesehen und wird außerdem noch im „Herrscher" die Hauptfigur darstellen, einem Film aus der rheinischen Großindustrie, wo jugendliches Ungestüm gegen wägendes Alter anrennt.

Ein anderer Film hat sich „Nettelbeck" ausersehen und wird die tragende Rolle Eugen Klöpfer anvertrauen. Der Regisseur beider Filme ist Johannes Meyer. In diesem Zusammenhange wären auch „Standschütze Bruggler" zu nennen, ein Ausschnitt aus dem verzweifelten Abwehrkampfe Tirols im Weltkriege, und „Neun Offiziere", eine Episode aus der Zeit des Boxeraufstandes in Peking 1900. Frankreichs Vergangenheit ersteht in „Revolutionshochzeit" nach einem Drehbuche von Erich Köhnke, der auch den Moloschen „Friderikus"-Entwurf bearbeitet hat.

Mehrfach bildete Rußland den Hintergrund von Filmen. Da ist zunächst „Port Arthur", ein Film, der in das Schicksal der damals russischen Festung im russisch-japanischen Krieg hineinleuchten will. Geschichtlichen Hintergrund, und zwar die Zeit der erwachenden polnischen Freiheitsbewegung um 1830, hat auch „Der Ritt in die Freiheit" mit Karl Hartl als Spielleiter. Die Kämpfe im Baltikum und die Tragik des deutschen Freikorps in seiner Losgerissenheit von der Heimat bilden den Kern des Films „Menschen ohne Vaterland".

Wieder einmal in die russische Revolution werden uns gleich zwei Filme versetzen: „Moskau — Schanghai" mit Pola Negri, die übrigens noch in einem weiteren Film als „Gräfin Valescu" mitwirkt. Den ersten inszeniert Paul Wegener. Auch „Weiße Sklaven" spielt im blutigen Rausche des Kampfes zwischen Weiß und Rot. In Wien als Auftragsfilm entsteht nach einem Drehbuch und unter künstlerischer Leitung von Maria Stephan (die früher als Dramaturgin in Berlin tätig war und noch einen zweiten Film für die Ufa herstellt) „Manja Valewska", eine im Petersburg und Warschau der Vorkriegszeit spielende Ehegeschichte. Eine Tscherkessentragödie bildet den Inhalt von „Tamara", und in „Kreuzersonate" nach Tolstoi, einem schon mehrfach verfilmten Vorwurf, wird nochmals ein russischer Rahmen für die Handlung verwandt.

„Die Fabrik des neuen Menschen".

Ewige große Fragen menschlichen Schicksals liegen einer Gruppe anderer Filme zugrunde. Hier wären etwa die folgenden zu nennen: „Burgtheater", ein Film aus der Welt des berühmtesten deutschen Theaters (Regie Willy Forst), dann zwei Filme, die Carl Froelich drehen wird, der eine mit dem wunderlichen Titel: „Die Fabrik des neuen Menschen" mit Paula Wessely nach einem in Frankreich preisgekrönten Roman von Rachmanova, die Geschichte einer aufopfernden Liebe, der andere mit Renate Müller: „Die ganz großen Torheiten" nach Marianne von Angeres Roman. Weiter gehört hierher „Das Mädchen Irene". Das Recht der Frau auf Lebenserfüllung steht im Mittelpunkt. Ein Gesellschaftsbild vom Berlin der Vorkriegszeit verspricht in „Ball im Metropol" Frank Wysbar zu entrollen, von dem auch noch die dramatische Begebenheit aus dem Leben einer Frau, „Die Unbekannte", zu erwarten ist. Ein tragischer Klang beherrscht das Motiv „Annemarie", der Weg eines Mädchens, das einem Kriegsfreiwilligen vor dem Aufbruch ins Feld das letzte Zeichen ihrer Unzertrennlichkeit fürs ganze Leben gibt.

Wie sehr sich die Ehefilme gewandelt haben, die früher ein lockeres und frivoles Spiel mit diesem Thema zu treiben liebten, deutet „Die Stunde der Versuchung" an, ein dramatisch gesehener, von einer sieghaften Ethik getragener Konflikt einer vereinsamten Frau. „Die unentschuldigte Stunde" (Regie Reinh. Schünzel) rührt an die gleiche Frage.

Sicherlich sind sich alle Produzenten und Filmschaffenden — wenn auch natürlich mit ungleichem Verständnis und Gelingen — darüber klar, daß der neue deutsche Film vom Geschehen, vom Sinn her gestaltet sein will, und daß er auch bei anspruchslosester Art der Unterhaltung irgendwie das ernste Leben, den Hauch der Wirklichkeit und die Kraft menschlicher Wärme ausstrahlen muß.

Die Reihe leichtbeschwingter Filme, die man nicht über die Achsel ansehen soll, hat eine große Aufgabe, denn gerade sie bilden den Hauptanteil der Kinoprogramme und sollen und wollen nichts anderes als entspannen und unterhalten. Mehr als einmal hat Dr. Goebbels betont, daß die schlichte Kost in der Kunst — bei Bühne, Film und Rundfunk — unentbehrlich ist, weil sie einem ganz natürlichen Bedarfe entspricht. Aber dennoch ist sie fehl am Platze und hat den Zweck ihres Daseins nicht begriffen, wenn sie nicht etwas an Erleben, an Nachklang — es sei noch so bescheiden — mit auf den Weg gibt.

In dieser Beziehung das Richtige zu treffen, versprechen sich gewiß alle diejenigen, die auf bekannte Romane, Theaterstücke und Operetten zurückgreifen, denn wenn sie sich auch in erster Linie sagen, daß diese literarischen und musikalischen Motive gute Vorläufer für einen Film sein können, so schließen sie doch aus ihrem Erfolge mit Recht, daß niemand leer ausgegangen ist, der das Buch gelesen, das Stück gesehen, die Operette gehört hat. Es steht auf einem anderen Blatte, ist aber hier nicht zu untersuchen, in wieweit es wünschenswert ist, daß der Film seine Stoffe möglichst ohne eine Anlehnung findet.

Von Romanen kommen u. a. her: „Der Jäger von Fall" nach Ganghofer, Anzengrubers „G'wissenswurm", Scrobes „Damenkrieg" in der Verwandlung als „Liebe geht seltsame Wege"; weiter „Arme kleine Inge" nach Neubauers „Sextanerin", der Herzensroman einer jungen Gymnasiastin, „Hannele und ihre Liebhaber" nach Rudolf Hans Bartsch, ein zweiter Roman von Fred Andreas: „Die gelbe Flagge" (Regie Gerhard Lamprecht) und auch Hermann Löns, der in diesem Herbste 60 Jahre alt geworden wäre, kommen hinzu. Sein Roman „Dahinten in der Heide" wird in freier Neuschöpfung des Grundmotivs als Film erscheinen. Der Erfolg des ersten Knud-Hamsun-Films ist wohl die Veranlassung, daß nun auch ein „Pan" für den Film entdeckt wurde. Nach Peter Hagens Roman „Bornemann gehört zu uns" wird ebenfalls ein Film entstehen. Hagen zeichnet für einen zweiten Film nach der Erzählung „Nachtwache im Paradies" und für den Roman „Die Geheimnisse des Hauses 34" von H. E. Fischer.

Der Bühne entliehen sind beispielsweise „Ein Hochzeitstraum" nach „Frau Polenska", worin Ida Wüst unter Erich Engels Spielleitung eine Mutter darstellen wird, die mit allen ernsten und heiteren Mitteln ihre Tochter vergeblich unter eine Haube bringen will, die nicht die richtige ist. Auch Oskar Wildes „Frau ohne Bedeutung" wird als Film erscheinen. Axel Jevers „Spiel an Bord" soll einen Lustspielfilm abgeben, ebenso Peter Buchs „Veronika".

Gigli, Jan Kiepura, Louis Graveur.

Es fehlt aber auch nicht an Filmen, die musikalisch betont sind, wie „Bettelstudent", „Das Hofkonzert", „Und Du mein Schatz fährst mit", „Wo die Lerche singt", oder anderen, in denen Jan Kiepura, Louis Graveur und Gigli mitwirken werden und von denen nur zu hoffen ist, daß sie den Sänger organisch mit der Handlung verknüpfen und ihn nicht zur Klangstaffage machen. Das ist auch dem jungen Wiener Stern Hortense Nacky in „Frauenparadies" von Robert Stolz zu wünschen.

Gesondert zu erwähnen wäre, daß Rudolf Forster sich selbst einen Film geschrieben hat, in dem er die Hauptrolle spielt. Das heitere Thema „Seine Lordschaft serviert" hat eine entfernte Aehnlichkeit mit „Diener lassen bitten" nach einer alten englischen Komödie.

Gustaf Gründgens wird die Mitglieder des Berliner Staatstheaters für den Fontaneroman „Effie Briest" einsetzen, der als Film „Ein Frauenherz" heißt, das tragische Geschick einer jungen Frau und Mutter, die am Standesurteil einer überlebten Zeit zerbricht.

Aus Japan bringt Dr. Franck einen Film mit, in dem die bedeutendsten japanischen Darsteller mitwirken: „Tapfere kleine Mitsuko". Der Ferne Osten soll aber außerdem noch im „Tiger von Eschnapur" auf einer indischen Expedition gewonnen werden und ein zweites Mal für „Das indische Grabmal" nach Thea von Harbous Roman. Das gleiche Buch war in früheren Jahren Grundlage

„Verräter" — der große Spionagefilm

eines sehr erfolgreichen stummen Films. Beide Male wird Richard Eichberg der Regisseur sein.

Der abenteuerliche und der kriminalistische Film sind ebenfalls vertreten, darunter einmal mit Harry Piel, der auch hier seiner Liebe zum Tier treu bleibt und mit einem Hunde in dem Film „Sein bester Freund" auftritt. Um das Gelingen eines anderen Films, „Stärker als Paragraphen", hat sich die Justizpressestelle selbst beratend bemüht. Auch „Gleisdreieck" u. a. wäre hier zu nennen, eine Großstadtfabel, die vorwiegend unter der Erde spielt.

Andere Filme sind mit vielversprechenden Namen verknüpft. So wird Paul Wegener noch außer einem Kriminalstoffe (Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit") auch ein Volksstück („Krach bei Kühnemanns", nach einem Drehbuche von Rolf Lauckner) inszenieren, ein Gebiet, in das auch „Onkel Brüsig" fällt. Auch Filme mit Hans Albers sind vorgesehen.



Photo: Dührkoop-Bavaria.

Nicht Marlene, sondern Isa Miranda,

eine junge italienische Filmschauspielerin, Partnerin Benjamino Giglis in dem kommenden Gigli-Film der Bavaria.

Mit Spannung erwartet werden dürfen noch zwei Filme, die in die Welt des Journalismus führen. Der eine „Glückskinder" (Ufa), spielt in Amerika und vereinigt wieder einmal Lilian Harvey und Willy Fitsch, während der andere (Tobis) auf die Ergebnisse des Preisausschreibens für einen Journalistenfilm zurückgreifen wird.

Als Abschluß sei der schon bald zur Uraufführung gelangende Film „Verräter" genannt, eine Arbeit von Dr. Leonhard Fürst (Regie Hans Ritter), an dessen Zustandekommen der Vizepräsident der Reichsfilmkammer, Hans Weidemann, einen erheblichen Anteil hat. Hier geht es um das Thema der Spionagegefahr, deren richtige Erkenntnis in weite Volkskreise getragen werden soll, die Aufmerksamkeit und die abwehrende Mitarbeit der Oeffentlichkeit zu wecken.

Weitgespannt ist der deutsche Produktionsbogen, wie er hier in großen Zügen erkennbar wird. Doch nirgends sind Prophezeiungen gewagter als beim Film. Was sich darbietet, ist ein reiches Maß an Vorarbeiten, vielseitig und oft unergründlich. Aber darüber ist sich heute jeder im klaren, der Filme herstellen will, daß er irgendein stillschweigendes Versprechen erfüllen muß, sein Werk sei ernst oder heiter. Er gibt dieses Versprechen mit dem Thema, und er kann sich ihm nicht mehr entziehen. Die Verantwortung aber, weltanschaulich, ethisch und künstlerisch bestehen zu können, ist immer wieder neu.

Dr. R. Voltz

Kunst braucht Atempausen

Zwischen zwei Filmen. — Mehr Sicherheit für glatte Arbeit. — Und das Theater?

Der Präsident der Reichsfilmkammer hat angeordnet, daß Spielleiter, Kameraleute und Hauptdarsteller künftig zwischen die Tätigkeit an zwei abendfüllenden Spielfilmen eine Pause von mindestens zwei Wochen legen müssen. Wenn also ein solcher Film beendet ist, dann darf die Arbeit beim nächsten erst vierzehn Tage später aufgenommen werden. Bei Gesangsfilmen beträgt diese Frist sogar mindestens drei Wochen.

Die Reichsfilmkammer hat sich auch über die Gründe ausgelassen, die diese Verordnung nötig erschienen ließen. Im Vordergrund steht die Schonung des Künstlers. Nach den Anstrengungen und dem Kräfteverbrauch, wie ihn nun einmal ein großer Film bei Spielleitern, Kameraleuten und Hauptdarstellern mit sich bringt, erscheint eine kurze Ruhepause dringend nötig. Ein zweiter und nicht minder wichtiger Grund ist die allbekannte Tatsache, daß ein Film nicht immer zum festgesetzten Tage fertig wird. Manchmal muß noch eine Woche drauf geschlagen werden, weil vielleicht manche Aufnahmen nicht klappten oder andere Zwischenfälle eintraten. Sehr oft ergab es sich dann, daß die Künstler, die bereits neue Verpflichtungen eingegangen waren, diese nicht pünktlich innehalten konnten, wodurch oft das ganze Produktionsprogramm einer Filmgesellschaft gefährdet wurde.

Die Verordnung wird sich ohne Zweifel außerordentlich segensreich auswirken. Sie zeigt, wie wichtig das Vorhandensein einer übergeordneten Behörde im ganzen Filmwesen ist. Früher wäre dergleichen unmöglich gewesen. Jeder, der auch nur etwas seine Nase in den Filmbetrieb hineingesteckt hat, hat eine ungefähre Vorstellung davon, welches gewaltige und ungeheuer vielfältige Ausmaß an Arbeit mit der Herstellung eines Films verbunden ist. Der Tonfilm hat diese Arbeit gegenüber früher noch vervielfacht. Aber mit der Herstellung ist ja erst ein Teil der Arbeit getan. Nun erst handelt es sich darum, den Film vors Publikum zu bringen. Die komplizierte Maschinerie des Verleihs beginnt zu arbeiten. Es ist ein vielmaschiges System und es kann nur dann zufriedenstellend funktionieren, wenn pünktlich gearbeitet wird.

Die eingangs erwähnte Verordnung trägt also zu zusätzlichen Sicherheitsfaktor in die Filmarbeit. Ob sich eine Pause von 14 Tagen immer ausreichend erweisen wird, kann dahingestellt bleiben. Sie wird aber meist ausreichen. Die Herstellungsdauer an einem durchschnittlichen Film wird kaum jemals 14 Tage überschreiten, denn jeder Tag kostet ja eine Menge Geld und verteuert den Film. Aber es können immer mal Außenaufnahmen verregnen, es kann immer mal der eine oder andere Darsteller plötzlich erkranken. Gegen solche Zufälle ist niemand gewappnet.

Darüber hinaus werden aber auch der Ausnutzung und damit Abnutzung der Künstler gewisse Grenzen gesetzt. Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß die Filmarbeit mehr anstrengt als die Bühnenarbeit; dafür sorgen schon allein die Jupiterlampen und das ganze nervöse Drum und Dran, das eben unvermeidlich ist. Nun spricht die Verordnung allerdings nur von einer Karenzzeit für die Filmtätigkeit. Die Innehaltung von Bühnenverpflichtungen wird dadurch nicht berührt. Daß auch nach dieser Richtung hin gewisse Erwägungen im Gange sind, beweist die Mitteilung, daß es sich der Präsident der Reichsfilmkammer vorbehält, nötigenfalls den Präsidenten der Reichstheaterkammer zu bitten, durch eine gemeinsame Anordnung die Frage der Karenzzeiten zu regeln, soweit nicht ein gleichzeitiges Wirken an Bühne und Film ausnahmsweise möglich ist.



Spitzendarsteller der Bavaria.

Benjamino Gigli und **Isa Miranda** spielen die Hauptrollen in dem Bavaria-Film „Du bist mein Glück", **Albrecht Schoenhals** in den Filmen „Die gläserne Kugel" und „Hannele und ihre Liebhaber", **Nora Gregor** in „Beate" und **Eric Helga** in „IA in Oberbayern" und dem Gigli-Film „Du bist mein Glück". Foto: Bavaria

Neue Filme

Das Programm der deutschen Produktionsfirmen für die nächste Spielzeit.

„Moskau—Schanghai" (Regie Paul Wegener) mit **Pola Negri**, Susi Lanner, Wolfg. Keppler und Gustav Dieß (bereits in Arbeit).

„Gräfin Volescu" mit Pola Negri, Paul Hartmann und Gustav Dießl.

„Ein Strauß Rosen" (Regie Hans Steinhoff).

„Ball im Metropol" (Regie Frank Wysbar) mit Hilde Weißner, Heinrich George, Heinz v. Cleve und Walter Frank.

„Die Unbekannte" (Regie Frank Wysbar) mit Sybille Schmitz und Jean Galland.

„Tapfere kleine Mitsuko" (Regie Dr. Arnold Frank) mit Ruth Eweler und dem bekannten japanischen Schauspieler Sessue Hayakawa.

„Unser Sonderberichterstatter meldet . . ." Ein Harry-Piel-Film.

„Sherlock Holmes — Die graue Dame" (Regie Erich Engels) mit Hermann Speelmans, Erika von Thellmann, Elisabeth Wendt.

„Das Frauenparadies" (Regie Rabenalt) mit Hortense Nacky, Ivan Petrovich, Leo Slezak und Georg Alexander.

„Tante Jutta aus Kalkutta" (Regie Hans Deppe) mit Trude Hesterberg und Tina Eilert.

„Donner, Blitz und Sonnenschein" mit Karl Valentin, Liesl Karlstadt und Hans Leibelt.

„Hilde und die 4PS" mit Hilde Schneider, Grete Weiser und Manfred Lommel.

„Spiel an Bord" mit Carsta Löck und Viktor de Kowa.

„Millionenerbschaft" mit Gusti Huber, Alfred Abel, Heinz v. Cleve und Hilde v. Stolz.

Notizen

Aufnahmen zu „Moskau—Schanghai" beendet. Die Aufnahmen zu dem Badal-Film der Terra „Moskau—Schanghai" mit Pola Negri in der Hauptrolle sind beendet. Als weitere Darsteller waren verpflichtet: Gustav Dießl, Wolfgang Keppler, Karl Dannemann, Susi Lanner, Erich Ziegel, Hugo-Werner Kahle, Paul Bildt, Karl Meixner, Rudolf Schündler, Heinz Wemper, Weildammer, Hans Waschatko, Dorothea Thieß, Walter Groß, Edwin Jürgensen, E. Grimmer, Gustav Mahnke und der Donkosakenchor unter Leitung von Serge Jaroff. Das Buch schrieben nach einer Idee von Jacus Kurt Heynicke und M. W. Kimmich. Die Regie führte Paul Wegener, Regie-Assistent Max W. Kimmich. Produktionsleiter Fritz Siemund. Die Bauten stellten Willy Herrmann und Alfred Bütow. An der Kamera stand Franz Weihmayr. Tonmeister war Bruno Suckau. Die Musik schuf Hans Otto Borgmann.

sowie des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, durch dessen Tatkraft alte Tradition wieder wachgerufen wurde. Nachdem man über Zweck und Ziel der Kameradschaft gesprochen hatte, wurde die Gründung vorgenommen. Die anwesenden 14 Kameraden traten geschlossen bei. Dann wurden zur Führung bestimmt die Kameraden Heinr. Kraushaar, Bochum-Werne, Kreyenfeldstr 75 (Kamradschaftsführer), Emil Stürzebecher, Bochum-Werne, Werner Hellweg 522 (Kassenwart), Stephan Strozyk, Bochum-Langendreer, Witte-Wie 16 (Schriftwart). Der Beitritt zum Reichsbund ehem. 99er e. V. wurde beschlossen. Die nächste Versammlung findet Ende September im Kreise der Dortmunder Kameraden statt.

Es fand gleich ein reger Gedankenaustausch über Front- und Garnisonerlebnisse statt. Die Kameradschaft hat sich zum Ziel gesetzt, alle Kameraden der ehem. 99er Regimenter in ihren Reihen zu erfassen. Die Kameraden aus der Umgebung, in deren Ort noch keine Ortsgruppe besteht, werden gebeten, an eine der genannten Adressen Mitteilung zu machen.

* * *

Der Verkauf von Trauringen

Schon seit längerer Zeit ist vom Reich eine Ueberwachungsstelle für edle Metalle eingerichtet, die für deren rationellere Bewirtschaftung sorgt. Aus Gründen der Sparsamkeit durfte da auch bei den Trauringen, die immerhin noch mit 14 Karat (585 gestempelt) zu kaufen waren, kein Halt gemacht werden. So dürfen von den einschlägigen Geschäften nach dem 1. Oktober derart hochgestempelte Ringe nicht mehr zum Verkauf angeboten werden.

* * *

*** 75 Jahre alt**

wird heute Peter Quint, der sich trotz seines hohen Alters noch sehr gesund fühlt, so daß er täglich, wenn es die Witterung eben erlaubt, seine ihm zur Gewohnheit gewordenen Spaziergänge unternimmt, nachdem er sich zuerst über die neuesten Ereignisse im „Herner Anzeiger" orientiert hat. Zu seinem 75. Geburtstage sprechen auch wir ihm unsere herzl. Glückwünsche aus. Möge ihm auch weiterhin ein sonniger Lebensabend beschieden sein!

*** Silberhochzeit.**

Die Eheleute Willy Orgeich, Goethestraße 95, konnten dieser Tage auf 25 Jahre gemeinsamen Wanderns zurückblicken. Den vielen Glückwünschen, die ihnen zuteil wurden, schließen auch wir uns an.

*** Die Polizei gegen wilde Buchmacher.**

Die Polizei sah sich am Mittwoch nachmittag in einer hiesigen Wettannahmestelle veranlaßt, sieben Personen, die sich als wilde Buchmacher betätigten, festzunehmen.

*** Hochbetrieb auf der Liegewiese.**

Die große dem Stadtpark vorgelagerte Wiese erfreut sich gegenwärtig eines regen Zuspruchs. In Scharen lagern dort gegenwärtig jung und alt und sonnen sich.

*** Tödlich verunglückt.**

Am Dienstag geriet ein dreieinhalbjähriges Kind auf einem Holzlagerplatz an der Hertener Straße unter einen dort lagernden umgefallenen Holzstapel und wurde dabei tödlich verletzt.

*** Parkendes Fahrrad von einem Personenauto zertrümmert.**

Gestern mittag wurde auf der mittleren Bahnhofstraße ein am Bürgersteig stehendes Fahrrad von einem Personenauto angefahren und zertrümmert. Der Autofahrer fuhr weiter, jedoch wurde die Nummer seines Fahrzeuges festgestellt.

*** Dem nassen Element entrissen.**

In unmittelbarer Nähe der ersten Brücke spielten mehrere Kinder am Rande der Kanalböschung. Eines der Kinder, in der Hafenstraße wohnhaft, stürzte dabei plötzlich ins Wasser. Auf die Hilferufe der an der Böschung stehenden Kinder eilte schnellstens ein junger Mann, der gerade mit seinem Fahrrad die Stelle passierte, herbei, sprang kurz entschlossen ins Wasser und zog den Kleinen wieder an Land.

*** Eine üble Unsitte**

der Kraftwagenführer ist es, die Autotür nach der Fahrbahn zu zu öffnen. Als vorgestern mittag eine Verkäuferin mit ihrem Fahrrad die untere Bahnhofstraße befuhr, öffnete der Fahrer eines parkenden Personenwagens gerade die Tür, als die Radlerin das Auto passierte. Hierbei wurde das Fräulein von der Autotür getroffen und stürzte zu Boden. Außer erheblicher Sachbeschädigung erlitt sie Kopfverletzungen, die ärztliche Hilfe erforderten.

*** Zwei Radfahrer stießen zusammen.**

An der Kreuzung Hermann-Löns- und Schaeferstraße stießen Mittwoch morgen zwei Radfahrer zusammen. Das Ergebnis waren blutige Köpfe und nicht unerheblicher Materialschaden.

*** Unter Stein geraten.**

Von einem bedauerlichen Grubenunfall wurde der Hauer Wilhelm N. aus der Schillerstraße betroffen. N. war in dem Streb des Flözes Dickebank mit dem Gewinnen von Kohlen beschäftigt. Hierbei lösten sich schon gelockerte Steinmassen, die ihn derart unglücklich trafen, daß er dem Bergmannsheil zugeführt werden mußte.

*** Die Pulsader aufgeschnitten.**

Der achtjährige Franz K. aus der Franz-Seldte-Straße sollte in einer Glasflasche Essig holen. Auf dem Bürgersteig stürzte der Junge, wobei die Flasche zertrümmerte. Die Glasscherben zerschnitten ihm die Hand und den Arm, wobei auch die Pulsader durchschnitten wurde. Der Junge mußte dem Arzt zugeführt werden.

*** Eine leidige Unsitte**

ist und bleibt das Anhängen von Radlern an fahrende Autos, wie man das gestern wieder auf der Shamrockstraße erleben konnte. Der junge Mann verlor dabei die Gewalt über sein Rad und sauste gegen den Bordstein, wobei er so unglücklich mit dem Kopf gegen die Bordsteinkante schlug, daß er wie leblos liegen blieb. Man schaffte ihn in ein Haus, wo man ihm die erste Hilfe angedeihen ließ.

*** Bürgerschützengilde Baukau 1906 e. V.**

Am letzten Sonntag fand beim Schützenbruder Max Döhring eine besonders gut besuchte Monatsversammlung statt. Vereinsführer Heinrich Kettler dankte für das zahlreiche Erscheinen und gab die Tagesordnung bekannt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils konnten wiederum 3 Mitglieder dem Verein zugeführt werden. Zum 32. Bundesschießen des Westfälischen Schützenbundes im Deutschen Schützenbund, das vom 23.—27. September in Gelsenkirchen stattfindet, wurde eingehend berichtet. Der Verein nimmt an der Feier am Sonntag teil. Für das demnächst auf dem Schießstand Alt-Herne stattfindende Kreismeisterschaftsschießen wurden 2 Gruppen zu je 8 Mann aufgestellt, und zwar eine Gruppe für Wehrmannbüchse und eine Gruppe für Kleinkaliber. Auf besonderen Wunsch vieler Mitglieder wurde beschlossen, am 7. Oktober, nachmittags, für die Schützenfrauen ein Damen-Kaffeetrinken der der Schützenschwester Frau Ww. Trosken, La-Roche-Straße, zu veranstalten. — Am Schluß der Versammlung fand eine Siegerehrung für das am 16. August bei Köhlhoff stattgefundene Ordenschießen statt, wobei von 60 Schützen 16 mit einer Schützenplakette ausgezeichnet werden konnten. Der beste Schütze des Tages war der Schützenmajor und Vereinsführer Heinrich Kettler, es folgten Wilh. Bollin, Heinrich Wagner sen., Anton Tölle, Aug. Kleine, Walter Heinze, J. Andres, Herm. Schneider, Ad. Rappenberg, Gustav Simon, E. Metzner, Max Döhring, August Metzner, August Schlottmann, Kettler jr. und Aug. Schlenke. Auf die Sieger wurde ein freifaches Horrido ausgebracht. Die Ehrenscheibe errang Schützenbruder Aug. Voß. Nachdem noch unter „Verschiedenes" einige Angelegenheiten besprochen worden waren, wurde die Versammlung mit einem Siegheil auf unseren Führer und Volkskanzler Adolf Hitler geschlossen. Anschließend fand ein kleines Bolzen-Schießen statt.

*** Ausflug der Gefolgschaft Dampfkesselfabrik Ewald Berninghaus.**

Mittwoch nachm. unternahm die Gefolgschaft der Dampfkesselfabrik Ewald Berninghaus einen Ausflug zum Hackstück in Niederstüter. Die Fahrt erfolgte mit fünf Autobussen durch eine landschaftlich schöne Gegend über Witten, Herbede, Sprockhövel zum Zielpunkt Hackstück. An ihr nahmen neben den Angehörigen der Gefolgschaftsmitglieder auch die Frauen der verstorbenen Arbeitskameraden und die Arbeitsveteranen teil. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken hielt der Leiter der Gefolgschaft, Direktor Hugo Sprock, die Begrüßungsansprache, in der er auf das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Leitung und Gefolgschaft hinwies, das eben bestehen müsse, wenn es im Betriebe vorwärts gehen solle. Zellenobmann Georg Dettmar dankte hierauf dem Leiter des Werkes für das Zustandekommen des Ausfluges, worauf Kreiswalter Krumbholz das Wort ergriff und erwähnte, daß ein einträchtliches Zusammenarbeiten innerhalb des Betriebes die Grundzelle der wahren Volksgemeinschaft sei, diese sei bei der Firma Berninghaus schon immer vorbildlich gewesen. Später wurden mit den Kindern Spiele durchgeführt, wobei es Tüten mit Leckereien gab. Auch der Frauen wurde gedacht, während die Männer ihre Kunst im Schießen versuchten, waren doch hübsche Preise zu gewinnen. Nach der abendlichen Stärkung wechselten Tanz, Gesang und Vorträge miteinander ab, bis die Stunde des Aufbruchs geschlagen hatte, die wohl allen zu früh kam. An diesen Ausflug wird man noch öfters gern zurückdenken.

*** Zum Regimentsappell aller 75er**

und deren Kriegsformationen in Bremen am 19. und 20. September 1936 gibt die Reichsbahn Sonntagskarten mit verlängerter Dauer im Umkreis von 75 km von Bremen und einer großen Zahl weiter entfernt liegender Stationen aus. Auskunft und Näheres durch Kamerad Kallhardt, Bremen, Hildesheimer Straße 50.

Nicht der Glanz des Erfolges, sondern die Lauterkeit des Strebens und das treue Beharren in der Pflicht entscheide über den Wert des Menschenlebens. (Moltke.)

Alle von Ihnen gewünschten

Bücher, Zeitschriften und Musikalien

besorgen wir schnell
und zu Originalpreisen.

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Stadt Wanne-Eickel.

Die Polenkönigin Richeza in Klotten.

(s) Das alte Winzerdorf Klotten (Mosel), Wanne-Eickels Patenweindorf, weist eine Anzahl historischer Sehenswürdigkeiten auf. Mitten im Dorfe steht an einem alten Fachwerkhause der Spruch: „Hier wohnte und wirkte die Königin Richesa 1040". Dem Hause gegenüber liegt die Mädchenschule, ein großes Gebäude mit mächtigen Mauern und außen mit verschiedenen Figuren und Inschriften geziert.

Die Königin Richesa war eine Tochter des Pfalzgrafen Esso vom Rhein und Enkelin des Kaisers Otto II. Sie heiratete den Polenprinzen Miesco, die Ehe war unglücklich. Nach dem Tode ihres Gatten wurde sie gezwungen, Polen zu verlassen und zog sich mit ihrem Sohne Kasimir auf die Erbgüter nach Klotten zurück. Sie wohnte aber nicht auf der Burg Coreidelstein, von der heute nur noch Ruinen vorhanden sind, sondern in dem oben bezeichneten Hause. Später kehrte Kasimir nach Polen zurück und bestieg den polnischen Königsthron. Dem Wohnhause gegenüber ließ nun Richesa eine Kapelle bauen, die dem hl. Nikolaus geweiht wurde. Das Wohnhaus und die Kapelle waren durch eine Brücke verbunden. Vor siebzig Jahren wurde diese Kapelle ausgebaut und in eine Schule umgewandelt.

Die Königin Richesa war eine große Wohltäterin der Armen und führte ein stilles, zurückgezogenes Leben. Um das Jahr 1050 entsagte sie vollständig der Welt und trat in das Kloster Brauweiler bei Köln ein. Dort starb sie im Jahre 1063 und wurde in Köln beigesetzt. Ihre Güter in Klotten vermachte sie dem Kloster Brauweiler.

(s) **Goldene Hochzeit.** Am morgigen Tage feiern die Eheleute Knappschaftspensionär Andreas Münz und Frau Amalie geb. Thamm, Hannibalstraße 3, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar, am 12. Juli 1860 zu Nauß, Kreis Meisungen in Hessen-Nassau, geboren, war bis zu seiner im Jahre 1926 erfolgten Invalidisierung 52 Jahre lang ununterbrochen als Bergmann im Untertagebetrieb beschäftigt. Am 1. Mai 1874 verfuhr er auf „Königsgrube" seine erste Schicht. Die Jubilarin wurde am 13. Juli 1867 in Hordel geboren. Von den Kindern leben noch zwei Söhne und fünf Töchter. Den Jubilaren herzliche Glückwünsche.

(s) **Im Silberkranze.** Das Fest der silbernen Hochzeit feierten die Eheleute Friedrich Maiberg und Frau Elisabeth geb. Rutze. Herzlichen Glückwunsch.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung

Edith Sch., Norwegen. Sie erfahren den Text des Liedes durch die Auskunftsstelle der Deutschen Bücherei, Leipzig C 1, oder durch das Deutsche Volksliedermuseum in Altona. Wir sind leider nicht im Besitz des Liedes.

Weltmeisterschaften der Radfahrer in Zürich

—— Weltmeisterschaften der Radfahrer in Zürich.

Im Mittelpunkt des sportlichen Programms des letzten Augustsonntags stehen die Weltmeisterschaftskämpfe der Radfahrer, die am Samstag beginnen und sich bis zum 6. September hinziehen. Reger Betrieb herrscht auch bei den Fußballern, den Leichtathleten sowie im Motor- und Pferdesport. — Die

Fußballer

rüsten für die bevorstehende Meisterschaftssaison. Zahlreiche Freundschaftsspiele kommen zum Austrag, so u. a. die Begegnungen FV Karlsruhe und SSV Ulm — Turu Düsseldorf, VfB Stuttgart und SV Waldhof — 1. FC. Nürnberg, 1. FC Pforzheim — Lausanne Sport sowie Tura Leipzig und V. f. Rasensport Gleiwitz gegen Fortuna Düsseldorf. Zwei Gaukämpfe vervollständigen das Programm. In Braunschweig treffen sich die Mannschaften von Niedersachsen und Südwest und einen Tag später in Hamburg die Vertretungen von Südwest und Nordmark. Ziemlich Ruhe herrscht im

Handballsport.

Hervorzuheben wäre lediglich ein Städtekampf Salzburg gegen München in Salzburg. Rühriger sind die

Leichtathleten,

die verschiedene größere Veranstaltungen aufziehen, so in Hamm, Köln, Kehl und Straßburg, wo ein internationales Sportfest mit deutscher Beteiligung stattfindet. — Im

Tennis

wird die Spielzeit mit einem Allgemeinen Turnier in Bad Homburg, den USA-Doppelmeisterschaften in Boston und dem Länderkampf Holland — England in Noordwyk fortgesetzt, während die

Schwimmer

bis auf die westdeutschen Turmsprungmeisterschaften in Köln keine größeren Veranstaltungen aufziehen. — Sehr still ist es auch im

Rudersport

geworden, da die Ruderer nur bei der Frankfurter Herbstregatta Gelegenheit zur Betätigung finden.

Der Radsport

steht im Zeichen der Weltmeisterschaften, die am Samstag in Zürich ihren Anfang nehmen. Die diesjährigen Kämpfe haben eine ausgezeichnete Besetzung gefunden, da 231 Fahrer aus 21 Ländern gemeldet haben. Das umfangreiche Programm setzt am Samstag mit den Vor- und Hoffnungsläufen der Amateur- und Berufsflieger ein und bringt einen Tag später bereits die Zwischen- und Endläufe der Flieger — Bahnrenen finden außerdem noch in Nürnberg, Halle und Dülken statt, während von den Straßenveranstaltungen der Große Preis des Teutoburger Waldes zu nennen ist. — Das

motorsportliche

Ereignis des Sonntags ist der Große Bergpreis von Deutschland auf der Schauinsland-Strecke bei Freiburg. Insgesamt wurden rund 180 Meldungen in den verschiedenen Klassen abgegeben, darunter auch von Mercedes-Benz und Auto-Union, die in der großen Rennwagenklasse wieder mit den Alfa-Romeo-Wagen zusammentreffen. — Ausgezeichnet besetzt sind ferner der Große Motorradpreis von Schweden und das Stilfserjoch-Bergrennen, zwei Rennen, in denen erste internationale Klasse an den Start geht. — Der

Turf

bringt Galopprennen in Baden-Baden, Karlshorst, Leipzig, Düsseldorf und Zoppot. Der Schlußtag der Internationalen Iffezheimer Woche steht im Zeichen des Alten Badener Jagdrennens, des Preises der Stadt Baden und des Heidelberg-Ausgleiches. — In Aachen geht das große internationale

Reitturnier

am Sonntag ebenfalls zu Ende. Sportliche Höhepunkte des Schlußtages sind zwei Jagdspringen für Berufsreiter und Amateure sowie ein schweres Jagdspringen für alle am Olympischen Preis der Nationen in Berlin beteiligten Reiter. — In Warschau erfolgt am Sonntag der Start zum

Gordon-Bennett-Rennen

der Lüfte, ein internationaler Wettbewerb, bei dem Deutschland durch die Ballone „Deutschland" (Götze jr. und Lohmann), „Sachsen" (Bertram und Schubert) sowie „Augsburg" (Frank und Bauderer) vertreten ist.

Handball-Weltturnier für 1938 geplant.

Die unter dem Vorsitz von Dr. Karl Ritter von Halt stehende Internationale Amateur-Handball-Federation (IAHF) plant, im Jahre 1938 ein Weltturnier im Feld-Handball zu veranstalten. Um die Ausrichtung des Turniers bewirbt sich Oesterreich. Nach Eingang weiterer Bewerbungen wird der Rat der IAHF das Turnier endgültig vergeben. Im Rahmen des Weltturniers findet auch der 5. Handball-Kongreß in einem noch zu wählenden Ort statt.

Auf dem in Berlin veranstalteten 4. Kongreß waren zehn Landesverbände vertreten. Neu aufgenommen wurden die Handball-Verbände von Frankreich und Estland. Selbständige Handball-Verbände sind in Rumänien und Holland gegründet worden. Die IAHF wird ihr Arbeitsgebiet noch auf das besonders in Südamerika verbreitete Handballspiel Pelotarco ausdehnen.

Nach den Neuwahlen setzt sich der Rat der IAHF aus Dr. von Halt als Präsident, Fritz Haßler als Ehrensekretär, ferner W. Burmeister (Deutschland), Avery Brundage (USA), Prof. Valeta (Uruguay), Dr. Haas (Oesterreich), Fritz Müllener (Schweiz), Emerich Pal (Ungarn), O'Hanlon (Irland), F. Bares (Tschechoslowakei) und Romuald Wirszyllo (Polen) zusammen.

In den Berichten der technischen Kommissionen, die in ihrer Zusammensetzung nahezu unverändert blieben, kam die erfolgreiche Arbeit der letzten beiden Jahre zum Ausdruck. So wurden u. a. die Satzungen neu bearbeitet und die Spielregeln den gewonnenen Erfahrungen angepaßt. Die in der Hauptsache von deutscher Seite geleistete Arbeit fand die volle Zustimmung aller Kongreßteilnehmer.

Gauwalter Stein Schirmherr des Flugtages.

Zu dem am kommenden Sonntag seit 8 Jahren wieder einmal in Bochum-Weitmar, auf dem Gelände der Zeche Prinz Regent, stattfindenden Groß-Flugtag, der von der Ortsgruppe Bochum des „Deutschen Luftsport-Verbandes" in Verbindung mit der DAF, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet wird, hat auf Antrag des D.L.V. der Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront (Gau Westfalen-Süd) Parteigenosse



Ernst Stein, M. d. R. das Protektorat übernommen. Pg. Stein wird im Rahmen der Veranstaltung kurze Worte der Begrüßung sprechen.

*

Verkehr zum Fluggelände.

1. Fußgängerverkehr. Der Fußgängerverkehr wird zum Fluggelände wie folgt geleitet: Aus Richtung Norden Bochum: Anmarsch Königsallee bis Wasserstraße und Hattinger Straße bis Wasserstraße; aus Richtung Süden Bochum: Anmarsch durch Wohlfahrtzur Wiesenstraße; aus Richtung Süd-West Bochum: Anmarsch über Prinz-Regent- durch Wohlfahrt- zur Wiesenstraße.

2. Kraftwagen, Motorräder. Ueber Königsallee und Hattinger Straße zur Prinz-Regent-Straße. Parkplatz an der Zeche Prinz Regent.

3. Kraftomnibusse. Uebr Königsallee oder Hattingerstraße, zur Prinz-Regent-Straße.

4. Fahrräder. Parkplatz auf dem Fluggelände. Eingang Wasserstraße und Wohlfahrtstraße.

Die Straßenbahn hat Pendelverkehr zwischen Bahnhof — Königsallee — Wohlfahrtstraße; Bahnhof — Hattinger Straße.

Letzte Etappe - Triumphfahrt

DAW beendet Alpenfahrt strafpunktfrei.

Die 8. Internationale Alpenfahrt ist beendet. Mit der sechsten Etappe am Mittwoch von Basel nach Interlaken über 401 Kilometer wurde die letzte der Tagesstrecken zurückgelegt. Es steht nur noch die Schlußprüfung am Donnerstag aus, bei der eine genaue Kontrolle der Fahrzeuge vorgenommen wird, die jedoch kaum wesentliche Veränderungen an dem Ergebnis bringen dürfte, obwohl auch hier für Beschädigungen am Kotflügel, Mängel an der Bremse, der Lichtmaschine, am Anlasser, den Scheinwerfern usw. Strafpunkte gegeben werden.

Die letzte Tagesstrecke gestaltete sich für die Teilnehmer zu einer wahren Triumphfahrt. In allen Ortschaften und Städten längs der Strecke standen in dichtem Spalier die Einwohner, voran die Schuljugend und jubelten den Fahrern zu. Ohne Sonderbeigaben bot auch die Schlußetappe für Fahrer und Fahrzeuge kaum Schwierigkeiten. Der Veranstalter hatte wieder sechs Kontrollen eingelegt. Die Fahrer mußten sich durch die Kontrollstellen wieder streng an das Bummeltempo halten, da ganz plötzlich und unerwartet hinter einer unübersichtlichen Kurve die Kontrollen aufgebaut waren. Allerdings wußten sich die Fahrer, die auf Zeit gefahren waren, auch bei solchen Ueberraschungen zu helfen — sie hielten kurz vor der Kontrollstelle an und täuschten einen Defekt vor, bis eben ihre Zeit gekommen war und sie passieren konnten. Wenn es trotzdem bei einigen wenigen Fahrern auf der letzten Tagesstrecke zu Strafpunkten gereicht hat, so ist dies nur auf Unachtsamkeit zurückzuführen. Das endgültige Ergebnis der Alpenfahrt wird erst nach der Schlußkontrolle der Fahrzeuge bekanntgegeben werden können, doch steht bereits als sicher fest, daß die DAW-Mannschaft als einzige die Fahrt strafpunktfrei beenden konnte. 64 Fahrer nahmen die Schlußetappe auf, von denen etwa 24 noch „ohne Kennzeichen" sein dürften, die Fahrt über 2333 Kilometer in sechs Tagesstrecken, also ohne Strafpunkte bewältigt haben.

Sonstige Sportnachrichten.

Ehrennadel des Fachamts Handball.

Das Fachamt Handball hat eine neue Ehrennadel geschaffen, die neben dem Reichssportführer und Dr. Ritter von Halt auch den 22 Olympia-Handballspielern und ihrem Lehrer Kaundynia verliehen wurde.

Gießen 1900 tritt zurück.

Die SpVg Gießen 1900 ist freiwillig von den Meisterschaftsspielen im **Handball-Gau** Nordhessen zurückgetreten. Der Gauliga gehören demnach in der neuen Spielzeit noch folgende neuen Vereine an: Kurhessen Kassel, Tura Kassel, Spielverein Kassel, Tuspo 86-09 Kassel, Tuspo Bettenhausen, TV Kirchhauna, Kurhessen Marburg, TV Wetzlar und Jahn Gensungen.

Charles — Staal — Spakow
Europameisterschaft im Schwergewicht.

Um die von der IBU neu ausgeschriebene Europameisterschaft im Schwergewichtsboxen bewerben sich der Belgier Pierre Charles, der Holländer Harry Staal und der Rumäne Spakow. Der langjährige Meister Charles und der Rumäne Spakow werden voraussichtlich zum Titelkampf zugelassen, da sie beide Siege über Staal aufzuweisen haben.

Pferdesport

Unsere Vorausjagen:

Baden-Baden.

1. R.: Märchenwald — Pyramide; 2. R.: Reichsfürst — Ausonius; 3. R.: Martini — Meldereiter; 4. R.: Wahnfried — Blinzen; 5. R.: Stall Buzke — Poets Fanny; 6. R.: Amaranta — Santini; 7. R.: Spata — Rolanda.

Claire fontaine.

1. R.: Durazzo — Zenodore; 2. R.: Mareuil — Paradou II; 3. R.: Masterful — Rellus; 4. R.: Avalanche — Nebuleux; 5. R.: Fortythia — Liserb; 6. R.: Drina — Cofiote.

OLYMPAN FEINKORN
DER NEUE HOCHEMPFINDLICHE FOTOFILM
stets frisch zu haben bei
Photo-Schlüter, Bahnhofstr. 77.

Außenseiter vor den Favoriten

Trabrennen in Recklinghausen am Donnerstag

Für einen Wochentag war die Trabrennbahn in Recklinghausen am Donnerstag recht gut besucht. Der Tag stand im Zeichen von Liebhaberrennen, da die Favoriten in allen Rennen versagten.

Die höchste Quote erzielte Brillant im Emma-Erwerths-Preis, die vierzigfaches Geld brachte. Auch die Siegerin im Maimädel-Preis, Melanie, trug ihren wenigen Anhängern 221:10 ein.

Besonders erfolgreich war Trainer Jung, der drei Sieger hatte. Gleich im einleitenden Tuja-Gun-Preis brachte er mit Diabella einen leichten Sieg über Herodias W. und Gun Albert. Im Mainka-Preis siegte er mit Karola D. vor Hanß Watts und Feinsliebchen. Im Emma-Erwerths-Preis hatte er den dritten Sieger mit Brillant, der von dem Amateurfahrer W. Goldbach gesteuert wurde.

Das Hauptrennen des Tages, der Maimädel-Preis, wurde von sieben Pferden bestritten. Melanie und Bajazzo lagen immer an der Spitze. Zum Schluß kam Melanie das bessere Ende für sich und siegte knapp vor dem aufkommenden Cito Watts und Bajazzo.

Auch der abschließende Mallorca-Preis brachte mit dem Siege von Großchatter eine Ueberraschung. Die Stute konnte zum Schluß den führenden Maikönig sicher abfertigen, während sich Dina mit dem dritten Platz begnügen mußte.

Verlauf der Rennen

Im einleitenden Tuja-Gun-Preis hatte anfangs Diana Erwerths die Spitze, die aber bald von Diabella abgelöst wurde. An den Tribünen vorbei führte Diabella vor Herodias W., Elle Dee und Ernst. Auf der Gegenbahn suchten Elle Dee und Ernst zu den beiden führenden Pferden auf, sprangen aber im Einlaufbogen an und fielen zurück. Diabella behauptete sich an der Spitze und gewann sicher vor Herodias W. und Gun Albert. Mia D. ging als Vierte im Galopp durchs Ziel.

Dori Carill führte im Kundro-Preis anfangs vor Doornfat und Toni Watts. An den Tribünen übernahm Toni Watts die Spitze vor Dori Carill, Doornfat und Kapitän. Gegenüber ging Kapitän auf den zweiten Platz vor. Toni Watts behielt immer sicher die Spitze und gewann leicht. Kapitän lief vor dem Ziel nach und wurde von Doornfat und Abbo überholt.

Im Mainka-Preis führte die an den Stangen laufende Karola D. das Hechtfeld an vor Dina Loh. Gegenüber ging Dina Loh in Front und führte vor Karola D. Im Einlaufbogen sprang Dina Loh an und fiel zurück. Karola D. kam dann als Erste in die Gerade und hatte sich vor dem Schlußangriff von dem aufgekommenen Hanß Watts mit einem kurzen Kopf ins Ziel retten. Feinsliebchen belegte den dritten Platz vor Minerva.

Bergheim war im Marie-Watts-Preis anfangs an der Spitze, wurde aber bald von Delta abgelöst, die dann von Prinzeß Elisabeth, Bergheim und Rheinlieli führte. Gegenüber kam Baumberger auf und erreichte vor dem Einlaufbogen die Spitzengruppe. Delta behauptete sich bis kurz vor dem Ziel in Front, mußte sich aber vor dem Schlußangriff von Baumberger beugen, der mit einer Kopflänge gewann. Leutpold, der schlecht vom Start gekommen war, belegte hinter Prinzeß Elisabeth den vierten Platz.

Im Maimädel-Preis führte anfangs Bajazzo vor Hedwiga und Melanie. An den Tribünen vorbei kam Hedwiga die Spitze vor Melanie, Fiedler und Bajazzo. Gegenüber übernahm Melanie das Kommando vor Fiedler, Bajazzo und Cito Watts. Geschlossen kam die Spitzengruppe in die Gerade, wo sich Melanie von dem Rudel absonderte und sicher gewann. Fiedler ließ merklich nach und mußte das ganze Feld passieren lassen. Cito Watts schlug Hedwiga um Kopfeslänge den italienischen Sieg.

Brillant übernahm im Emma-Erwerths-Preis die Spitze, sprang aber bald an und Erfer konnte in Front gehen. Erfer führte dann an den Tribünen vorbei vor Brillant, Deutscher Vater und Erbo. Gegenüber lagen Erfer und Brillant Kopf an Kopf vor dem Felde, das von Deutscher Vater angeführt wurde. In der Geraden sicherte sich Brillant einen kleinen Vorsprung vor Erfer, der aber disqualifiziert wurde. Brillant gewann dann leicht vor Deutscher Vater und Erbo, die in der Geraden keinen Boden gutmachen konnte.

Im abschließenden Mallorca-Preis führte Maikönig bis ganz kurze Kennen vor Großchatt und Dina. Zum Schluß konnte Großchatt an Maikönig vorbeigehen, während Dina sich mit dem dritten Platz begnügen mußte.

Die Ergebnisse

1. Tuja-Gun-Preis: 1. Stall Kuriers Diabella (E. Jung), 2. Herodias W., 3. Gun Albert, ferner: Diana Erwerths, Mia Morgan (angeh.), Anna Gun, Ernst, Mia D., Elle Dee. Kl.: 3 — K. — 1 L. Zeit: 1:35,3. Toto: Sieg 54, ital. 115, Pl. 55, 23, 39:10.

2. Kundro-Preis: 1. Fr. W. Kippolls Toni Watts (W. Dahl), 2. Doornfat, 3. Abbo, ferner: Dori Carill, Kapitän, Primavera, Cito Watts, Erna R. (bl. h.). Kl.: 3 — ½ — K. Zeit: 1:28,6. Toto: Sieg 89, ital. 93, Pl. 23, 20, 15:10.

3. Mainka-Preis: 1. P. Corneliffens Karola D. (E. Jung), 2. Hanß Watts, 3. Feinsliebchen, ferner: Minerva, Dina Loh, Delta, Gun. Kl.: K. K. — 1 — 1 L. Zeit: 1:39,6. Toto: Sieg 60, ital. 38, Pl. 17, 18, 21:10.

4. Marie-Watts-Preis: 1. K. Janssens Baumberger (H. Schürmann), 2. Delta, 3. Prinzeß Elisabeth, 4. Leutpold, ferner: Peter Duffs jr., Zuppelle, Mafalda, Rheinliell, Bergstein, Waisenknabe (angeh.). Kl.: K. — 1 — K. Zeit: 1:27,7. Toto: Sieg 23, ital. 143, Pl. 12, 20, 19, 17:10.

5. Maimädel-Preis: 1. Th. Lörks Melanie (K. Lörks), 2. Cito Watts, 3. Bajazzo, ferner: Heide, Salvator, Fiedler, Hedwiga. Kl.: 1¼ — K. — ¼ L. Zeit: 1:29. Toto: Sieg 322, ital. 55, Pl. 50, 23, 22:10.

6. Emma-Erwerths-Preis: 1. Stall Kuriers Brillant (W. Goldbach), 2. Deutscher Vater, 3. Erbo, ferner: Juleat, Dulo, Wenker, Granit, Erfer (disqual.), Waisenknabe (ß. gest.). Kl.: 5 — K. — 2¼ L. Zeit: 1:34,6. Toto: Sieg 400, ital. 63, Pl. 22, 22, 16:10.

7. Mallorca-Preis: 1. M. Herms Großchatt (E. Irbach), 2. Maikönig, 3. Dina, ferner: Martin K., Karl Gun, Vogel. Kl.: ¼ — ½ — ¼ L. Zeit: 1:27,3. Toto: Sieg 175, ital. 33, Pl. 17, 12, 14:10.

Kennen zu Pferde.

1. Kennen: 1. Lolotte (Tuforee), 2. Bonne Fee, 3. Compagne. — Toto: S. 15:10; Pl. 13, 21:10. — 2, 1½, 5. — Ferner: 1 Pferd.

2. Kennen: 1. Djibouti (Dupuit), 2. Jailhaft, 3. Excelsior. — Toto: S. 49:10; Pl. 16, 13:10. — 1½, 1½, 2. — Ferner: 2 Pferde.

3. Kennen: 1. Demi Solde (Dupuit), 2. Cabagnette, 3. Antilope. — Toto: S. 85:10; Pl. 24, 20:10. — 1½, 1½, 2. — Ferner: 4 Pferde.

4. Kennen: 1. La Spezzia (Tuforee), 2. Trane des Conliberts, 3. Folle. — Toto: S. 35:10. — 1½, 5. — Drei liefen.

5. Kennen: 1. Clain (Bonnemaire), 2. Theophile de Sancie, 3. Le Titien 3. — Toto: S. 14:10; Pl. 12, 17:10. — 5, K., K. — Ferner: 2 Pferde.

6. Kennen: 1. Henen Moon 2 (Maginot), 2. Jolotte. Toto: S. 18:10. — 10 — Zwei liefen.

110 Meter Hürden in 13,7 Sekunden (!)

Im Rahmen der zweitägigen internationalen Leichtathletikwettkämpfe im Colner Bisler-Stadion gab es am ersten Tage bereits eine geradezu phänomenale Weltbestleistung. Der amerikanische Olympiasieger und Weltrekordinhaber Forest Towns erzielte als erster die 110 Meter Hürden eine Zeit unter den bisher nicht einmal erreichten 14 Sekunden. Towns verbesserte seinen erst im vorigen Sommer bei den amerikanischen Ausscheidungskämpfen aufgestellten Weltrekord von 14,1 auf 13,7 Sekunden.

Handel * Gewerbe * Industrie

Berliner Börse

Aktien stärker abgeschwächt, Renten gleichfalls gedrückt.

Nachdem schon der gestrige Börsenschluß eine gewisse Tendenzverflauung hatte erkennen lassen und auch an der Frankfurter Abendbörse eine Abschwächung eingetreten war, eröffnete die Donnerstagbörse in verhältnismäßig recht schwacher Stimmung. Das Publikum der Banken war zwar mit nennenswerten Abgaben nicht am Markt, sondern diese stammten vorwiegend von der Kulisse. Begründet wurde die schwächere Tendenz in der Hauptsache mit den Ausführungen des Instituts für Konjunkturforschung über das Verhältnis der Aktienkurse zu der Ertragslage und den Dividendenmöglichkeiten der Industrie. Darüber hinaus dürften auch Gründe der Geldbeschaffung im Hinblick auf den bevorstehenden Ultimo eine Rolle spielen. Am Montanmarkt hatten die stärksten Einbußen Rheinstahl mit 4¼, Hoesch und Buderus mit 3¾, Mannesmann mit 2¾ und Klöckner mit 2½ Prozent. Die Farbenaktie ging gegenüber letzter Notiz um 2 Prozent zurück. Von Braunkohlenwerten, die im allgemeinen still lagen, mußten Leopoldgrube den gestrigen 2prozentigen Gewinn wieder hergeben. Ebenso büßten Kaliwerte die Vortagsgewinne zum Teil wieder ein. Aschersleben setzten 1 Prozent niedriger ein. Am Markt der chemischen Werte ging die Farbenaktie bis um 2½ auf 161¾ zurück. Chemische von Heyden verloren 2¼, Rütgerswerke 1½ und Kokswerke 1¼ Prozent. Dagegen konnten Goldschmidt ihren Vortagskurs behaupten. Zu den wenigen Ausnahmen, die eine Kurssteigerung aufwiesen, gehörten Conti-Gummi, die um 1¾ Prozent anziehen konnten. Stärker gedrückt waren auch Elektrowerte, von denen AEG. ¾, Lahmeyer 1¾, Schuckert 2, Gesfürel 2¼ und Siemens bis 4 Prozent einbüßten. Am Markt der Versorgungswerte gingen Elektrische Lieferungen um 1, RWE. um 1¼ und Elektro Schlesien um 2½ Prozent zurück. Dessauer Gas mußten einen Anfangsgewinn von 1¼ Prozent bald in einen Verlust von ¾ Prozent verwandeln. Von Kabelwerten gaben Felten um 2, von Autowerten BMW. um 1¾ und namentlich Daimler um 3¾ Prozent nach. Von Maschinenaktien wurden Rheinmetall-Borsig um 1, Berlin-Karlsruher um 1½ und Muag um 1¾ Prozent niedriger angeschrieben, von Bauwerten Philipp Holzmann um 2¼ und Julius Berger um 3¾ Prozent. Bei Textilaktien hielten sich die Rückgänge im Ausmaß von weniger als 1 Prozent, dagegen mußten sich Papier- und Zellstoffwerte stärkere Abschläge gefallen lassen, die bei Feldmühle 2¾, bei Aschaffenburger 3¼ und bei Waldhof bis 4 Prozent erreichten. Sonst sind noch zu erwähnen: Schultheiß mit minus 1¾ und Westdeutsche Kaufhof mit minus 1¾ Prozent.

Am Rentenmarkt war die Tendenz zunächst ebenfalls etwas schwächer, doch wurde sie im Verlaufe widerstandsfähiger. Die Altbesitzanleihe konnte einen Anfangsverlust von ⅛ Prozent wieder ausgleichen (113¾). Die Kommunale Umschuldungsanleihe wurde mit 88,05 notiert. Die hierher zu rechnenden Reichsbahnvorzüge schwächten sich um ¼ Prozent auf 122¼ ab.

Blankotagesgeld zog weiter um ¼ auf 3¼ bis 3¾ Prozent an.

Am Devisenmarkt ging das Pfund leicht auf 12,52¾ zurück, während der Dollar bei 2,49 unverändert blieb.

Im weiteren Verlauf blieb die Tendenz unsicher und überwiegend schwach, wenn sich auch die Rückgänge nicht in dem anfänglichen Tempo fortsetzten. Am Kassamarkt machte sich ein etwas größeres Angebot bemerkbar, das jedoch in den meisten Fällen willig aufgenommen wurde und keine größeren Kursveränderungen zur Folge hatte. Das gilt namentlich für Hypothekenpfandbriefe, wo das Angebot immerhin erheblich größer war als an den Vortagen. Der Privatdiskont wurde auf 3 Prozent in der Mitte heraufgesetzt.

Die Börse schloß unerholt, in den meisten Fällen zu den niedrigsten Tageskursen. Nachbörslich blieb das Geschäft sehr ruhig.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung ergaben sich keine Veränderungen. Das Pfund stellte sich auf 12,53, der Dollar auf 2,49.

Am Kassamarkt der Industriewerte überwogen Abschwächungen. Von Steuergutscheinen waren sämtliche Fälligkeiten unverändert.

Rheinisch-Westfälische Börse

Nach den erheblichen Kurssteigerungen in den letzten Tagen zeigte sich an der heutigen Börse wieder Verkaufsneigung, sodaß auf einzelnen Märkten Kursabschwächungen eintraten, die sich durchschnittlich zwischen 1 und 2 Prozent bewegten. Das Geschäft blieb jedoch ruhig, nur in einigen führenden Montanwerten waren die Umsätze etwas reger.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte lagen Hoesch unter Druck und wurden zum ersten Kurse 4¼ Prozent niedriger bezahlt, waren dann unter Schwankungen eine Kleinigkeit erholt. Auch Mannesmann büßten 2½ Prozent ein. Ver. Stahl lagen anfänglich 1½ Prozent schwächer, bröckelten unter weiteren Umsätzen jedoch noch ¾ Prozent ab. Sonst gingen Deutsche Erdöl 1 Prozent niedriger um. Maschinenwerte gleichfalls gedrückt. Muag verloren 2½ Prozent, während Rheinmetall 1 Prozent nachgaben. Am Chemiemarkt wurden Farben 1½ Prozent niedriger umgesetzt. Der Verlust vergrößerte sich dann jedoch auf 2¾ Prozent, Goldschmidt konnten sich knapp behaupten. Elektropapiere 2 Prozent rückläufig. Von den Versorgungswerten erfuhren RWE. einen Kursabschlag von 1½ Prozent. Kalimarkt nicht einheitlich. Im Verkehr waren lediglich Wintershall auf 2¾ Prozent niedrigerer Basis. Von den Sonderwerten wurden Kaufhof 1½ Prozent billiger abgegeben. Festverzinsliche still. Altbesitz und Reichsbahnvorzüge knapp gehalten. 4½prozentige Stahlbonds erzielten letzte Kurse.

Der Kurzenmarkt hatte wieder ein sehr stilles Geschäft, doch blieb die Tendenz ziemlich behauptet. Von den Kohlenwerten wurden Deutschlandkurze mehrfach zu gestrigen Preisen aus dem Markt genommen. Konstantin lagen kursmäßig 200 Mark schwächer. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes gelangten nahezu unverändert zur Notiz. Auf dem Braunkohlenkurzenmarkt kam es zu keinerlei Umsätzen und es bewegten sich die Kurse auf ungefähr letzter Basis. Kaliwerte blieben gut behauptet. Wintershallkurze und auch Einigkeit wechselten zu letzten Preisen die Besitzer. Die übrigen Werte blieben umsatzlos bei unveränderten Notierungen. Von Kaliaktien lagen Burbach 2 Prozent niedriger. Auf dem Kohlenaktienmarkt büßten Bergbau Lothringen ebenso wie Ewald 1 Prozent ein.

Bei stillem Verlauf gingen die Kurse für Farbenindustrie, Mannesmann und Kaufhof um Prozentbruchteile zurück. Kassawerte mit Ausnahme von Mülheimer Berg, die um ¼ Prozent stiegen, nachgebend. Salzdetfurth wiesen einen Kursverlust von 5 Prozent auf. Kabel Rhendt verloren 1½, Gebrüder Göbhardt 1 Prozent und Gerresheimer Glas ¾ Prozent. Behauptete Kurse erzielten Rumpus, Banning und Bölperbe. Verkehrsaktien gut gehalten. Dampfschiff Niederrhein ¾ Prozent höher im Verkehr. Die Börse schloß zu den niedrigsten Tageskursen.

Warenmärkte

Dortmunder Produktenbörse.

Die Börse war geschlossen.

Zweite Ausführungsverordnung zum Gesetz über den Verkauf von Waren aus Automaten

Berlin, 27. Aug.

Der Reichsminister hat unter dem 22. d. Mts. die zweite Ausführungsverordnung zum Gesetz über den Verkauf von Waren aus Automaten (veröffentlicht im Reichsgesetzblatt 1 vom 25. August 1936 S. 645/46) erlassen, in der auf Grund des § 24 Abs. 3 der Arbeitszeitordnung vom 26. Juli 1934, ferner auf Grund des Artikels 1 Abs. 3 des Gesetzes über den Ladenschluß am 24. Dezember vom 13. Dezember 1929 und des § 41a Abs. 3 der Gewerbeordnung, beide in der Fassung des Gesetzes über den Verkauf von Waren aus Automaten vom 6. Juli 1934, im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister folgendes ausgeführt wird:

1. Fachüblich im Sinne der Ziffer 1 der Ausführungsverordnung zum Gesetz über den Verkauf von Waren aus Automaten vom 14. August 1934 (Reichsgesetzblatt 1 S. 814) sind a) Tabakwaren und Streichhölzer außer in Tabakwarenfachgeschäften, in Kolonialwarengeschäften, b) Lebensmittel (Obst, Gemüse, Konserven, Wurst usw.) außer in Lebensmittelfachgeschäften in Feinkost-, Kolonialwaren- und Gemischtwarengeschäften, c) Süßwaren und Konfitüren außer in Süßwaren- und Konfitürengeschäften in Feinkost-, Kolonialwaren- und Gemischtwarengeschäften und in offenen Verkaufsstellen, in denen Konditorwaren abgegeben werden, d) Filme außer in Photohandlungen in Drogerien und optischen Geschäften, e) Rasierklingen in Eisen- und Stahlwarengeschäften, Seifen- und Parfümeriegeschäften, Drogerien und offenen Verkaufsstellen von Friseuren.

2. In einer offenen Verkaufsstelle werden Waren „in erheblichem Umfange" geführt „Ziffer 1 der Ausführungsverordnung vom 14. August 1934), wenn die offene Verkaufsstelle in diesen Waren oder in der entsprechenden Warengattung ein vollständiges Lager unterhält. Dazu ist erforderlich, daß die Waren in mehreren Sorten, in verschiedenen Preislagen und in ausreichender Menge vorhanden sind. Die Höhe des Umsatzes der Waren oder der Warengattung im Verhältnis zum Gesamtumsatz ist unerheblich.

Für die in einem Kolonialwarengeschäft geführten Tabakwaren ist die Voraussetzung der Erheblichkeit erst dann als erfüllt anzusehen, wenn der Jahresumsatz des Kolonialwarengeschäfts an Tabakwaren im Orte, in denen Tabakwarenfachgeschäfte vorhanden sind, mindestens 6000 Reichsmark, in anderen Orten mindestens 6 Prozent des Gesamtumsatzes beträgt. Bei der Berechnung des Jahresumsatzes ist nur der Einzelhandelsumsatz für das Jahr zu berücksichtigen, das mit Schluß des letzten Vierteljahres vor der Aufstellung des Automaten abläuft. Gemischtwarengeschäfte sind den Tabakwarenfachgeschäften zuzurechnen, wenn sie ständig überwiegend Tabakwaren führen.

3. Ziffer 2 der Ausführungsverordnung vom 14. August 1934 findet keine Anwendung auf offene Verkaufsstellen, die zwar mit einem Handwerksbetrieb verbunden, jedoch nicht als dessen Hilfsbetrieb anzusehen sind, und auf Betriebe, bei denen der Hauptzweck der Warenverkauf aus dem Ladengeschäft ist und eine handwerkliche Tätigkeit nur nebenbei ausgeübt wird. Abweichend hiervon gilt das Abgabeverbot der Ziffer 2 der Ausführungsverordnung vom 14. August 1934 in vollem Umfange für Friseure, sofern sie nicht neben dem Handwerk eine selbständige Verkaufsstelle betreiben, die von der Werkstatt räumlich getrennt ist.

Werbung für Emaille-Erzeugnisse

Berlin, 27. Aug.

In immer stärkerem Umfange sind in den letzten Jahren Lackfarben unter der Bezeichnung „Emaille" entweder allein oder mit einem Phantasiewort wie z. B. „Japan-Emaille", „Stamp-Emaille" oder „Duko-Emaille" in den Verkehr gebracht worden. Wenn sich auch bereits in Fachkreisen unter diesen Bezeichnungen zum Teil feste Gattungsbegriffe herausgebildet hatten, so zeigten sich doch die unerwünschten Folgen dieser an sich unzulässigen Bezeichnung bei der Abgabe von Fertigerzeugnissen an den letzten Verbraucher. Hier wurden vielfach Gegenstände des täglichen Bedarfs als „emailliert" angeboten und verkauft, während sie in Wirklichkeit lackiert waren. Aber auch in den Herstellerkreisen ist man in letzter Zeit mehr und mehr dazu übergegangen, eine besondere Lackfarbe als Emaille gegenüber anderen Lackfarbenerzeugnissen hervorzuheben. Um die hierdurch immer weiter greifende Verwirrung und Unklarheit der Begriffe zu beseitigen, hat der Werberat der deutschen Wirtschaft im Einvernehmen mit den beteiligten Herstellerkreisen eine grundsätzliche Regelung dahin getroffen, daß in der Inlandwerbung für Lackfarbenerzeugnisse das Wort „Emaille" nur noch in Verbindung mit dem Wort „Lack", also „Lack-Emaille" oder „Emaillelack" verwendet werden darf. Um Schädigungen, die bei einer plötzlichen Umstellung unvermeidbar wären, zu vermeiden, wird den Werbungtreibenden zum Aufbrauch des vorhandenen Verpackungs- und Werbematerials eine Uebergangszeit von längstens drei Jahren gewährt. Diese Regelung der Bezeichnung für Lackfarben bezieht sich nicht nur auf die Lackfarbenhersteller, sondern richtet sich auch an die Wiederverkäufer und Händler, die Lackfarben unter selbstgewählten Bezeichnungen in den Handel bringen. Auch diese Kreise haben sich in Zukunft an die Sprachvorschrift zu halten. Jedoch ist auch ihnen gestattet, die vorhandenen Vorräte an Werbe- und Verpackungsmaterial aufzubrauchen.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 28. August 1936.

5.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**

6.50 von Stuttgart: **Leibesübungen:** anschl.: **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**

6.30 von Königsberg: **Frühkonzert.** Kapelle der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. Schillings: Festlicher Marsch / Kohlau: Ouvertüre zur Oper „Zenitamis" / Linke: Herbststimmung / Komzak: Volksliedchen und Märchen / Meutet: Die treu alle Zeit.

7.00 **Nachrichten,** anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**

Steinbach: Der Wanderer im Gebirge / Strauß: Kostliche Jochzeit / Grieg: Morgenstimmung und Anitras Tanz, aus der Musik zu „Peer Gynt" / Lehar: a) Zab ein Knab ein Röslein stehen; b) Flieder Kind, aus der Operette „Friederike" / Ascon: Musikalische Bosen / Eisler: Unter dem Gartenhern.

8.00 **Kalenderblatt,** anschl.: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.10 Gymnastik: **Frauenturnen.**

8.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

11.00 vom Deutschlandsender: **Reichssendung: Eröffnung der 12. Großen Deutschen Rundfunkausstellung durch Reichsminister Dr. Goebbels in Halle i. d. Ausstellungsgelände am Kaiserdamm.**

12.00 von Volksender Berlin: **„Trost und des Lebens". Mittagskonzert von der Deutschen Rundfunkausstellung.** Ausgeführt vom Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders und dem Musikkorps der Luftnachrichtenabteilung 3.

12.10 vom Volksender Berlin: **Werksfamerad-schaft der IG. Farbenindustrie AG. — Werk Leverkusen** — anschließend: 1. Teil: Der Männergesangverein der IG. Farbenindustrie AG. — Werk Leverkusen. Bruch: Vom Rhein / Schubert: Nachtgesang im Walde (mit vier Hörnern) / a) Stürmer: Ich habe Lust im weiten Feld; b) Lang: Ein schwarzbraunes Mädchen; c) Siegl: Musketierlied / a) Donath: Villanella alla napolitana; b) Errard: Hans und Grete.

12.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

2. Teil: Das Philharmonische Orchester der IG. Farbenindustrie AG. — Werk Leverkusen. Mit Johann Strauß auf Reisen. Potpourri zur Operette „Der Zigeunerbaron" / Aus der Operette „Der Zigeunerbaron": „Als flotter Reit" / Nordischbilder / Komödiantischer Marsch / Lieb aus der Operette „Eine Nacht in Venedig": „Komm in die Gondel" / Bei uns zu Haus / An der schönen blauen Donau. Walzer.

14.00 **Mittagsmeldungen.**

14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**

15.00 vom Volksender Berlin: **Ruf Zuck — Bochumer Funkexpreß.** Es sprechen Arbeitskameraden der Bochum-Gußstahlfabrik Stammbelegschaft IG.

15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00 **Kunterbunt, heraus und fein — Gehet acht und scheitet ein!** Allerlei Kurzweil, gemischt mit Scherz und Schmunz, zur Unterhaltung und Erbauung.

17.00 vom Volksender Berlin: **Arbeitsmaid der Roten Erde spielt zum Feierabend.** Der Gau Westfalen-Süd beim Volksender Berlin. Das Werkmannsquartett der Firma Kraemer, Dortmund; die Mandolinen-Konzertgesellschaft in Essen; das Mundharmonika-Orchester d. Accumulatorenwerke AG., Hagen; die vier Kumpels aus Herne; die „5 Bergkerle aus Hohen Syburg Rosen" (Hymnen-Ensemble-Bochum, Irmgard Ertel (Zitherduo); Elli Schmude (Kunstpfeife); Brüggemann u. Hocewar (Akkordeon); Thull (Violine); Krake (Sänger); Brüne (Volkshumorist).

18.00 vom Volksender Berlin: **Konzert.** Ausgeführt von der DAF.-Kapelle der Firma Riehues und Duetting, Nordhorn. Hention: Kreuzritter-Fantasie (für acht Heroldstrompeten) / Wagner: Melodien aus der Oper „Lohengrin" / Strauß: Melodien aus „Rosen aus dem Süden" / Zeller: Schenkt man sich Rosen in Tirol / Weber: Melodien aus der Oper „Der Freischütz" / Hubay: Vorspiel zu „Heute Kati"; Csardas / Hennes: Ständchen / Moeller: Siegheilmarsch der SA.

19.00 **Zur Unterhaltung.** Es spielt das Kleine Orchester.

19.45 **Momentaufnahme.**

20.00 **Erste Abendmeldungen.**

20.10 **Soldaten, Kameraden — Wo bist du, Kamerad?** Funkspiel aller Frontsoldaten.

21.00 **Märsche der ehemaligen deutschen Feldartillerie.**

22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.20 **Das Schatzkästlein** enthält: Schottische Lieder von Beethoven / Erinnerung an R. T. Sorge, mit einer Szene aus der dramatischen Dichtung: Der Bettler / Trio-sonate für zwei Violinen, Violoncello und Klavier von Händel. Ausführende: Elisabeth Schmidt (Sopran); Kreuter u. Kortner (Violine); Schmidt (Violoncello); Haas (Klavier).

23.00 von Stuttgart: **Unterhaltungskonzert.** Ausführende: Das Orchester des Reichssenders Stuttgart. Leitung: Schneider (Violoncello).

Samstag, den 29. August 1936.

5.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**

5.55 **Leibesübungen.** Anschl.: **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**

6.30 von Breslau: **Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.** Bunte Morgenmusik des Rundfunkorchesters. Mitwirkende: Kurtet (Luther); Bunke (Bandoneon); Widermann: Feurig Blut / Obermaier: Die Lebenslustige / Ries: Perpetuum mobile / Koeppl: Ein Walzer auf der Harmonika / Joh. Strauß: Indigo-Marsch / Postelmaier: Im Finkenhain / Bunke: Herzspiele / Bayer: Puppenwalzer aus „Die Puppenfee"

7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**

Lorzing: Holzschuhtanz / Schumann: Träumerei / Trommelmarsch / Suka: Thüringer Hochzeitstänze / Alex: Der Klabautermann kommt / Linde: Hochzeitsreigen / Kollmann: Venezian / Schumann: Albumblatt / Händler-Weisen / Obermaier: In Gedanken am Wörther See / Meinecke: Gelandemarsch.

8.00 **Kalenderblatt,** anschließend: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.10 Bremus: **Frauenturnen.**

8.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

9.00 vom Volksender Berlin: **Hormittagskonzert** der Werksfamerabschaft der Kölnbonner Eisenbahn. Ausführende: Die Kapelle der Köln-Bonner Eisenbahn, der Männerchor der Köln-Bonner Eisenbahn.

11.00 vom Volksender Berlin: **Moiel — Hochwald — Hunsrück.** Ein Volksmusikreigen aus der deutschen Westmark.

12.00 vom Volksender Berlin: Volkssendung des Gaues Düsseldorf: **„Zwischen Rhein und Wupper".** Es wirken mit: Werkskapelle der Bergischen Stahl-Industrie, Remscheid-Hasenacker; Blasorchester der Firma Lehmann u. Co., Düsseldorf; die lustigen Musikantenbrüder u. a.

13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

13.15 vom Volksender Berlin: **Choskonzert** der Betriebsgemeinschaft der Firma Gebr. Stollwerck, Köln. Leitmann: a) Medley-pita; b) Psalm der Arbeit / Mozart: Allegro con spirito aus der Sonate D-Dur / Werth: Morgenlied / Es ist ein Brünnlein gefloßen, bearb. von Silcher.

14.00 vom Volksender Berlin: **Heute gefeiert und froh gesungen.** Volkstümliche Musik aus dem Gau Köln-Aachen.

15.00 vom Volksender Berlin: **Eine Sendung Pfingstansichten,** gesungen und gespielt von Hamburger Jungs und Deerns.

15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00 vom Volksender Berlin: **Musik zieht durchs Reichsland.**

18.00 vom Volksender Berlin: **Hier spricht Schlesien — Musik am Feierabend.** Schlesische Arbeiter musizieren. Es spielen die Werkskapelle der Kattowitzer AG., Kapelle der Radiag AG., Kattowitz, Ostoberschlesien, der Bergmanns- und Knappenchor Beuthen, Kapelle Wandratschek, Beuthen, Hindenburger Knappenchor, Leitung: Hans Lange; Gesamtleitung: Hans Bertram. Es singen: Weichter der Bergarbeiterjugend Kattowitz; Gerd. Walcziok, Arbeiter, Kattowitz; Gerd. Walcziok, Arbeiter, Kattowitz; Erwin Schurek, Arbeiter, Kattowitz; Dattler (Tenor). Es spricht: Dichter Hermann Heinrich Kolbenheyer.

19.00 **Kleine Tanzkapelle aus dem Schallplattenschrank.**

19.45 **Momentaufnahme.**

20.00 **Erste Abendmeldungen.**

20.10 vom Volksender Berlin: **Wer uns erfreut . . .** Ein heiteres, buntes Mikrofonspiel von Liebe, Sehnen und Schwärmerei aus den „Fledermäusen" von Joh. Strauß. Bearbeitung, die Ouvertüre und die Tänze: Dr. Schmidt-Gentner. Es singen und spielen: Dr. Schmidt-Gentner, Tenor; Hans Bertram, Bariton; Trude Lorenz, Sopran; Hilde Wallenstein, Sopran; Erich Dörries, Tenor; Walter Steinbrecher

Frauen und Kinder von den Roten ermordet

— weil ihre Männer und Väter national eingestellt sind

Lissabon, 27. August.

In seiner Rundfunkansprache über den Sender Sevilla am Mittwoch berichtete General Queipo de Llano vor allem über neue furchtbare Greueltaten, die die Marxisten in allen Teilen des Landes begangen hätten.

In Madrid seien die bekannten Politiker Dr. Albinana, Manuel Bueno und Oberst Luiziana erschossen worden. Sowohl in Madrid wie auch in Malaga hätten die Marxisten eine große Zahl von Frauen und Kindern ermordet, nur weil ihre Männer und Väter national eingestellt seien. Die Marxisten in San Sebastian ständen zum Teil unter dem Kommando französischer Gesinnungsgenossen. Die Stadt Cadiz sei am Mittwoch erneut von Regierungsflugzeugen mit Bomben belegt worden. Die Bombardierung habe sechs Todesopfer unter der Zivilbevölkerung verursacht.

Das Bergwerksgebiet von Rio Tinto sei am Mittwoch vollständig von Marxisten und Anarchisten gesäubert worden. Alle Dörfer seien nunmehr von den Nationalisten besetzt. In dem Dorfe Salboerchen hätten die Kommunisten Widerstand geleistet und vor dem Eintreffen der Nationalisten 23 nationalgesinnte Einwohner bei lebendigem Leibe verbrannt. Bei der Ortschaft Puente Mocho hätten die anrückenden nationalen Truppen 40 verstümmelte Leichen gefunden.

Ein französischer Zerstörer sei nach dem Besuch Sevillas auf hoher See mit einem Kriegsschiff der spanischen Marxisten zusammengetroffen. Beide Schiffe hätten längere Zeit zusammengelegen. Ein Kommentar zu diesem Vorfall sei überflüssig.

In Sevilla seien am Mittwoch zwei Lastkraftwagen aus Vigo eingetroffen, was beweise, daß die Verbindung zwischen der Nord- und Südfront vollständig hergestellt sei.

Neue Erschießungen nationalistischer Offiziere

Hendaye, 27. August.

Die in San Sebastian erscheinende Zeitung „Frente Popular" berichtet, daß in San Sebastian die vor kurzem verhafteten Offiziere, General Muslera und Oberstleutnant Baselga, vom roten Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden sind. Das Urteil wurde im Donnerstagfrüh durch Erschießen vollstreckt.

Das gleiche Blatt meldet aus Madrid die Erschießung von 15 Offizieren.

Zwei spanische Dampfer aus Marseille verschwunden

Paris, 27. August.

Zwei spanische Dampfer, die seit einiger Zeit im Hafen von Marseille lagen und von ihren Reedereien Befehl erhalten hatten, vorläufig nicht auszulaufen, sind über Nacht ohne Lotsen und Schlepper aus dem Hafen von Marseille ausgelaufen und verschwunden. Man glaubt, daß sie Kurs auf Barcelona genommen haben.

Der geglückte Ausbruch ist um so erstaunlicher, als auf Befehl der Reedereien wichtige Einzelteile der Maschinenanlagen abmontiert und an Land gebracht worden waren, gerade, um ein verbotswidriges Auslaufen zu verhüten.

Neuer Luftangriff auf Madrid

Hendaye, 27. Aug.

Wie Burgos meldet, haben Flugzeuge der Nationalisten im Mittelmeer ein spanisches Handelsschiff gezwungen, nach Ceuta zu fahren. Dort wurde festgestellt, daß das Schiff Kriegsmaterial aus Marseille an Bord hatte, das für die roten Truppen in Bilbao bestimmt war.

Der Sender Valladolid teilt mit, daß am Donnerstagvormittag Flugzeuge der Nationalisten neuerdings die Flughäfen von Madrid mit Bomben belegt haben.

Gespannte Stimmung in Madrid

London, 27. August.

Trotz der in den letzten Tagen sich häufenden Meldungen, in denen die Madrider Linksregierung über angeblich erfolgreiche Vorstöße und Unternehmungen an den verschiedenen Fronten berichtet, herrscht, wie ein Gewährsmann des Reuter-Büros meldet, in der Hauptstadt Spaniens eine sich immer mehr bemerkbar machende Spannung vor. Niemand wisse, was der nächste Tag bringen werde. Lebhaftes Interesse werde einem Prozeß entgegengebracht, in dem 24 Offiziere der Garnison Alcala de Henares wegen Meuterei abgeurteilt werden sollten. Sie gehörten alle einem Radfahrer-Regiment an. Starkes Befremden unter der Bevölkerung habe die Sperrung der Toledo-Straße hervorgerufen, auf der nur ganz wenige Fahrzeuge mit besonderer Erlaubnis verkehren dürften. Diese Maßnahme werde in Zusammenhang mit einem dicht bei Madrid liegenden Militärflugplatz und dem kürzlichen nationalistischen Bombenangriff gebracht. Nach Einbruch der Dunkelheit dürfe sich dem Flugplatz niemand nähern.

Diese Meldung deckt sich mit einem heute aus Lissabon eingelaufenen Bericht, wonach bei dem nationalistischen Bombenangriff auf die Hauptstadt am Sonntag 21 neue Regierungsflugzeuge, unter denen sich ausgezeichnete kürzlich aus Frankreich eingeführte Bombenflugzeuge befunden hätten, vernichtet worden seien. Die Lissabonner Meldung führt das auf einen geschickt organisierten Kundschafterdienst der Nationalisten zurück, denn der Luftangriff sei 20 Minuten nach Ankunft des Transportes der neuen Flugzeuge erfolgt.

Sowjetrussischer Fliegeroffizier Geschwaderkommandant der spanischen Regierungsluftwaffe

Sevilla, 27. August.

Wie aus Almeria zuverlässig mitgeteilt wird, ist dort am 19. August mit dem spanischen Regierungswasserflugzeug 62 ein aktiver sowjetrussischer Fliegermajor eingetroffen, um die Führung eines Geschwaders zu übernehmen. Dem Major war ein spanischer Dolmetscher zugeteilt.

Der Geländegewinn der Nationalisten bei Irun

Hendaye, 27. Aug.

Die Kämpfe an der Front Irun—San Sebastian hatten am Donnerstag als Ergebnis ein Vorrücken der Nationalisten um etwa 300 Meter auf Behovia. Dieser Ort ist von der Bevölkerung vollkommen geräumt worden.

Waffensuche in Galizien

Warschau, 27. August.

Bei den letzten Zwischenfällen zwischen Bauern und Polizei in Galisien sind, wie sich herausstellte, von den Bauern Schußwaffen verwendet worden. Die Polizei hat deshalb in einigen Kreisbezirken Galisiens Haussuchungen bei den Bauern durchgeführt, wobei zahlreiche Schußwaffen gefunden und beschlagnahmt wurden. Bisher sind 640 Häuser durchsucht worden.

Direkte Verbindung Sevilla—Burgos

Hendaye, 27. August.

Der Sender Burgos gab bekannt, daß vom Donnerstag ab ein direkter Eisenbahnzug zwischen Sevilla und Burgos verkehrt.

Warum Blum nicht mit Dr. Schacht sprechen sollte –

scharfe Abfuhr des „Temps" für den Kommunisten Thorez

Paris, 27. Aug.

„Temps" behandelt in scharfen Worten den Briefwechsel zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Leon Blum und dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Thorez, anläßlich des Pariser Besuches des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Der kommunistische Abgeordnete glaube der Regierung Lehren erteilen zu können. Die Kommunisten seien offenbar der Ansicht — wie man aus der Episode schließen müsse —, daß die französische Regierung sich keiner ausländischen Regierung gegenüber höflich erweisen dürfe, deren Politik den Kommunisten mißfalle. Die Begriffe „Würde Frankreichs" und „Sache des Friedens" würden von den Kommunisten in einer Weise ausgelegt, daß die Beziehungen Frankreichs zu einer Reihe anderer Regierungen getrübt würden.

In Wirklichkeit hätten die Kommunisten aber nur ein Ziel, nämlich die Verallgemeinerung der Revolution. Alle Folgen, die eine solche Revolution auf die internationalen Beziehungen Frankreichs haben könnte, seien ihnen vollkommen gleichgültig.

Sie handelten im Namen von Grundsätzen, bei denen die Würde Frankreichs und die Sache des Friedens überhaupt keine Rolle spielen. Diese Grundsätze hätten sie selbst zugegeben. Wenn sie sie in den letzten Monaten aus propagandistischen Gründen abgestritten hätten, so seien sie durch das Schreiben von Thorez erneut bestätigt.

Wer nicht begreifen will –

Stapellauf des Schnelldampfers „Windhuk"

Hamburg, 27. Aug.

...erstagmittag lief auf der Werft von Blohm ...weite für die deutschen Afrikalinien erbaute ...fer „Windhuk" (16 000 Brutto-Registertonnen) ...Stapel. Die Taufe vollzog im Beisein des ...uverneurs von Deutsch-Südwestafrika, Dr. ...hsstatthalter General Ritter von Epp.

...r Taufrede wies er darauf hin, daß uns das Diktat nicht nur die Kolonien, sondern auch ...nahm und das Weiterbestehen der deutschen ...erhaupt in Frage stellte. Unter Adolf Hitlers ...urde jedoch der Weg für die Schiffahrt und ...au wieder frei und es zeigte sich sofort ein ...Leben in den deutschen Häfen. Wenn die ...olonie, nach deren Hauptstadt dieses Schiff ...en tragen soll, auch der Zugehörigkeit zu uns ...und einem fremden Mandater zur Verwaltung ...so sind unsere Beziehungen doch zu diesem ...der Südafrikanischen Union, durch...dschaftlich und herzlich. Unsere wirt...und politischen Beziehungen zu ihr haben sich ..., daß sich die Erweiterung des Schiffsdienstes ...ika als notwendig erwies. Diese Beziehungen ...Ausdruck auch im Namen „Pretoria", den ...erschiff der „Windhuk" trägt und das an ...dt von Transvaal erinnert. Einen weiteren ...aben die erwähnten Beziehungen durch den ...indhuk" für dieses Schiff, das damit an die ...es deutschen Volkstums in Südafrika erinnert. ...beide Schiffe, „Pretoria" und „Windhuk", ...Aufgabe erfolgreich dienen und lange und ...s stolze Repräsentanten eines angesehenen, ...Deutschen Reiches und seines Führers Adolf ...Südafrika fahren."

...die deutschen Hymnen verklungen waren, ...Böllerschuß, der den eigentlichen Taufakt ein...it den Worten des Taufspruches vollzog nun...sstatthalter General Ritter von Epp die ...Flasche deutschen Schaumweins zerschellte am ...nach einem Augenblick atemloser Spannung ...er Koloß in Bewegung und glitt unter den ...er Menge, die auf rund 26 000 Köpfe geschätzt ...ein Element.

300 000-Mark-Gewinn gezogen

...heutigen Nachmittagsziehung der Preußisch...n Klassenlotterie entfiel ein Gewinn von ...rk auf die Losnummer 101 896. Das Los wird ...bteilungen in Achtellosen gespielt und entfällt ...n Abteilung nach Mecklenburg, in der anderen ...roving Hannover.

Die Rundfunkausstellung in Berlin

Wesentliche Steigerung der Wiedergabequalität und der Empfindlichkeit

Vor der Eröffnung

Berlin, 27. August.

Am Donnerstagnachmittag fand in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm eine Pressevorbesichtigung der „13. großen deutschen Rundfunkausstellung Berlin 1936" statt. Nach einer Ansprache des Direktors des Ausstellungs- und Messeamtes der Stadt Berlin, Albert Wilchek, sprach Ministerialrat Horst Dreßler-Andreß, der Präsident der Reichsrundfunkkammer und Reichsamtsleiter der NSG. „Kraft durch Freude" u. a. über die Volksender-Aktion, die der Rundfunk mit der NSG. „Kraft durch Freude" durchführt. Durch diese Aktion soll, sagte er u. a., der Fülle der Begabungen im Volke der Weg freigemacht werden, um später aus der Gemeinschaftsarbeit des ganzen Volkes heraus in einer neuen Komposition ein neues nationalsozialistisches Kunstleben des deutschen Volkes zu entwickeln.

Dr.-Ing. Goerz, der Leiter der Fachgruppe Rundfunk in der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie, stellte in seiner Rede fest, ein erster Ueberblick gebe den Eindruck, daß überraschende Neuerungen technischer Art in diesem Jahre nicht gezeigt würden. Nur auf dem Gebiet des Kurzwellenempfanges habe man eine Steigerung der Empfindlichkeit vorgenommen, um den Vorsprung der amerikanischen Konkurrenz auf den Auslandsmärkten aufzuholen. Das Programm 1936/37 der Rundfunkindustrie, das insgesamt etwa 200 Typen umfaßt, sei jedoch gekennzeichnet durch eine wesentliche Steigerung der Wiedergabequalität. Die Sorgfalt, die ganz allgemein dem Aufbau des Niederfrequenzteiles gewidmet wurde, erstrecke sich selbstverständlich auch auf die weitere Verbesserung der Lautsprecher. Im Gegensatz zu den früher außerordentlich verschiedenen Formen habe sich in diesem Jahr eine wesentliche einheitlichere Formgebung durchgesetzt. Das jüngste Fachgebiet, das Fernsehen, nehme auch in diesem Jahre einen nicht unwesentlichen Raum der großen deutschen Funkausstellung ein. Vervollständigt werde die Fernseh-Ausstellung noch durch eine Fernsprech-Gegensehanlage der Deutschen Reichspost, wie sie anläßlich der Leipziger Messe zwischen Berlin und Leipzig in Betrieb genommen wurde. So vielversprechend und aussichtsreich die in diesem Jahre erreichten Erfolge auch sein mögen, so müsse doch abschließend über das Fernsehen gesagt werden, daß die Beschaffung von Fernsehempfängern zur Zeit breiteren Schichten unseres Volkes wegen der hohen Kosten noch nicht möglich sei.

Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigt u. a. Koien der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend. Unter der Parole „Landvolk sendet für Landvolk" gibt die Reichsbauernführung eine Darstellung der Rundfunkarbeit in den deutschen Landesbauernschaften. In den Koien auf der linken Seite der Ehrenhalle zeigt die Reichspropagandaleitung der NSDAP, welche Bedeutung heute der Rundfunk im Leben der Gemeinde hat. Der deutsche Kurzwellensender in Gemeinschaft mit der Auslandsorganisation der NSDAP, zeigt seine Arbeit in der Ehrenhalle der Ausstellung.

Für die Eröffnungsfeier ist in der Ehrenhalle ein Wunderinstrument eingebaut worden, das später in die Halle des Volkssenders übersiedelt: Eine „Dr.-Wierling-RdF.-Großtonorgel". Diese neueste Erscheinung auf dem Gebiet des weltberühmten deutschen Orgelbaues hat nicht eine einzige Pfeife.

In der Industriehalle liegt das Reich der gesamten Rundfunkapparate bauenden Industrie Deutschlands. Was sich hier darbietet, ist die geradezu überraschende Vielseitigkeit der Apparate und Anpassungen an die verschiedensten Bedürfnisse. Auf großer Linie aber zeigt sich immer wieder, daß die neuen Apparate sich gegenüber denen des Vorjahres vor allem bei musikalischen Darbietungen durch eine fast naturgetreue Wiedergabe auszeichnen. In der Industriehalle befinden sich auch die Stände der Rundfunk-Handelsvertreter, der Rundfunk-Großhändler und des Rundfunk-Einzelhandels. In der Halle 1a werden Fernsehgespräche zwischen Berlin und Leipzig durchgeführt; das Publikum kann ihnen hörend und sehend beiwohnen. Die großen Volks-Unterhaltungsabende der diesjährigen Rundfunkausstellung finden in der Halle 2 statt. Die Hallen 3, 5, 7 und 8 beherbergen die umfassende Schau der Lautsprecher- und Zubehörteile-Industrie. In Halle 5 gibt eine Funk-Sonderschau der Deutschen Reichspost einen lehrreichen Ueberblick über all jene Mittel, die zur einwandfreien Abwicklung der drahtlosen Nachrichtenübermittlung eingesetzt werden müssen, und in der Halle 6 ist das Reich des Volkssenders.

Der 3. Westfälische Bauerntag hat begonnen

Detmold, 27. August.

Die strahlende Sonne eines schönen Augusttages liegt heute schon in aller Frühe über der schönen alten Stadt, die sich für die Ehrentage festlich geschmückt hat. Lebhafter Verkehr herrscht in den Vormittagsstunden in den mit Fahnenmasten umsäumten Straßen. Das Rathaus, in dem in den Vormittagsstunden der Landesbauernrat und die Ehrengäste empfangen wurden, zeigte am Eingang zwei [illegible] Ehrenglocken, darunter zu beiden Seiten Fackel[illegible] Ehrenwachen der SS und der Polizei stehen am Einge[illegible] als Westfalens Bauernführer das Rathaus betreten [illegible] sich zu der im Rathaussaal stattfindenden Begrüßu[illegible] begeben. Dicht belegt war der Saal und kaum [illegible] macht werden, die Bürg[illegible] amen der Stadt und [illegible]s dabei auf die Eiger[illegible]ippe hin, dessen Gesch[illegible]s ist. In den lippi[illegible] Imperialismus durch[illegible]e 9 n. Chr. die entsch[illegible]ind damit ein Kapi[illegible]hgeschlossen. Die zweit[illegible]utung für das deutl[illegible]lle waren, fand im D[illegible] als auf einmal dem [illegible]n war, dem es gelan[illegible]nzufassen: Adolf Hitle[illegible]

Damit [illegible] hier die letzte große Schlacht der Systemzeit zu schlagen und zwar vor einer Schicht der Bevölkerung, die in ihrer Zusammensetzung von Bauern und Arbeitern, Unternehmern und Arbeitnehmern der Zusammensetzung des ganzen Volkes im Reich entsprach. Heute hat uns der Führer das Gesetz der Harmonie gegeben, das Verständnis des einen Standes für den anderen. Zum Schluß wünschte der Bürgermeister, daß diese Harmonie auch über dem Landesbauerntag stehen möge.

Dann sprach Landesbauernführer Habbes. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der 3. Westfälische Bauerntag in das Lipper-Land gelegt worden sei, das als Kreisbauernschaft zur westfälischen Bauernschaft gehöre. In dieser Stadt der Traditionen sollte in diesen Tagen beraten und neue Kraft geschafft werden für das, was in Zukunft für das gesamte Volk getan wird. Er erinnerte an das Wort, das der Führer vor kurzem bei einem Besuch in das Goldene Buch am Hermannsdenkmal eingetragen hat: „Deutschlands Einigkeit meine Stärke, meine Stärke Deutschlands Macht." Weiter erinnerte der Landesbauernführer an das vorgeschichtliche Heiligtum unserer Vorfahren, an die geweihte Stätte der Externsteine, wo unsere Ahnen schon das Fest der Sommer- und Wintersonnenwende feierten, ebenso an den Osning, dessen Namen nichts anderes bedeute als Furcht der Asen, also überall heiliger Boden im Lande. Schon im Jahre 1926 habe der Führer in das Goldene Buch am Hermannsdenkmal geschrieben: „Ich glaube an mein Volk an die Kraft der Person und die Notwendigkeit des Kampfes. Keiner rede von alten Helden der Vergangenheit, der nicht die Pflicht zum gleichen Wirken in sich fühlt."

Im Anschluß an die Begrüßung begab sich der Landesbauernrat zum Hermannsdenkmal auf der Grotenburg, um an dieser geschichtlichen Stätte einige Stunden zu verweilen.

Vom Führer begnadigt

Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht in Landsberg (Warthe) gegen den 35jährigen Karl Zimmermann wegen Ermordung des Friedrich Müller in Tornow-Abbau verhängte Todesstrafe im Gnadenwege in eine zehnjährige Zuchthausstrafe umgewandelt. Der Mord, an dem Zimmermann beteiligt war, liegt bereits 16 Jahre zurück und fand in einer Zeit statt, als Zimmermann erst 19 Jahre alt war. Zimmermann stand bei der Tat unter dem Einfluß seines älteren Bruders, der in der Untersuchungshaft Selbstmord begangen hat. Er hat inzwischen eine Familie gegründet und bis zur Entdeckung seiner Täterschaft zurückgezogen und arbeitsam gelebt.

Brennendes Schiff auf dem Rhein

Duisburg, 27. August.

Mittwochmorgen bemerkte ein Boot der Rheinpolizei am Homberger Ufer, daß von Bord des im Schlepp des holländischen Bootes „Standard 61" der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft befindlichen Bootes verdächtiger Rauch aufstieg. Mit großer Schnelligkeit verdichtete sich dieser Rauch zu schwarzen Brandwolken, die das ganze Schiff überzogen und die Bemannung von Bord trieben. Trotz des fluchtartigen Verlassens des Schiffes erlitten der Kapitän, ein Matrose und ein an Bord befindlicher Zollbeamter noch erhebliche Brandwunden, die ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. — Durch Zick-Zack-Fahren des Schleppers versucht man, das brennende Boot aus der Fahrrinne zu ziehen, um dadurch andere Boote nicht zu gefährden. Wie eine riesige Fackel kreuzte das Boot auf dem Rhein, und schließlich gelang es, das brennende Schiff auf der Duisburger Seite unweit der Ruhrmündung an Land zu setzen. Jetzt konnte auch die Feuerwehr, die das Boot schon mit Wassermassen überschüttet hatte, mit allen Mitteln angreifen und so den Brand löschen. Das Boot ist vollkommen ausgebrannt und nur noch als Wrack zu verwerten. — Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Gordon-Bennet-Ballon macht sich „selbständig"

Warschau, 27. August.

Auf dem Warschauer Flugplatz, auf dem am kommenden Sonntag der Start zum Gordon-Bennet-Flug stattfindet, hat sich der Ballon „Kattowitz" aus dem Netz befreit und ist davongeflogen. Beim Füllen des Ballons mit Gas ist das Netz gerissen und durch den starken Wind wurde der Ballon in die Höhe getragen. Die von seiner Flucht benachrichtigten Flieger- und Polizeistationen nahmen sofort die Verfolgung des Ausreißers auf, der jedoch bei einbrechender Dunkelheit in süd-östlicher Richtung treibend bald den Blicken der Verfolger entschwunden war.

Der amerikanische Kriegsminister Dern gestorben

Ein Sohn deutscher Einwanderer.

Washington, 27. August.

Nach längerem Leiden ist am Donnerstag der Kriegsminister Georg Dern an den Folgen einer Grippe gestorben.

Dern war der Sohn deutscher Einwanderer. Seine Eltern stammen aus Hausen im Regierungsbezirk Gießen, wo der Großvater eine noch heute im Familienbesitz befindliche Mühle betreibt.

Notizen

Das Luftschiff „Hindenburg" startete am Donnerstag um 5,54 Uhr unter Führung von Kapitän Pruß nach Rio de Janeiro.

•

Am Mittwoch traf in Moskau der Direktor der tschechoslowakischen Luftverkehrsgesellschaft, Stoces, ein. Während seines Aufenthaltes in Moskau sollen die letzten Einzelheiten der Eröffnung der regelmäßigen Fluglinie Moskau—Prag festgelegt werden.

•

Staatssekretär Hull dementiert mit allem Nachdruck eine Londoner Meldung, daß die amerikanische Regierung beabsichtige, im nächsten Jahre eine Weltwirtschaftskonferenz einzuberufen.

•

Der bisherige deutsche Geschäftsträger in Addis Abeba, Dr. Strohm, stattete in Begleitung des Kreisleiters Dr. Bruns dem faschistischen Parteihaus in Addis Abeba einen Besuch ab.

•

Dem einzigen kommunistischen Abgeordneten im englischen Unterhaus, William Gallacher, der zur Zeit in Kanada Vorlesungen über den „internationalen Frieden" hält, ist vom amerikanischen Staatsdepartement die Einreiseerlaubnis nach den USA. verweigert worden.

•

Das italienische Gesetzblatt veröffentlicht ein Königliches Dekret, durch das der italienische Finanzminister zur Ausgabe von besonderen Schatzscheinen in ausländischer Währung ermächtigt wird.

Streikende Arbeiter sperren Fabrikdirektor ein

Paris, 27. August.

40 streikende Arbeiter einer Schuhfabrik bei Versailles haben am Mittwoch den Direktor und 10 Angestellte des Unternehmens von 9 Uhr früh bis 21 Uhr abends im Werk gefangengehalten, um die Zusage einer sofortigen Wiederaufnahme des Betriebes zu erlangen. Erst auf das Eingreifen des Präfekten konnten die Festgehaltenen ihre Freiheit wiedererlangen.



Vorhersage für Freitag: In den Morgenstunden noch vereinzelt neblig, tagsüber östliche Winde, trocken und Temperaturen bis 20 Grad, nachts ziemlich kühl.

Für Samstag: Gegen Süd drehende Winde, allgemein heiter, wärmer.

Weiterentwicklung: Fortdauer des beständigen Wetters.

SCHAUBURG

Herne, Bahnhofstraße

Freitag, den 28., Samstag, den 29. Aug., abends 10.30 Uhr
Sonntag, den 30. Aug., vorm. 11 Uhr und abends 10.30 Uhr

große Sonder-Vorstellungen!

Das „Paradies" der Frauen

Liebe und Ehe im Märchenland Indien. Ein fesselnder Bildbericht von Reiseschriftsteller W. Kunde.

Aus dem Inhalt: Keine Frau in Indien unverheiratet / Wie jedes indische Mädchen an den Mann kommt / Liebessitten und Hochzeitsgebräuche / Einem Gott angetraut / Vielmännerei im Todaland

Im Anschluß! Einer der herrlichsten Tonfilme, die die europäische Filmkunst in Indien geschaffen hat:

Der Dämon des Himalaya!

In den Hauptrollen: **Gustav Diessl, Erika Dannhoff, Jarmila Marton, Dr. Dyrenfurth** und der bunte Völkerreigen indischer Frauen u. Männer.

Dieser Film gehört zu denen, die ewig in der Erinnerung leben.

Schauburg

zeigt ab heute nachmittag 3 Uhr das köstliche Europa-Lustspiel



DER AmmenKönig

(DAS TAL DES LEBENS)

mit den großen Kanonen des Humors

Theo Lingen als gestrenger **Sittlichkeitskommissar.**
Richard Romanowsky als vertrottelter Markgraf.
Käthe Gold, Fita Benkhoff usw.

Großes Beiprogramm.

Lichtburg

Der Riesenerfolg in ganz Deutschland nun auch bei uns in Herne!

Heute Freitag 3 Uhr



mit der Bombenbesetzung:
Magda Schneider
Adele Sandrock
Lizzi Holzschuh
Wolf Albach Retty
Leo Slezak
Georg Alexander
Fritz Odemar
Rudolf Carl
Tibor von Halmay.

Wien, die Stadt der schönen Frauen, der Liebe und der Lieder!

Im zweiten Filmteil:

Ein netter Besuch

Ein reizendes Lustspiel mit **Carsta Löck, Jupp Hussels, Erika Streithorst, Gerti Ober, Franz Fiedler** u. a. m.

Wundergärten der Neuzeit

Kulturfilm

Die neueste Ufa-Woche

mit den neuesten Bildberichten aus Spanien! — Kieler Woche — Motorbootrennen um den Goldenen Pokal auf dem Lake George Florida — v. Mackensen neuer Chef des Reiterregiments 5 in Stolp — und vieles andere mehr!

Omnibusse der Firma
J. Zangenberg
Ruf 514 81.
fahren heute vom Neumarkt
14.15 Uhr: Zur Gruga-Essen, RM 1,10.
14.15 Uhr: Nach Schloß Berge RM 1,10.
Karten: Kaiser-Wilhelm-Str. 38 und an den Wagen. 3100a

Ein Buch, das man liebt, darf man nicht leihen, sondern muß man besitzen.

Es gibt genug Leute, die das verkaufen möchten, was Sie suchen! Sie finden diese Leute durch eine Kleinanzeige im Herner Anzeiger!

Handel in
Holz-, Bau- Brenn- und Düngestoffen
Dux Wilhelm **Schlenkhoff**
Fernr. 506 37. Friedrichstr. 2.



Alhambra
-Theater Sodingen
ab Freitag:
Lucie Englisch und Hermann Speelmanns
in dem großen Lustspiel:
„Du kannst nicht treu sein"
Dazu unser großes
Beiprogramm

GLORIA-PALAST

Ab heute:



Das ist eine Sache mit Schmiss. Ein Film der sich sehen lassen kann. Ein ganz neuer u. moderner Film aus der Pampa u. Buenos Aires. Schöne Frauen, verwegene Reiterkunststücke, Humor, Sensationen und Abenteuer.

Das schöne Lustspiel
Der stürmische Freier.
Wochenschau — Olympiade
Kulturfilm: Von Schafen und Wolle
Sonntag, 2.30 Uhr: **Große**
Jugend-u. Familien-Vorstellung

Gewinnauszug

5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag — 26. August 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM: 104193 222292
6 Gewinne zu 3000 RM: 11201 224281 243797
26 Gewinne zu 2000 RM: 15339 141322 175089
194360 211163 244015 289159 317944 320924
352647 381252 382187 384829
50 Gewinne zu 1000 RM: 11722 30828 32864
59921 76006 93085 106120 141906 171819 171923
172926 216722 246770 258731 260939 283601
283457 285577 286062 314277 314922 326320
358369 364626 365374
84 Gewinne zu 500 RM: 236 6159 7231 42182
78256 83326 102558 109731 116469 117271
118080 120701 128190 135055 143303 144756
158253 162260 163189 206733 211034 223564
232624 236686 252017 258238 260150 269542
283060 289374 290380 293674 298538 312612
323652 326868 327807 339096 346385 365356
382644 394135
392 Gewinne zu 300 RM: 2569 3410 3502 4982
7041 9244 10060 13893 14067 15527 16693 18624
18783 19576 19696 24249 26158 29946 31292
33137 36324 39628 41119 41712 43632 45089
54208 54296 64749 66115 66346 67611 68411
66574 67988 69427 70545 72185 73308 74177
76647 76772 80783 81354 82092 82628 82860
86578 89184 89677 96582 96837 96773 99640
101522 108288 108824 109555 110792 111957
112741 115345 115637 116479 117212 119194
122824 123414 126036 126622 129481 138188
141284 141692 143612 144060 144602 153133
153482 153894 158434 162273 163248 165286
166163 166543 167915 169070 175851 177258
180465 181797 185287 186096 191359 193553
199752 200434 203772 204693 204761 209600
210138 212043 214148 214482 215116 216484
217134 220552 220787 221378 222325 229545
231921 232102 233193 235694 236615 236116
243726 247189 251544 251956 256444 257604
260538 262483 263428 263725 263849 264024
266919 267365 269132 275796 277354 279008
280633 281585 286525 286782 286992 287166
288581 288921 289803 291134 291964 303901
310628 311866 312721 313238 318810 319440
321016 321821 326738 330753 330791 332360
339684 334636 341199 342358 342823 343162
344292 345022 345963 346024 347663 351655
351900 358285 359218 361805 363632 364423
365660 367451 367758 368946 369321 370116
370838 373275 377440 378875 379800 382051
382654 383427 383675 387558

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 30000 RM: 148534
4 Gewinne zu 10000 RM: 153947 165580
8 Gewinne zu 5000 RM: 117506 231493 309136
369562
14 Gewinne zu 2000 RM: 49448 64019 118888
119004 208410 278764 337731
44 Gewinne zu 1000 RM: 15233 15457 54121
79565 86485 135803 161826 162861 204046
229636 231755 236744 277480 278412 279126
282221 294590 324463 344596 359860 378541
380668
62 Gewinne zu 500 RM: 2187 2864 8434 9571
27808 35913 67196 71392 78646 91532 97061
156368 161602 165254 170985 181518 183608
196852 212573 216246 218990 264301 280323
282028 284045 299023 299211 337338 355057
357322 383261
298 Gewinne zu 300 RM: 3251 4499 4823 7239
8138 15022 21989 25409 27236 32804 33650
33923 38630 39954 42925 48275 50206 51044
51879 52895 54320 54449 56815 59848 62765
64749 74076 74761 78518 84316 85511 87687
91714 97348 100967 106525 112205 113255
114964 120523 133162 136380 136989 138915
139657 140458 142117 144869 147593 150298
150620 153288 155408 160382 160440 162501
166065 171517 174343 175350 177328 182184
182872 183120 183503 185781 188847 190540
191403 191486 199743 200897 201710 205547
205862 210040 212164 218898 222720 223809
225714 226458 227951 230656 231738 234915
239983 240208 242560 243570 249607 250467
255703 256214 260413 260799 263857 264170
268127 268850 270575 272130 272332 273778
274226 275718 278777 278637 280696 283455
286097 287596 290521 297267 301658 302206
303776 303927 304230 304646 313461 314758
317164 317427 327108 330339 331960 334069
338066 340946 343853 347801 349653 356632
359622 362662 362789 369751 374763 375900
377189 377865 382254 384121 384591 385912
386592 388745 391949

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 300.00, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 2 zu je 30000, 8 zu je 20000, 54 zu je 10000, 84 zu je 5000, 146 zu je 3000, 426 zu je 2000, 1316 zu je 1000, 2324 zu je 500, 8890 zu je 300 RM.

Goldfasan
mit Hennen zu verkauf. (3089a **Beimbergstr. 2.** (Volkspark)

Tadellos erhalt. **Herd**
Tiefb. m. Auff., umzugsh. bill. zu verk. 3091a
Chapelier
Bahnhofstr. 133.

Schöne, abgeschl. **3-Zimmer-Wohnung**
zu verm. (3092a **Cranger Str. 74c** 2. Etage.

Schöne **3-Z.-Wohnung** gegen **2-Z.-Wohnung** zu tauschen. Off. u. K K 500 an d. H. Anzeig.

Lest Bücher!

nisch-Westfälische Börse

erheblichen Kurssteigerungen in den ch an der heutigen Börse wieder We auf einzelnen Märkten Kursabschwä sich durchschnittlich zwischen 1 und Das Geschäft blieb jedoch ruhig, nden Montanwerten waren die

arkt der fortlaufend notierten Wert Druck und wurden zum ersten Ku iger bezahlt, waren dann unter Kleinigkeit erholt. Auch Mann rosent ein. Ver. Stahl laaen an

Nützt die Erfahrungen anderer, lest Fachliteratur!

Polstermaterial
für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rohhaar, Vieh, Seegras, Federn, Garne, Schnüre, Ösen- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken, Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.
Herner Säckehaus, Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt). Der weiteste Weg lohnt sich nach hier. Telefon 517 51 und 517 52.

Für meine Lederhandlung suche ich per sofort oder später
Lehrling oder Volontär
für Laden und Lager. Schriftliche Angebote mit selbstgeschriebenem, ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild an
Leder Droste, Herne,
Bahnhofstraße 18 a.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 30 mm hoch kostet nur noch **RM 1.20** bei Wiederholung bis zu **20% Rabatt!**

Inserieren Sie im Herner Anzeiger!

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. (in Urlaub). Stellvertreter Josef Möller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik u. Lokales i. V. Josef Möller, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen i. V. Alfons Schleich, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Höfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VII. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Gummistempel
in jeder gewünschten Ausführung.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Herm.-Göring-Straße 8.

Vorteilhaftes ANGEBOT!

Unsere vorzüglichen Kaffeesorten:

500 g Mk. 2.— 2.40 2.80 3.— 3.20
125 g Mk. —.50 —.60 —.70 —.75 —.80

Kaiser's Tee: kräftig und aromatisch in allen Geschmacksrichtungen

Kaiser's Kakao: wohlschmeckend, nahrhaft und bekömmlich

3% RABATT IN MARKEN

Reis . .	500 g	—.34	—.18
Reisflocken .	½ kg Pk.	—.20	
Spez. Grieß Type 405, gefärbt	½ kg Pk.	—.14	
Kondens. Milch	½ Dos.	—.21	
" "	½ Dos.	—.42	
Tubensahne . .	Stck.	—.10	
PrimaKäse 125g Stange		—.25	
Erfrischungswaff. 125g		—.25	
Spezialkeks . .	125 g	—.25	
Erfr. Säuerlinge in Cellophan	125 g	—.30	

Apfelsaft	½ Fl. o. Gl.	—.65
Traubensaft	½ Fl. o. Gl.	1.—
	Glaspfand	—.10
Himbeersirup los.	500 g	—.70
Puddingpulver lose		
Vanillegeschm.	500 g	—.19
Schokolade "	500 g	—.29
45 g-Beutelchen:		
Vanille, Mandel .	Btl.	—.05
250 g-Beutel:		
Vanille, Mandel .	Btl.	—.25

Malzkaffee, Tafelschokoladen, Pralinen, Wein, Gemüse- und Obstkonserven in guter Qualität zu niedrigen Preisen.



KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Wiederverkäufer und Händler, die Lackfarben unter selbstgewählten Bezeichnungen in den Handel bringen. Auch diese Kreise haben sich in Zukunft an die Bezeichnungsvorschrift zu halten. Jedoch ist auch ihnen gestattet, die vorhandenen Vorräte an Werbe- und Verpackungsmaterial aufzubrauchen.

ender Menge Waren oder samtumsatz ist

kift geführten eblichkeit erst

les: Perpetuum mobile / ser auf der Harmonika / dias-Marsch / Loeffelhain / Bunke: Herzen-Puppenwalzer aus „Die

anschließend: **Morgenlied**

tanz / Eblumitz: Tromm: Thernberger Hochzeits- Klabautermann kommt / iaen / Kollmaneck: Venes- Albumblatt / Ländlernaier: In Gedanken am Meinecke: Geländemarsch. anschließend: **Zeit, Wetter,**

enturnen.
len, Wasserstand.
er Berlin: **Heimat und** Funkfolge. Es singen. hen Angehörige der Be- Bembera AG. in Wupper-

der Berlin: **Vormittags-**kameradschaft der Köln- n. Ausführende: Die Bonner Eisenbahn. der Köln-Bonner Eisenbahn.
r Berlin: **Mosel — Hoch-**. Ein Volksmusikreigen Weltmark.
er Berlin: Volkssendung dorf: **„Zwischen Rhein und** rken mit: Werkskapelle ahl-Industrie, Remscheid: Brückenbauer der Firma Düsseldorf; die lustigen a.
naen — Glückwünsche.
der Berlin: **Chorkonzert** inschaft der Firma Gebr. Lümann: a) Media der Arbeit / Mozart: o aus der Sonate D-Dur lied / Es ist ein Brünn-

lein geflossen, bearb. von Eilenmann / Süße Liebe liebt der Mai, bearb. v. Silcher / Dornberger: Leone-Walzer / Die Geiß wollt' ne lange Stan han / Moder, ich wet en Ding han / Evans: Tanz im Regen / Musketierlied / Wenn's die Soldaten.
14.00 vom Volkssender Berlin: **Frisch gespielt und froh gesungen.** Volkstümliche Musik aus dem Gau Köln-Aachen.
15.00 vom Volksender Berlin: **Eine Handvoll Lügengeschichten,** gesungen und erzählt von Hamburger Junas und Deerns.
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 vom Volksender Berlin: **Frohe Fahrt durchs Rebland.**
18.00 vom Volksender Berlin: **Hier spricht Schlesien — Musik am Feierabend.** Schlesische Arbeiter musizieren. Es spielen: Die Werkskapelle der Rationellkoff- u. Papierfabriken AG., Krappitz, O.-S.; Werkskapelle der Waagon- und Maschinenbau, Görlitz; Mundharmonika-Orchester desselben Betriebes; Lananickel, Wiesau (Akkordeon). Es singen: Werkchor der Papierfabriken aus Krappitz; Gebr. Mulatsch Arbeiter (Gesangsduett zur Gitarre); Arbeitsmann Fr. Duttler (Tenor). Es spricht: Taiber. Bergmann (eigene Dichtungen).
19.00 **Kleine Kostbarkeiten aus dem Schallplattenschrank.**
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 vom Volksender Berlin: **Wer uns getraut . . .** Ein heiteres, buntes Melodienspiel von Liebe, Lachen und Soldatenglück um den „Zigeunerbaron" von Joh. Strauß. Dschinadera, die Zigeuner sind da / Der Schweinefürst und Philolo-Wirtstreiber / Beim Pusta-Tanz und Hochzeitskuchen, Pitte zu versuchen / Bruder, komm zum Militär / Wenn ein zärtlicher Wiener Walzer erklingt.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 von Leipzig: **Und morgen ist Sonntag.** Zum frohen Wochenende tragen bei: Hannel Lichtenberg-Günther (Sopran): Ulbricht (Tenor); Heber (Saxophon); das Funkorchester.